Da I 37.
Const.
Bip.
271 M. o.
88

Kurze
Theoretische und Practische
Abhandlung
von
Venerischen
Krankheiten,

Worinne gezeiget wird,
Wie man alle dergleichen Krankheiten
mit, und ohne Salivation, sicher, und ge-
schwind aus dem Grunde heilen
könne,
Mit einigen höchst nöthigen Cautelen und
Erinnerungen, zum Nutzen der Chirurgorum
und Anfänger, aufgesetzt

von

F. T. R.

Dresden,
bey Michael Gröll, 1760.

A Monſieur

MONSIEUR

D. JEAN LOUIS BIANCONI

Conſeiller de la Cour de Sa Maj. le Roi de Pologne & Electeur de Saxe & Premier Medecin de Son Alteſſe Roïale Monſeigneur le Prince Roïal de Pologne & Electoral de Saxe.

Monſieur!

Je ne ſaurois adreſſer à perſonne avec plus de raiſon, qu'à Vous, les premiers fruits de mes ſoins academiques. Vos talens & Vos merites pour la Me-

decine non ſeulement, mais auſſi pour pluſieurs autres genres d'erudition, ſont ſi ſuperieurs, qu'ils Vous acquierent, j'oſe le dire ſans bleſſer Vôtre Modeſtie, un applaudiſſement general. Tous ceux en particulier, qui ont l'honneur d'etre protegés de Vous s'en glorifient veritablement. Heureuſement pour moi je ſuis de leur nombre, & comme tel je prends la hardieſſe de Vous preſenter ce petit Traité, en hommage dû aux marques éclatantes des bonnes graces & de la protection, dont Vous m'avés honoré jusqu'ici. Daignés donc l'ac-

cepter

cepter avec cette facilité & cette bien-veuillance, qui Vous eſt ſi ordinaire, & ſouffrés, que Votre illuſtre nom donne du relief à un ouvrage, qui n'a d'autre merite, que celui d'être utile en quelque maniere aux Chirurgiens, qui ſe méprennent quelques fois, faute de connoiſſances neceſſaires à leur metier. Mon but principal a toujours été & ſera à l'avenir, de me rendre plus en plus digne de Vôtre haute protection par mon attachement inviolable, pour Votre Chere Perſonne & par l'application continuelle que je porterai

aux études. Penetré de ces ſentimens j'ai l'honneur dêtre avec la plus profonde Soumiſſion

Monſieur,

Vôtre

très-hûmble & très-ſoumis ſerviteur

R.

Vor-

Vorrede.

Ich habe gegen zwey Einwürffe, die mir ein Arzney-Gelehrter machen möchte, zu streiten, und zwey Fragen zu beantworten. Die erste ist: Ob diese meine Abhandlung überflüßig sey? Die zweyte: Da einige von den erzehlten Krankheiten keine äußerliche Hülffe bedürffen, und ohne convenable innerliche Arzneyen dennoch nicht curiret werden können, ob ich nicht zur Arzney-Pfuscherey Gelegenheit, und denen,

weil ich deutsch schreibe, Anweisung gäbe, welchen die Landes-Gesetze verbiethen, innerliche Curen zu verrichten? Was die erste Frage anbelangt, so ist wohl an dem, daß in einem jedweden vollständigen Medicinischen Systemate oder Lehr-Gebäude auch die Venerischen Krankheiten abgehandelt werden. Man hat auch von denselben so wohl einzele, als in Folio oder 4to zusammen gedruckte Werke von verschiedenen Auctoribus; Doch in jenen ist die Abhandlung nur summarisch und kurz, und diese sind wie jene, lateinisch. Es giebt zwar auch einige deutsche, jedoch sehr unvollkommene

mene Tractate von Venerischen Krankheiten, weswegen, und weil man in meiner Abhandlung etwas, das in andern nicht stehet, finden wird, solche dann nicht vor überflüssig gehalten werden kan. Was die zweyte Frage anbetrifft, so wäre vielleicht wohl zu wünschen, es hätten die Arzney-Gelehrten dieses Jahrhunderts in ihrer Art den Handwerkern nachgeahmet, welche das künstlichste in ihrer Handthierung andern gar sorgfältig zu verbergen wißen, z. E. man wird nicht leicht von einem Schloßer erfahren können, womit er sein Eisen härtet; Oder die Neuern

hätten der Alten löblichen Gebrauch fort geführet, und ihre in medicinischen Signis versteckte Arzneyen in deutschen Büchern unerklärt gelaßen. So würde mancher rechtschaffene Medicus eher sein Brod gefunden haben, und die Arzney-Pfuscher gezwungen worden seyn, etwas anders, und worzu sie geschickter wären, zu ihres Nächsten Nutzen vorzunehmen. Nachdem aber 1.) der Hygeæ Heiligthümer gewißer maßen unbedächtig entdecket worden, 2.) meine Absicht vornehmlich auf die Herren Chirurgos gerichtet ist, welche der lateinischen Sprache nicht kundig sind, und doch gleichwohl

von

von manchen Patienten, oder in Ermangelung eines Medici zu Rathe gezogen werden, auch 3.) nicht jeder Medicus aus verschiedenen Ursachen mit Salivations-Curen gerne viel zu thun hat, und 4.) viele Affectus so beschaffen sind, daß sie die Manualem operam, welche denen Chirurgis überlaßen worden, allerdings nöthig haben; So wird mir kein Arzney-Gelehrter verüblen, daß ich die Venerischen Krankheiten in deutscher Sprache vorgetragen habe. Wobey ich jedoch einen jeden Chirurgum wohlmeynend ermahnet haben will, in wichtigen und solchen Fällen, wo die inner-

nerlichen Medicamenta das Hauptwerk ausmachen müßen, daferne er einen gelehrten Medicum in der Nähe weiß, die Cur ohne deßen Beyrath nicht vorzunehmen. Dadurch wird er sich nicht allein von aller Verantwortung frey machen, sondern auch das Seinige dennoch dabey verdienen können. Der Allmächtige laße alles zum Heile der Kranken gelingen!

Inhalt der Capitel.

Caput I.

Von der Gonorhoe, der gutartigen und bößartigen, und von Ausfluß der nächtlichen Pollution. p. 1.

Cap. II.

Von Vesiculis Crystallinis. 23.

Cap. III.

Von den Geschwühren der Vorhaut und überhaupt von dem Chancre. 25.

Cap. IV.

Von der Phimosi, Paraphimosi oder dem Spanischen Kragen, und von Tumore Crystallino. 30.

Cap. V.

Von dem Priapismo, der Chorda und dem Brennen bey dem Urin laßen. 38.

Cap. VI.

Von den Caruncculis in der Urethra. 42.

Cap. VII.

Von der Entzündung oder Inflammation der männlichen Ruthe, und der Eichel, wie auch von dem Hiatu urethræ, oder dem Auffspringen der Harn-Röhre. 49.

Cap.

Cap. VIII.
Von dem Bluten des Gliedes, oder Hæmorrhagia penis. 53.
Cap. IX.
Von den Feig-Warzen, oder Verrucis gallicis. 55.
Cap. X.
Von den venerischen Beulen, oder Bubonibus venereis. 61.
Cap. XI.
Von den venerischen Sandklößern, oder Testiculis venereis. 68.
Cap. XII.
Von den Nodis, Tophis und Gummatibus gallicis. 73.
Cap. XIII.
Von den Geschwühren der Nase, des Schlundes und des innerlichen Mundes. 78.
Cap. XIV.
Von der venerischen Gräße, von dem Ausfallen der Haare, Grimmen der Geburths-Glieder, und der Marter des Nachts. 86.
Cap. XV.
Von der venerischen Seuche, oder Lue venerea. 94.

Ab-

Abhandlung von Venerischen Krankheiten.

Cap. I.

Von der Gonorrhoea, der gutartigen und bößartigen, und vom Ausfluß der nächtlichen Pollution.

§. 1.

Ob gleich die Venus-Seuche, dem Nahmen nach, und in Betrachtung der Ursachen, von denen sie zu entstehen pflegt, in den alten Zeiten unbekannt gewesen; So behaupten doch auch viele der Gelehrten, daß sie unter dem Nahmen der Elephantiasis oder des Außatzes, als mit deren Eigenschafften sie überein komme, verborgen gewesen. Die-

se Aehnlichkeit macht, daß ich denen nicht beypflichten kan, welche vorgeben, daß sie in den alten Zeiten eine gantz unbekannte Krankheit gewesen. Es kan auch nichts zur Cur beytragen, ob sie aus America, Spanien, oder Neapolis ihren Ursprung habe; sondern es kommt darauf an, daß man deren innere Beschaffenheit und Ursachen wisse, und sich hernach um diejenigen Hülffs-Mittel bekümmere, die hier eine besondere Würckung leisten, so wird alsdenn die Cur sehr leichte seyn. Ich will mich dahero vor allen Dingen befleißigen, eine der Krankheit zukommende Beschreibung zu geben, ehe ich derselben Beschaffenheit und Cur anzeige.

§. 2.

Die Venus-Seuche ist eine Verderbniß der Lymphæ und subtilesten Säffte, welche durch eine besondere Fäulnis der festen und weichen Theile von den, in die Fäulnis gegangenen, Saltzen entstanden, und durch verschiedene Wege meistentheils (per attactum & coitum,) durch die Berührung und den Beyschlaff inficirter Persohnen in dem Cörper gebracht worden. Daß es eine besondere Acrimonia oder Schärffe sey, erhellet daraus, weil sie auch nicht einmahl mit dem Scorbut, wie ich unten lehren werde, völlig überein kommt; ob sie gleich mit demselben eine grosse Aehnlichkeit hat. Es werden auch die meisten mit mir einig seyn, daß dessen Miasma alcalinischer Art seyn müsse, weil dieser Art Saltze die festen Theile, besonders die Fettigkeiten zernagen, und zerschmel-

schmeltzen können. Wollte man aber einwenden, daß solche folglich auch mit Acidis am besten curirt werden müsten, welches doch wider die Erfahrung streitet; So antworte ich, daß es eine besondere Schärffe, und ich nicht schlechterdings gesagt, daß es ein Alcali, sondern nur, daß es alcalinischer Art sey; welches allerdings einen Unterschied macht. Den grösten Ausschlag der Sache würde ein Versuch mit dem Syrupo Violarum geben, wenn man nehmlich das Miasma zu dem Syrupo Violarum brächte, um zu sehen, ob er sich in grüne oder rothe Farbe verwandeln würde. Denn viele behaupten, daß es sauerer Natur sey, und geben auch sehr wahrscheinliche Ursachen an.

§. 3.

Nachdem ich nun die Description, und Beschreibung der Krankheit voraus gesetzt, und ihre wahre Ursache angezeigt habe, so ist nöthig, daß ich auch mit wenigen die causam occasionalem berühre, ehe ich mich zu den verschiedenen Classen und Zufällen wende. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es meistentheils von einem Coitu cum impuro Corpore herkomme; Ob es gleich auch zu geschehen pflegt, daß Kinder von ihren Eltern, so wohl von der Geburth her, (per Generationem,) als durch Saugung der Ammen-Brust (in lactatione per poros rariores mammillarum, vel per os tenerum) angesteckt werden; desgleichen geschiehet es, wenn Kinder oder Erwachsene mit inficirten Leuten in einem Bette schlaffen. Bey Verliebten durch ei-

nen Kuß, durch unreine Betten und Kleider, die ein solcher Krancker kurtz vorhero getragen hat.

§. 4.

Es äußert sich diese Krankheit am ersten in den flüßigen, hernach auch in den festen Theilen, besonders aber in denen fettigten und glandulösen, hierauf legt sie sich an die Knochen, und greifft auch mit der Zeit das Marck darinnen an. Wenn sie von einem unreinen Beyschlaffe herkommt, so werden die Theile, so unmittelbahr berührt worden, am ersten angesteckt und verletzt, doch mit dem Unterschiede, daß die, mit einem Miasmate schon angesteckten Persohnen, mehr oder weniger verletzet werden, nachdem sie mehr oder weniger Unreinigkeit bereits besitzen. Auch bekommen sie durchgängig an den Theilen, wo das Miasma venereum eingepfropfft worden, im Anfange Entzündungen, welche leichte in stinckende, um sich fressende Geschwühre verwandelt werden, und sich erst an dem Præputio und der Glande, ferner in Urethra per carunculas, Gonorrhœam, und endlich in glandulis ingvinalibus per exulcerationem äußern. Von da gehet diese Krankheit weiter, biß an die Tonsillas und fauces, ja wenn sie nicht in Zeiten gehemmet wird, so besudelt sie die gantze Haut mit rothen schuppichten Flecken, und frist selbst die Knochen auf eine entsetzliche Weise an, und durchlöchert alle ihre Festigkeit und Härte; Zu geschweigen, daß sie sich hinter andere Krankheiten verstecket, und gantz besondere Würckungen hervor bringt, als

Oph-

Ophthalmiam veneream, und andere dergleichen mehr.

§. 5.

Die Symptomata oder Zufälle, die sich hierbey ereignen, sind Müdigkeit, Bangigkeit, Mattigkeit, verlohrner Appetit, Reißen in allen Gliedern, Jucken der Haut, Flecke auf der Haut, die aus dem rothen ins gelbe fallen, Geschwühre, Schmertzen in Knochen, welche so arg wüten, daß es scheint, als wenn sie durchbohret würden. Alle diese Zufälle werden in der Nacht ärger, gegen Morgen aber pflegen sie leidlicher zu seyn. Ferner entstehen hefftige Kopff-Schmertzen, Venerische Krätze, die wie Schupfen abfällt, am Kopffe, auf der Stirne, und der gantzen Oberfläche der Haut, Geschwühre, (Ulcera cacoëthica) welche breit und tief sind, und die, wenn man sie nicht wegschafft, biß in das Pericranium dringen, und endlich, wenn diese Kranckheit alt wird, Ausfallen der Haare, Aufspringen der Haut; Um die Genitalia und den Anum beobachtet man Auswachsungen von wildem Fleische, (excrescentias fungosas,) welche mit der Zeit sinuöß und callöß werden; Auf gleiche Weise werden die Ossa Palati oder Knochen des Gaumens angefressen. In faucibus, oder an dem Schlunde, entstehen Geschwühre, das Periostium wird inflammirt, auf den Kopffe, an den Armen und Beinen entstehen Gummata, Tophi und Nodi, welche den hefftigsten Schmertz von dem angestrengten Periostio verursachen. In den Ossibus entstehen nicht allein Tumores maligni oder Exostoses, sondern auch

Caries. Bißweilen schwellen die gantzen Knochen in ihrem Umkreise auf, welche Geschwulst einige Hyperostosin nennen; Endlich werden zuletzt die Menschen schwindsüchtig, verzehren sich, und wenn man nicht noch Hülffe schafft, erfolgt der Tod.

§. 6.

Da ich in dem vorhergehenden Spho der Krankheit Fortgang gewiesen, und gezeigt, daß selbige anfänglich in den flüßigen, hernach in den weichen, und endlich in den festen Theilen oder Knochen selbst sich äußere, so erhellet hieraus von sich selbst, dessen wahre Eintheilung in Claßen. Es ist demnach die Krankheit nach ihrem ersten, andern und dritten Grad anzusehen, und kan demnach die Prognosis leichte bestimmt werden, also, daß man sagen kann, der erste Grad sey leichte, der andere schwehr, und der dritte sehr schwer, und öffters gar nicht zu curiren. Auch muß man sich verwundern, daß sich das Miasma venereum viele Jahre lang in den Cörpern aufhalten kann, ohne seine Würckung zu äußern, die sich hernach öffters unvermuthet offenbahret, und es ist auch sehr wahrscheinlich, wie der gelehrte Herr Geheimde Rath Hoffmann in Halle sagt, daß das Fett der Sitz dieser gifftigen Materie sey, in welcher es sich nicht nur lange verweilen, sondern auch wegen des langsamen Umlaufs in schädlicher Zähigkeit erhalten kann, welche die Ausführung der scharffen Säffte verhindert.

§. 7.

Der erste Grad dieser Krankheit giebt uns den Stoff zu der Gonorrhœa, welche bey dem weiblichen Geschlechte Fluor albus oder der weiße Fluß genennet wird, und nach Art der Gonorrhoe zu heilen ist. Die Gonorrhoe ist demnach ein widernatürlicher Ausfluß des Saamens aus der Harn-Röhre. Es wird solcher zum Unterschiede nach Beschaffenheit der Materie, die da heraus fließt, welche entweder natürlich ohne Geruch, oder widernatürlich stinckend, gelb, grünlich und mit Blut untermengt angetroffen wird, in benignam & malignam eingetheilt. Diese Eintheilung hat zwar nach dem angenommenen Satze ihre Richtigkeit, wenn man solche aber nach der geschwinden, oder langsamen Herstellung betrachtet, so könnte bißweilen die Maligna benigna, und die sonst benigna maligna heißen, wie solches die Gonorrhœa habitualis bekräfftiget; Doch um nicht zu scheinen, als wollte ich was neues sagen, und die gewöhnliche Eintheilung verwerffen, so werde ich bey der erstern verbleiben.

§. 8.

Die Gonorrhoe, die entweder kurtz oder lange dauert, wird in Ansehung der Dauer, brevis oder diuturna und habitualis genennt. In Ansehung der Ursache, von der sie entstanden, wird sie entweder mit den Nahmen vera, oder spuria belegt, da sie entweder von unreinem Beyschlaffe, oder von einen Ueberfluße des besten Saamens von Schwel-

gerey, guten Eßen und geilen Gedancken entstanden; Nichtweniger kan sie entweder simplex oder complicata heißen, da sie entweder ein venerisches Miasma nur allein, oder auch ein scorbutisches mit zum Grunde hat.

§. 9.

Gonorrhœa benigna, oder der gutartige Tripper, wird mit Recht von der Pollutione nocturna unterschieden, welche ein Ausfluß des Saamens, mit einem Vergnügen und Steiffe der Ruthe ist.

§. 10.

Weil die Pollution mit der Materie, von der ich jetzo rede, einige Verwandschafft hat, so muß ich selbige auch mit wenigen berühren. Es haben gemeiniglich diese nächtliche Pollutiones Jünglinge von zarter, und sehr empfindlicher Natur, die ein sangvinisches Temperament haben, oder Sangvineo-Phlegmatici sind, die herrlich leben, wenig arbeiten, öffters Alimenta, und Medicamenta aphrodisiaca zu sich nehmen, und mit schönen Frauenzimmer umgehen, da denn diese Materie entweder bey Tage, oder meistentheils des Nachts bey verliebten Träumen zu entgehen pflegt, dahero sie auch Pollutio diurna vel nocturna genennet wird.

§. 11.

Die Pollutio ist auch entweder natürlich, oder widernatürlich, das ist Morbosa, und eine Krankheit. Die erstere begegnet nur Persohnen, die sehr

em-

empfindlich und hitzigen Temperamentes sind, ausser der Ehe leben, herrliche Speißen, Lecker-Bißgen zu sich nehmen, gewürtzter Speisen, und guten Weines sich bedienen. Diese Pollution, wenn sie nur mäßig ist, bringt solchen Subjectis auch keinen Schaden. Hingegen die andere Art, welche gemeiniglich die Scorbutici, Hypochondriaci und Phthysici haben, ist wegen Schärffe des Saamens und Schwäche der Saamen-Gefäße sehr schädlich.

§. 12.

Diese Pollution kan sehr leichtlich Entkräfftung, Schwindel, Schwachheit des Gesichts, und des Gedächtnißes nach sich ziehen.

§. 13.

Bey Heilung der natürlichen Pollution, muß man vor allen Dingen hitzige, und herrliche Speisen und Geträncke meiden, wie auch die öfftere Gesellschafft mit dem schönen Geschlechte, ingleichen diejenigen Bewegungen, so die Geburths-Glieder kützeln, wodurch mehr von den Säfften, als gewöhnlich, dahin gelocket wird. Die wiedernatürliche Pollution, die von einer Schärffe des Saamens, und Schwäche der Saamen-Gefäße herkommt, wird durch Temperantia und Corrigentia, nehmlich solche die den Elaterem wieder herstellen, gehoben; Dergleichen sind Absorbentia, Mucilaginosa, emulsiva, gelatinosa, wie auch Roborantia.

§. 14.

Indem ich mich nun zu der Gonorrhœa benigna, oder dem gutartigen Tripper wende, so muß ich eine Beschreibung davon voraus setzen. Er ist ein Humor der tubulorum spermaticorum aus den Vesiculis seminalibus, der sich in das principium der Harn-Röhre ergiest, oder er ist bißweilen ein Ausfluß der Prostatarum, der aus einer Metastasi entstanden, er entspringt ohne unreinen Beyschlaffe meistens ex atonia Vasorum seminalium, oder auch aus allzugrosser Schlaffheit der Saamen-Gefäße. Hauptsächlich werden diejenigen damit befallen, die herrlich leben, und starcke Weine trincken, spirituöse, sehr gewürtzte und saltzigte Dinge zu sich nehmen, vornehmlich im Sommer, bey grosser Hitze. Es giebt auch das Fahren, und öfftere Reiten viel Gelegenheit darzu. Zuweilen bekommen auch die Scorbutici, Arthritici, selten aber die catarrhosi eine solche einfache Genorrhœ; Manchmahl aber kan sie auch von einem Steine in der Blase erwecket werden. vide Welsch. observat. 30. & Blegny in Zodiac. gall 1679. obs. 7.

§. 15.

Die Gonorrhœa benigna oder gutartige Gonorrhoe, wird aus der weißen Farbe des Saamen-Flußes erkannt, weicher dicker, oder dünner stärcker, oder weniger aus der Harn-Röhre (Urethra) tröpfelt, der das männliche Glied befeuchtet, und das Hemde mit weißen oder gelblichen Flecken beschmutzet, auf dem Boden im Geschirre des

Urins,

Urins, wird man eine Materie, dem Eyter gleich, unter der Gestalt der Tropfen wahrnehmen.

§. 16.

Gonorrhœa virulenta, oder der böſartige Tripper, entstehet von unreinem Beyschlaffe, indem das Miasma putredinosum, das dem Peni, welcher aus glaudulöser und spongiöser Substantz bestehet, beygebracht worden, und selbigen entzündet, zernagt und exulcerirt, folglich einen öfftern Ausfluß einer stinckenden Feuchtigkeit hervor bringt.

§. 17.

Die Gonorrhœa virulenta, oder der böſartige Ausfluß des Saamens wird erkannt, aus der stinckenden, faulen Materie, die mehr, oder weniger scharff, bald gelblicht, bald grünlicht, bald blaulicht aussiehet, und aus der Urethra, ohne einige Wollust, häuffig heraus fliest, und das Hemde mit gleicher Farbe besudelt. Bey Abschlagung des Urins finden sich hefftige Schmertzen, die fast unerträglich sind, nebst erstaunenden Brennen und Schneiden, mit einer schmertzhafften Erection des Glieds, welches aber gemeiniglich nach dem 21. Tage vergehet, wie Musitanus Lib. II. Cap. 2. angemercket hat. Zu diesem häuffigen und übelriechenden Ausfluße pflegt sich noch außer den grausamen Schmertze Müdigkeit, Reißen in den Lenden, Schmertzen an der Gegend der Schaam, (in regione pubis,) dunckele Augen mit bläulichten Circkel umgeben, blaße Gesichts-Farbe, schmertzhaffte Erection der männ-

männlichen Ruthe, (Satyriasis) eine Aufschwellung der Vorhaut, und des gantzen Glieds, Entzündung, vesiculæ crystallinæ, oder Crystallen-Bläßgen, Ulcera cancrosa, oder krebshaffte Geschwühre, Schneiden in der Harn-Röhre, venerische Beulen, (Bubones) venerische Testiculi zugesellen, vornehmlich, wenn der Ausfluß zu frühzeitig ist gestillet worden.

§. 18.

Wegen des wahren Sitzes der Gonorrhœæ virulentæ, und des bößartigen Trippers, wie auch der Gonorrhœæ benignæ, oder des gutartigen, sind die Autores verschiedener Meynung. Einige behaupten, daß er nicht in den Vesiculis seminalibus und prostatis seinen Sitz habe, sondern vielmehr in der Harn-Röhre, und denjenigen Vesiculis, lacunis und glandulis, die von Cowpero in Ephemer. Gall. anno 1688. p. 238. beschrieben worden. Der berühmte Herr Littre aber, der sich in Betrachtungen dieser Krankheit, sowohl bey lebendigen, als bey todten Cörpern viele Mühe gegeben, sagt, daß der Sitz bald in Cowpers Drüßen, bald in den Saamen-Gefäßen, bald in den Vorstehern, und Saamen-Bläßgen, zuweilen an allen 3. Orten zugleich sey. Man könnte dahero 2. Gattungen des bößartigen Trippers machen, und sie den einfachen, und zusammen gesetzten nennen. Der einfache halte sich nur an einem von diesen drey Orten auf; Der zusammengesetzte aber an mehr, als einem Orte, welche Meynung der gelehrte Cock-

burn

burn in seinen Buche de Gonorrhœa virulenta mit Erfahrungen und vielen Beweiße kräfftig vertheitiget. Die Argumenta sind

1) von der Gegend des beleidigten Orts, und von der Krafft und Stärcke des Miasmatis genommen, indem er sagt, daß α) der mitgetheilte putredinöse Liquor zu den entfernten Theilen nicht gelangen könne, noch vielweniger zu den Prostatis; weil keine Ursache da sey, die es dahin triebe. β) Daß des Contagii Menge, und Würckung so wenig sey, daß es kaum an den so weit entfernten Ort der Urethræ gelangen könne, γ) daß auch des Canalis Enge, welche sich zur Zeit des Coitus von den hefftigsten Aufschwellen der Ruthe ereignet, verhindere, daß das Miasma venereum zu den entfernten Theilen, als da sind die Vesiculæ seminales und Prostatæ nicht kommen könne.

2) Von den Carunculis, welche in Cicatrices und excrescentias fungosas von der vorhergehenden Gonorrhœa virulenta verwandelt, und in der Urethra zurücke gelassen worden sind, welches alles anzeiget, daß das Miasma seinen Schaden der Urethræ, nicht aber den Vesiculis seminalibus und Prostatis, beygebracht habe.

3) Von dem Zusammendrücken der männlichen Ruthe, denn wenn jemand den Glandem des Penis drückt, und die Urethram gegen den Glandem feste zusammen prest, so wird alsbald der stinckende Liquor seminalis heraus fliessen; wenn man aber hernach wiederum die Ruthe drückt, und zwar

von der Wurtzel gegen den Glandem, so wird keine Materie mehr heraus kommen, welches doch nothwendig geschehen müste, wenn der humor putridus seminalis aus den Prostatis, oder Vesiculis seminalibus seinen Anfang hätte.

4) Von den Injectionibus oder Einspritzungen, durch welche er allein die Gonorrhoe zu heilen verspricht. Der eingespritzte Liquor, von einer kleinen Spritze, deren er sich bedienet hat, kan den engen Canal der Urethræ über die Helffte nicht ausfüllen, zumahl er wegen der Curvatur oder Krümme derselben bey den Ossibus pubis schwerlich weiter gelangen kan, wenn er nicht mit einer besondern Kunst und Gewalt dahin gebracht wird. Ein mehreres kan hiervon in des angeführten Herrn Cockburns Abhandlung gelesen werden.

5) Zu diesen Argumentis kan noch beygefüget werden, eines von nicht geringerer Wichtigkeit, welches von dem Schmertz genommen ist, der gemeiniglich hinter der Glande oder der Eichel wahrgenommen wird, welcher anzeigt, daß der Sitz der Krankheit nicht in den Prostatis, und andern entlegenen Oertern, sondern in der Urethra selbst, und dem vorderen Theile zu suchen sey.

§. 19.

Ob nun gleich die Gonorrhœa im Anfange ihren Sitz in der Urethra hat, so werden dennoch in der Länge der Zeit, so wohl die Prostatæ, als Vesiculæ Seminales von diesem Gifte angegriffen, und

nimmt

nimmt er alsdenn da seinen Sitz, vornehmlich wenn die übelriechende Feuchtigkeit von dem unvorsichtigen Einspritzen und unzeitigen Gebrauch anhaltender Mittel, zurück getrieben worden, oder solche von freyen Stücken im Schlaffe zurück gegangen ist, wie solches außer Cockburn, Littre in der Academ. Par. Reg. Scient. angezeiget; Letzterer hat wohl in 40. todten Cörpern, männlichen Geschlechts, die Vesiculas Seminales und Prostatas angefreßen, exulcerirt, und gäntzlich verzehrt angetroffen. Auch hat Verheyn in seiner 20sten Observation bemerckt, daß diejenigen, so an der Gonorrhœa gestorben sind, Ulcera und Narben der Prostatarum gehabt haben.

§. 20.

Beyde Gonorrhoen ziehen, wenn sie nicht in der Zeit curirt werden, eine Sterilitatem, venerische Testiculos, ja auch die venerische Seuche selbst, nach sich, vornehmlich, wenn der bößartige Tripper gestopft worden ist. Endlich bringen sie auch eine Cachexie, Wassersucht, eine Febremlentam oder schleichendes Fieber, und die Verzehrung hervor.

§. 21.

Wenn die Genorrhoe lange gedauert hat, und mit schwehren Symptomatibus begleitet ist, macht sie die Heilung allezeit zweiffelhafft. Es geschiehet auch bißweilen, daß bey einer lang dauernden Gonorrhoe, zumahl bey einer Maligna und Virulenta der Urin gelblicht und grün aussieht, und sich mit einem erstaunenden Gestancke äußert, welches

unter die bösen Zeichen gerechnet wird. Die Gonorrhœa Catarrhalis oder Spuria hingegen, ist viel leichter zu curiren, man muß dieselbe nur nicht gleich hemmen wollen, denn sie befreyet den Cörper von vielen Uebeln und mancherley Krankheiten, welches auch einige Autores anzeigen, und sagen, daß durch dieselbe viele Geschwühre geheilet worden wären.

§. 22.

Die Gonorrhœa benigna, wird durch gelinde Evacuantia und Tonica, welche den verlohrnen elaterem Glandularum wieder herstellen, gehoben. Man bedienet sich nehmlich der Balsamischen Becherischen oder Stahlischen Pillen, mit oder ohne Mercurio dulci, nach Unterschiede der Temperamente, oder auch ein Decoctum laxativum wöchentlich aus Manna, Rhabarbaro, Sale Sedlicensi Fol. Sennæ S. st. &c. Also muß man Cholericis, und Sangvineis temperantia, Nitrosa, und Emulsiones ex seminibus anrathen, Melancholicis und Phlegmaticis aber bekommen spirituosa und balsamica an besten.

§. 23.

Wenn die Gonorrhœa benigna schon eingewurtzelt ist, so kan sie durch keine andere Mittel curirt werden, als durch die Essentiam Succini, da man des Tages 3mahl 40. Tropfen nehmen läst. Ausser den genannten Hülffs-Mitteln muß man gantz und zar in einer schon lange dauernden Gonorrhoe

sein

sein grösstes Vertrauen auf das Einspritzen setzen, welches entweder die Orificia der Ductuum, die von dem verlohrnen Tono offen geblieben, zusammen ziehet, oder die schon beschädigten verschliesset, und den Ausfluß des Liquoris seminalis hemmet. Es können dieselben præparirt werden, ex Aqua, fol. Qvercus, Plantaginis, Calcis vivæ, Tutia ppt. Lapide medicament. Crollii, Mercurio dulci, Croco martis adstringente; Zu diesen können auch von dem Mercurio præcipitato rubro zu 2. gran in recht eingewurzelten Gonorrhoen genommen werden, allein der genannte Mercurius muß recht fein præparirt seyn; Vide Blancard. Med. Phys. Cent. I. observ. 51.

§. 24.

Die Gegend des Perinæi und Pubis, die da schlaff geworden ist, muß man roboriren, sie kan also bestrichen werden, mit dem Sale Volatili oleoso Sylvii, oder balsamo Vitæ Hoffmanni, spiritu Rosarum florum Anthos &c. überhaupt mit Oleis aromaticis.

§. 25.

Diese Mittel versprechen eine gute Würkung, wenn nach Drükung des Gliedes einige Tropfen Liquoris Crystallini limpidi heraus fließen.

§. 26.

Wenn Scorbutici eine Gonorrhoe bekommen, so muß man sie mit temperantibus, demulcentibus, gelatinosis, mucilaginosis und subadstringentibus zu heilen suchen; Dergleichen sind Gelatina C. C.

Eboris, Serum Lactis dulce, oder Acidulum, desgleichen Tamarindinatum, Aquæ Selteranæ cum lacte, Decoctum avenaceum tenue; Desgleichen Infusa oder Decocta aus blutreinigenden Kräutern, vornehmlich aus der Radice & herba Altheæ recentis, Sassaperillæ, Scorzoneræ, Chinæ, Bardanæ, Cichorii Liquiritiæ. Wie auch pulveres absorbentes ex lapidibus 69, testis Ovorum, Coralliis rubris, Matre perlarum, Conchis ossibus sepiæ ppt. &c.

§. 27.

Die Gonorrhœa virulenta, oder der bößartige Tripper erfordert eine weit andere Heilungs-Art.

1). Muß man die stinkende und in die Fäulniß gebrachte Materie aus dem angefressenen Canal der Harn-Röhre wegschaffen, und den Ausfluß derselben hervor zu locken suchen.

2). Die Exulceration oder die Schwärung der Theile reinigen, und

3). Die Heilung beschleunigen.

Zu der ersten Indication dienen jedwede Diuretica, oder Harntreibende Mittel, vornehmlich, die aus Terpentin bereitet worden, ingleichen balsamica und resinosa, als da sind Balsamus de Copaiva, Tinctura antimonii acris, antimonii tartarisata, Ess. Pimpinellæ albæ, Succini, Balsamus Peruvianus, Sulphuris Therebinthinatus, und dergleichen, und auf diese Weise machen die genannten Hülfs-Mittel das Indicatum aus, zu denen man noch Mercurial-Purganzen hinzu fügen muß.

§. 28.

Die Holländer bedienen sich gemeiniglich in der Gonorrhœa virulenta der Essentiæ Cantharidum, und einer Mandel-Milch, sie infundiren die Cantharides mit Rhein-Weine, gießen auf ʒj. vom pulvere Cantharidum ℥iij. Rheinwein, und lassen es in gelinder Wärme digeriren. Dergleichen Tranck rathen viele, und besonders Thomas Bartholinus in hartnäckigen und beständigen Trippern an, als ein gewisses und untrügliches Mittel, so auch Hoffmann und Pincket in Blancardi Collegio Medico-Physico Cent. iv. Observ 44. vorgiebt. Welches Mittel man aber gantz und gar nicht brauchen muß, immaßen es den Nieren, und der Blaße großen Schaden zufügt, und gemeiniglich Mictum cruentum, oder Blutharnen hervor bringt. Van Meckern observ. 34. p. 144. lobet auch die Cantharides oder Spanischen Fliegen in einer eingewurtzelten Gonorrhœa, in Gestalt eines Bißen. Martin Lister rathet in dieser Kranckheit die Coccinella an, welches eine Art von Insecten ist, die sich auf die Indianischen Feigen-Bäume, welche man Opuntia nennet, ansetzen, und eine Harntreibende Krafft besitzen sollen; Scharschmidt erhebt dieses Mittel gleichfalls, sagt aber zugleich, man müsse es in geringer Dosi, und nicht eher gebrauchen, biß die Inflammation gehoben worden sey. Astruc verwirfft dieses Mittel gänzlich, und auch mit Rechte; weil es wegen seines bey sich führenden Gifftes, nicht sicher zu gebrauchen wäre. Gemeinen und recht star-

cken Leuten aber kan man Pillen, aus Venedischen Terpentin und Zucker bereitet, geben.

§. 29.

So bald man die Gonorrhœam virulentam in benignam verwandelt hat, muß man von den weitern Gebrauch der harntreibenden Mittel abstehen, und die ganze Heilung durch die in 22. und 23. Spho angerühmten Hülfs-Mittel zu endigen suchen.

§. 30.

Wenn nun zu der eingewurzelten Gonorrhœa maligna noch die venerische Seuche kommt, so kan sie auf keine Weise, als durch Holz-Tränke, und den Mercurialischen oder antimonialischen Gebrauch vertrieben werden. Dahero muß man seine vornehmste Sorge auf die venerische Seuche richten; denn wenn man diese weggeschafft hat, so weicht auch die Gonorrhoe.

§. 31.

Bißweilen pflegt ein Wund-Fieber, febris symptomatica, noch darzu zu kommen, wenn nehmlich dieses Uebel allzuhefftig ist, in welchem Falle man von allen hefftigen purgirenden und zusammenziehenden oder stopffenden Mitteln, gäntzlich abstehen muß, an dessen Stelle aber Nitrosa, Absorbentia, Bezoardica, und andere dergleichen Mittel, welche der Entzündung und dem Fieber widerstehen, zu adhibiren sind.

§. 32.

§. 32.

Des Gebrauchs der Saturninorum muß man sich gänzlich enthalten, weil sie gar leichte dem Kranken convulsivische Colick, Verlust der Kräffte, des Appetits, ja wohl gar die allerhartnäckigsten Verstopffungen des Leibes, ingleichen Scirrhos zuwege bringen.

§. 33.

Ueberdieß muß man bey der Cur des Trippers auf die Diæt am meisten sehen, und dem Kranken leicht verdauliche Speisen, ja wohl die Hunger-Cur anrathen, wodurch bisweilen allein der gutartige Tripper in kurzen gehoben wird. Vornehmlich muß sich der Patiente vor allen scharffen gesalzenen, gewürzten und spirituösen Dingen, vor die Venus & Bacchum, wie auch vor die allzugroße Bewegung des Cörpers hüten.

Cautelen und Erinnerungen.

1). Man muß nicht eher einspritzen lassen, als biß die unreine Materie meistentheils weggeschafft, und verbessert worden. Damit die garstig stinkende Materie nicht in das Geblüthe getrieben werde, und die venerische Seuche daraus erfolge.

2). Bley-Zucker (Saccharum Saturni) und andere zusammenziehende, oder stopffende Mittel muß man niemahls gebrauchen lassen, noch auch sich

derselben bey dem Einspritzen bedienen; weil sie den Ausfluß der Materie verhindern, dahero Beulen, (Bubones) venerische Testiculi oder Sandklöser, ja selbst die Franzosen entstehen.

3). Die Tincturam Cantharidum muß man niemahls dem Patienten anrathen, weil es die Nieren und Blase leichtlich zernaget, und Mictum cruentum oder Blutharnen erwecket.

4). In der Gonorrhœa benigna kan man zwar bey sehr Vollblüthigen, und bey denen, die herrlich leben, das Aderlaßen erlauben, um den Fluß zu verringern; Hingegen in der Gonorrhœa virulenta findet es selten statt, vornehmlich bey empfindlichen und schwachen Leuten, die zu Ohnmachten geneigt sind, wie auch, weil die garstig stinkende Materie leichte zurück getrieben wird.

5). Purganzen muß man nicht zu Anfange in der Gonorrhœa virulenta geben, sondern erst nach Verlauff etlicher Tage, wenn nehmlich die Materia maligna schon einiger maßen ausgefloßen, und sich zum Theil in benignam verwandelt hat. Macht man es anders, so hat man den Zurückgang der Materie, und die allerhefftigsten Zufälle (Symptomata) zu gewarten.

6). Wenn nun etwan der stinkende Ausfluß sollte gehemmt worden seyn, so muß man ihn bald wieder herzustellen suchen, welches geschiehet durch Emulsiones, Mandel-Milch, aus den 4. kalten Saamen (Seminibus iv. frigid. major.) Sem. Cannabis, Papaveris, Amygd. dulc. mit Aquis destillatis

diure-

diureticis zu einer Emulsion bereitet, oder man kan auch laulichte Milch mit Mandel, oder weißen Lilien-Oehle in die Urethram einspritzen.

Cap. II.

Von den Vesiculis Crystallinis.

§. 1.

Die Folgerungen der Gonorrhœæ virulentæ pflegen gemeiniglich Bläßgen, oder Laschen (Pustulæ) zu seyn, welche sich an der Oberfläche der männlichen Ruthe, und Vorhaut ansetzen, und die mit einer hellen Feuchtigkeit angefüllet sind, daß sie wie Crystallen aussehen, und daher von den Scribenten mit dem Nahmen der Vesicularum Crystallinarum beleget werden; Diese Bläßgen umgeben die Vorhaut, und Crone der Eichel, in ihren Umfange werden sie überall mit einer bleichen Farbe, wie in Qvetschungen oder Ausflüßungen des Geblüths unter der Haut, (Sugillationibus) mit welcher sie gleiche Ursache zu haben scheinen, überzogen.

§. 2.

Die Vesiculæ werden meistentheils von einer herausfließenden scharfätzenden, bößartigen Feuchtigkeit zuwege gebracht, welche die sehr subtilen Gefäße, und Papillulas nerveas anreitzen, zusammen ziehen, und die klebrichte Feuchtigkeit heraus pressen;

sen; welche Feuchtigkeit, da sie nicht leichte heraus fliessen kan, sich zwischen der Cuticula und cellulösen Substanz anleget, und da stocket, solche von derselben loß reißet, und ein Bläßgen formirt.

§. 3.

Zuweilen werden auch die gedachten Bläßgen, von einem allzuöfftern und schmertzhafften Beyschlaffe, zuwege gebracht, der eine Qvetschung der Papillularum nervearum oder der kleinsten Vasorum arterio-seroso lymphaticorum macht, welche Cockburn in seinem 1sten Abschnitte im 8. Cap. vor die Ursache angiebt.

§. 4.

Die Bläßgen, welche ihren Ursprung von der bößartigen Gonorrhoe haben, nehmen leichte die Natur eines krebsartigen Geschwührs an, wenn sie eröffnet werden; dahero sie schwehrer zu heilen sind. Hingegen diejenigen, welche nach einer Qvetschung entstehen, nehmen eher eine Cur an, und verletzen die Theile nicht so sehr.

§. 5.

Diese Crystallen-Bläßgen werden aus dem Wege geräumt, wenn man sie nur mit Kalk-Wasser nebst Sief. albo oder Tutia ppta abwäscht, welche Mittel eine reinigende und austrocknende Krafft haben. Musitanus preiset in seinem Tractate de Lue venerea den Spiritum Tabaci an, wodurch die Bläßgen, wenn sie auch schon auf das

höchste gestiegen wären, ohne andere Hülffs-Mittel zu vergehen pflegten.

Cautelen und Erinnerungen.

1). Bey Heilung der Crystallen-Bläßgen schicken sich am wenigsten ätzende Medicamente; Weil sie nehmlich den gesunden Theil zugleich mit angreiffen, vielmehr aber reinigende und austrocknende.

2). Die Abwaschung mit seinem eigenen Urin behält bey der Præservation den ersten Platz. Muys hielt davor, daß die Hunde und andere Thiere darum niemahls von venerischen Krankheiten angefallen würden, weil sie ihre männliche Ruthe nach vollbrachter Beywohnung mit ihrer Zunge zu reinigen pflegten, welches aber bey Menschen nicht angehet.

Cap. III.

Von den cancrösen Geschwühren der Vorhaut, und der männlichen Ruthe, welche mit dem Französischen Nahmen le Chancre beleget werden.

§. 1.

Es pflegen auch garstig stinkende Geschwühre entweder mit der Gonorrhœa virulenta zugleich, oder allein zum Vorscheine zu kom-

kommen, so die männliche Ruthe oder die Vorhaut zu Grunde richten, und bey den Franzosen le Chancre genennet werden, welche von einer stinkichten, und ansteckenden Feuchtigkeit entstanden, die entweder aus der befleckten männlichen Ruthe, oder aus den Lefzen der weiblichen Schaam hervor gekommen.

§. 2.

Diese stinkende Geschwühre, so diesen Ichorem ausgießen, werden mit harten callösen Lefzen, und glänzenden Fleische umgeben, welche nicht nur die Eichel, sondern auch die Vorhaut gänzlich verderben, und an diesen Theilen großen Schaden anrichten.

§. 3.

Dergleichen Geschwühre nennen die Griechen Carcinomata, anfänglich haben sie die Gestalt der Crystallen-Blasen, welche, wenn sie ein wenig gedrückt werden, oder von freyen Stücken aufgehen, eine scharffe, dünne, verdorbene Feuchtigkeit ausgießen; Sie haben ihren Ursprung zuerst nach des Ruyschii Thesauro Anatom. in den Papillulis nerveis, und den zarten Blutgefäßen, wie auch in den Glandulis Sebaceis, welche von der verderbten Feuchtigkeit, d. i. von dem scharfätzenden und in die Fäulnis gehenden venerischen Giffte, die Vorhaut, und die Eichel, woselbst sie sich gleichsam als an einen beqvemen Orte verborgen halten, gäntzlich zernagen, und da leichte ein großes Geschwühr hervor bringen. Es ist also dieses Uebel an verschiedenen

Orten anzutreffen, bald wird der Obertheil der Eichel, den man die Crone nennt, angegriffen, bald der untere Theil, nehmlich das Frenulum, an welchen Orte das Geschwühr am gefährlichsten ist, wegen der vielen Nerven, die da hinlauffen, bisweilen auch das Dorsum der Eichel, ja öffters die Oefnung der Harn-Röhre, woselbst die Verschwährung vielmahl bis zur Harn-Röhre geht, und wo es scheinet, als wenn die Materie aus der Harn-Röhre selbst heraus flöße. Wie denn leichte ein der Kunst unerfahrner dieses davor halten wird; Ferner kan fast an allen Orten die Vorhaut auch angegriffen werden, und ebenfalls in ein solches krebsartiges Geschwühr gehen.

§. 4.

Wie nun meistentheils diese Geschwühre schmerzhafft und beitzend, auch wohl mit der venerischen Seuche begleitet sind; so versagen sie auch alle äußerliche Mittel, und wenn sie lange stehen, so werden sie nicht allein ärger, sondern geben auch die beqvemste Gelegenheit zu excrescentiis verrucosis, oder warzigten Auswachsungen, dahero man seine Zuflucht zu solchen Hülffs-Mitteln nehmen muß, die sie ganz und gar ausrotten, nehmlich, welche die venerische Seuche gänzlich vertreiben, wenn diese weggeschafft, so heilen sie von sich selbst zu.

§. 5.

Unter die Hülffs-Mittel, wodurch dergleichen Geschwühre am ersten gereiniget werden, nehmen

unter andern die vornehmste Stelle der Mercurius dulcis, Merc. præcipitatus albus & ruber ein.

§. 6.

Von diesen tiefen Geschwühren wird die Urethra in den vordern Theile der Eichel und männlichen Ruthe durchbohrt, welche aber doch zur Heilung gebracht wird, wenn man entweder die Geschwühre von freyen Stücken gehen läst, oder ein zartes bleyernes Röhrgen hinein dreht, welches ein wenig mit Charpie, das mit dem Ungvento Diapompholygos bestrichen worden, umwickelt werden muß.

§. 7.

Man muß genaue Aufsicht auf ein solch tiefes und breites krebsartiges Geschwühre haben, es sey in der Eichel oder in der Vorhaut der männlichen Ruthe; weil man sonst ein völliges Absterben zu befürchten hat. Man kan also demselben mit Balsamischen Mitteln, die der Fäulnis wiederstehen, und eine Absonderung machen, zu Hülffe kommen, damit nicht das ganze Glied in den Brand übergehe. Zu beyden Absichten dienet eine Leinewand mit Rosen-Honig bestrichen, oder ein Sälbgen aus dem Ungvento Digestivo, Ægyptiaco, Essentia Myrrhæ, Aloës, Succini und Balsamo Peruviano bereitet, oder man nimmt ein Decoctum Lignorum mit der Tinctura Antimonii versetzt, will es aber auch dadurch nicht weichen, so nimmt man ein Ungventum Digestivum mit ein wenig Mercurio præcipitato rubro, welches man aber mit

Charpie appliciren muß. Ist aber schon der Brand vorhanden, so muß man es aus dem Wege nehmen, und abschneiden; vide Platneri Institut. Chirurg. p. 128. Bartholin. Cent. vj. Epist. 9. Lambdswerde in Appendice in Sculteti Armamentar. observ. 50. Tulpius preiset in seinem 4ten Buche ein recht ätzendes caustisches Mittel zu appliciren an, welches doch in diesen empfindlichen Theilen nicht zu loben ist.

Cautelen und Erinnerungen.

1). Das tiefe krebsartige Geschwühr in dem obern Theile der Eichel, nahe an der Crone, muß man mit ätzenden Mitteln sehr behutsam tractiren, und die Escharam, die übrig bleibt, nicht mit Gewalt wegnehmen, wegen der großen darauf folgenden Hæmorrhagie.

2). Niemahls muß man hefftig ätzende Mittel z. E. den Mercurium præcipitatum rubrum gebrauchen, wegen der allergrausamsten Schmerzen der Entzündung, und des zu befürchtenden Wund-Fiebers.

3). Man muß, so bald als möglich, mit Balsamischen Mitteln, und welche die Suppuration beschleunigen, zu Hülffe kommen, wenn ein verderbender Brand die männliche Ruthe eingenommen hat, damit man nicht den Verlust des ganzen männlichen Glieds befürchten müsse.

4) Ein

4). Ein breites und tiefes krebsartiges Geschwühr erfordert so wohl äußerliche als innerliche blutreinigende Mittel, nehmlich Decocta und Laxantia Mercurialia; Immaßen sonst die faule Materie die ganze Maße des Geblüths verderbt, und mit der Länge der Zeit die venerische Seuche hervor bringt.

Cap. IV.

Handelt von den Geschwühren der Vorhaut, Phimosi, Paraphimosi & Tumore Cristallino.

§. 1.

Phimosis ist ein Zufall, da die Eichel des männlichen Glieds von der Vorhaut so sehr bedeckt ist, daß es den Ausgang des Urins und Saamens verschließt, und wo die Vorhaut gar nicht zurücke gezogen werden kan; Es ist eigentlich ein griechisches Wort, lateinisch wird es Ligatura glandis genennt, sie entstehet von Entzündung, von Geschwühren und tumoribus tunicatis, die sich in dem contextu celluloso ansetzen, und diese Hinderniß verursachen; sie wird in naturalem und præternaturalem eingetheilet.

§. 2.

Die natürliche Phimosis ist nichts anders, als eine enge Vorhaut, wenn sie wider natürlich lang und

und gespannt ist, und die Eichel so sehr bedeckt, daß sie mit genauer Noth, oder gar nicht zurücke gebracht werden kan. Es pflegt sich dieser Zufall öffters bey Kindern zuzutragen, und wenn nicht in Zeiten davor gebraucht wird, so bleibt er auch, wenn sie erwachsen sind. Es hat zwar dieser Zufall, wenn er nicht zu arg ist, und die Oefnung der Harn-Röhre verschließt, nicht so viel zu sagen, allein er macht doch den Beyschlaff beschwerlich und unangenehm.

§. 3.

Phimosis præternaturalis entstehet gemeiniglich bey den Chancre, besonders wenn die Vorhaut von Natur allzulang ist, und wenn sich die Geschwulst mehr an die Vorhaut, als an die Eichel begiebt, und wenn noch an dem Rande der Vorhaut kleine Geschwühre sind. Dieses Uebel ist nicht so wohl beschwerlich, als sehr gefährlich; Auch ist die Geschwulst öffters vorne an der Vorhaut so starck, daß nur eine kleine Oefnung zu Auslassung des Urins übrig bleibt, welche auch öffters mit der Urethra keine Gemeinschafft hat, dahero folgt, daß der Urin mit vielen Schmerzen muß gelassen werden, und sich zwischen der Eichel und der Vorhaut zusammen häuffen muß; Da nun über dieses der Urin sehr scharff ist, und durch diese Stockung noch schärffer gemacht wird, so verursacht er nicht nur hefftige Schmerzen und Entzündungen, sondern auch bößartige Geschwühre an der Vorhaut und Eichel. Endlich wird die Eichel von den Ge-

schwüh-

schwühren ganz und gar zernagt, und zerfressen, wenn man nicht noch in Zeiten Hülffe schafft, weil man nicht so leichte zu denen Geschwühren gelangen, und die üble Materie wegschaffen kan. Sie wächset auch öffters mit der Vorhaut zusammen; Zuletzt entstehet Gangræna, oder der heiße Brand, wenn nehmlich dieses Uebel allzusehr überhand genommen, und vorne an der Vorhaut, eine große entzündende Geschwulst, kleine mit einem gelblichten Sero angefüllte Bläßgen, oder eine seröse Inflammation (Emphysema) an der ganzen Vorhaut und Eichel sich einstellen.

§. 4.

Paraphimosis, ist das Gegentheil von dem ietzt gedachten Zufalle. Er ist eigentlich eine Zurückziehung der Vorhaut, um die Crone der Eichel, welche so zusammen gezogen ist, daß sie auf keine Art hervor gebracht werden kann, die Eichel bleibt also unbedeckt und bloß. Lateinisch wird diese Art der Krankheit Circum ligatura genennt, teutsch der Spanische Kragen.

§. 5.

Es entstehet dieses Uebel gemeiniglich, wenn die Vorhaut entweder allzulang, oder allzugespannt ist. Oder auch, wenn sie mit der Hand allzugewaltsam zurücke gezogen wird. Es pfleget dieses Uebel aber auch zu entstehen, wenn einer an ein allzujunges Mädgen geräth, und erst mit großer Mühe und Beschwerlichkeit den Eingang erreichen muß,

muß, wodurch die Vorhaut gewaltsamer Weise zurücke geschoben wird, und sich das Blut da zusammen häufft, daß es nicht wieder zurücke gehen kan, und also eine Geschwulst formiret.

§. 6.

Meistentheils aber rühret dieses Uebel von einem unreinen Beyschlafe her, wenn an der Eichel und besonders hinter der Crone Geschwühre zugegen, welche die Vorhaut zurücke ziehen, und enger machen, daß also die Eichel ganz bloß bleiben muß, und wenn die Eichel eher anfängt aufzuschwellen, als die Vorhaut; Ferner bekommen auch diese Krankheit diejenigen, welche unerlaubte Künste, oder Sodomiterey treiben.

§. 7.

Bey beyden Zufällen pflegt sich eine hefftige Stranguria und Dysuria mit den allergrausamsten Schmerzen einzustellen. Dieser Zufall ist eben so gefährlich, als der vorhergehende, und man hat eben so wohl den heißen Brand (Gangrænam) zu befürchten, welcher hier eben so gefährlich ist, weil er die Eichel leichte angreifft und zernichtet; Es verwandelt sich auch der heisse Brand sehr leichte in Sphacelum, oder den kalten Brand, wobey öfters die ganze Eichel verlohren geht, wenn sie amputiret, oder abgenommen werden muß.

§. 8.

Man erkennet und vermuthet den heißen Brand, wenn, wie bey dem vorhergehenden Uebel, kleine

C Bläß-

Bläßgen zum Vorschein kommen, welche mit einem gelblichten Wasser angefüllet sind, und crystallinæ venereæ genennet werden. Sie befinden sich an der Eichel bald oben, bald unten; Sie entstehen so wohl, von dem verhinderten und stockenden Umlauf des Bluts, als auch von der stockenden Lympha, wenn dieselbe nicht wieder in ihre Gefäßgen zurücke gehen kan.

§. 9.

Tumor Crystallinus ist eine weiße durchsichtige Geschwulst, welche von der effusione seri, oder dem ausgegossenen Gewässer in den Contextum cellulosum der Vorhaut entstehet, die leichtlich in einen heissen Brand, oder Gangrænam übergehet.

§. 10.

Alle diese Zufälle sind nicht nur dem männlichen, sondern auch dem weiblichen Geschlechte eigen: Denn es pflegen die Labia pudendorum, die Nymphæ und das Præputium Clitoridis ebenfalls mit bößartigen Geschwühren angegriffen zu werden, welche aus eben den, im 5ten und 6ten §pho angeführten, Ursachen entstehen. Sie schwellen auf und werden auf ebeu die Weiße, wie das Præputium und Glans bey den Manns-Persohnen entzündet.

§. 11.

Diese 3. Arten der Krankheiten erfordern bey nahe einerley Heilung; Man hat sich vornehmlich 3. Indicationes zu machen:

1). Muß

1). Muß man vor allen Dingen die Entzündung wegschaffen, durch Aderlaße, verdünnte Geträncke, kühlende Mandel-Milche, nach der 10. und 11. Form. und temperirende Pulver.

2). Muß man die Geschwulst durch Umschläge zu heben suchen, die aus erweichenden und resolvirenden Kräutern bestehen, z. E. aus der Radice und herba Altheæ, malvæ cum floribus, herba Parietariæ, Mercurialis, Verbascicum floribus, absinthii, floribus Sambuci, Chamomillæ vulgaris & rom. herba Scordii & Hyosciami, Semine Fœnugræci & Lini &c. Diese Species werden entweder in Milche oder rothen Weine gekocht, und wird lange damit fortgefahren, biß die Spannung nachläst, und die Vorhaut zurücke gezogen werden kan; Man muß sich aber zugleich hüten, daß man diese Umschläge nicht allzunaß aufschlage. Ist es aber eine wässerige Geschwulst, so kan man sich der 13ten Formul bedienen; Man muß aber das Glied währender Cur in einem Suspensorio tragen, damit der Zufluß von Säfften nicht zu sehr zu der Eichel getrieben, und der Zurückfluß des Bluts durch die Adern verhindert werden möge. Des Umschlags nach der 13ten Form. bedienet man sich auf folgende Weise; Man nimmt ein Stück zusammen gelegte Leinwand, welche vorhero am Feuer warm gemacht worden, und gieſt von dem genannten Umschlage drauf, und legt sie auf die Geschwulst, welches öffters wiederholet werden muß. Ferner muß man auch zwischen der Vorhaut, und Eichel gute erweichende und reinigende Liqvores oder Wässer

einspritzen, worzu man entweder bloße Milch, laulicht, oder ein Decoctum Altheæ mit Rosen-Honig, ingleichen Kalkwasser mit etlichen Granis Myrrhæ nimmt; Man kan sich aber der 14den Formel bedienen, welche in dergleichen Fällen gute Dienste thut. Die Einspritzungen sind vor allen Dingen sehr anzupreisen; Weil sie nicht nur die Geschwühre unter der Vorhaut reinigen, und die gesammleten Unreinigkeiten ausführen, sondern auch verhindern, daß die Eichel nicht mit der Vorhaut zusammen wachse. Dadurch wird auch die Vorhaut mehr und mehr relaxiret, daß sie desto eher zurücke gezogen werden kan. Wenn bey dem uriniren hefftige Schmerzen sind, und der Urin nur Tropfenweise weggehet, so muß man einen Catheter oder Röhre in die Harn-Röhre appliciren, damit sich der Urin nicht unter die Vorhaut ergieße, und neue Schmerzen und Entzündungen verursache. Nichtweniger muß man zum öfftern versuchen, ob die Vorhaut kan zurücke gezogen werden, zu welchem Ende man die Eichel der Länge nach, etwas drücken muß, damit dieselbe schmäler werde, wenn aber die Vorhaut gar angewachsen, so muß man sie, entweder mit der Hand, oder einem Scalpello, zu separiren suchen.

3). Muß man das Geblüthe reinigen, und verdünnen durch Decocta Lignorum, die aus der Radice Sassaperillæ, Chinæ, Bardanæ Scorzoneræ Ligno Gvajaco, rad. Glycyrrhizæ und dergleichen bestehen. Wie auch durch Tincturen, z. E. Tinctura antimonii

nii tartarisata, antimonii acris, Tinctura metallorum, Essentia Lignorum, Pimpinellæ &c.

§. 12.

Wenn alle diese Mittel vergebens gebraucht worden, und der heisse Brand zu befürchten ist, so muß man geschwinde zu der Chirurgischen Operation schreiten, damit der Brand nicht überhand nehme, und die Eichel verletze.

§. 13.

Die Operation in der Phimosi kan auf verschiedene Weise unternommen werden. Ich will nur hier die leichteste berühren. Man machet eine Incision oder Einschnitt an den Seiten der Vorhaut, und alsdenn wird dieselbe gehörig dilatiret oder erweitert. Doch muß man dabey acht haben, daß beyde Häute oder Membranen der Vorhaut an beyden Orten egal und gleich durchgeschnitten werden, damit die Eichel völlig entblöset werde, und man nicht üblere Folgen zu befürchten habe. Ist die Operation verrichtet, und es blutet hefftig, so nimmt man etwas Plumaceaux, entweder trocken, oder mit guten Spiritu Vini befeuchtet, und leget es auf den verwundeten Theil; Die entblößten Geschwühre aber an der Eichel heilet man, wenn sie völlig suppurirt worden, nach der gewöhnlichen Kunst, zu.

§. 14.

In der Paraphimosi wird die Operation auf folgende Weise verrichtet. Man nimmt ein Bistouri,

ri, und schneidet die Falten auf, die man an der verschwollenen Haut an 3. oder 4. Orten antrifft, wodurch die erweiterte Vorhaut auch wieder über die Eichel herüber gehet, oder man ziehet sie mit der Hand herüber.

§. 15.

Bey Oefnung des Tumoris Crystallini bedienet man sich einer Lancette oder Nadel, und wenn er aufgeschnitten, druckt man die Feuchtigkeit heraus, nimmt rothen Wein mit der Solutione Myrrhæ, und reiniget es damit.

Cap. V.

Von dem Priapismo der Chorda und dem Brennen bey dem Urin laßen.

§. 1.

Auf den stinkenden Saamen-Fluß folgt bisweilen ein beschwerlicher Zufall, welcher in einer schmerzhafften, widerwilligen und beständigen Erection, ohne Verlangen zum Beyschlafe bestehet, und den Nahmen Priapismus erhalten hat.

§. 2.

Dieser Zufall ist von der Satyriasi darinnen unterschieden, daß bey dieser zwar auch eine Erection, aber mit einer Titillation und einem Verlangen zum Beyschlafe verbunden, nach welcher die Ruthe

the flaccescirt, und sich wieder in ihren vorigen Stand begiebt, da hingegen im Priapismo eine convulsivische Ausstreckung zurücke bleibet.

§. 3.

Es entstehet der Priapismus von einer Irritation oder Anreitzung, womit das Glied, bey dem fortdauernden Fluße der ansteckenden Feuchtigkeit, geplagt wird; dergestalt, daß die scharffe und faule Feuchtigkeit so wohl die Urethram, als auch die Corpora spongiosa auf eine krampfhaffte Art zusammen ziehet; Deren Heilung solche Mittel erfordert, wie unten bey Curirung der Chordæ werden vorkommen.

§. 4.

Wenn die Gonorrhœa virulenta zunimmt, so gesellet sich zu derselben ein Schmerz, der die männliche Ruthe so peiniget, als würde sie von einem Stricke oder einer Sayte zusammen gezogen, dahero dieser Zufall auch mit Rechte Chorda, und von den Franzosen la Chordee, genennet wird.

§. 5.

Die Zusammenziehung entstehet von einer scharffen Feuchtigkeit, welche bey den befleckten heraus fliest, und den vordern Theil der Urethræ, als einen Canal der zwischen den Corporibus cavernosis virgæ liegt, zusammen prest.

§. 6.

Nimmt die Zusammenpreßung der Urethræ zu, wobey gemeiniglich das Glied steiff ist, so macht sie, daß so wohl der Saame, als der Urin mit Mühe und Schmerzen gleichsam heraus getrieben werden muß.

§. 7.

Diesen Zufall kan man auf zweyerley Art heben: Entweder mit einer gelinden Injection aus lindernden, schleimichten und öhlichten Dingen, (mucilaginosis, oleosis) z. E. Oleo Liliorum alb. cum Oleo Lumbricorum terrestrium, aus Decocto avenaceo tenui, aus Milch mit Safran und wenigen Biebergeil, oder es wird, wie Ruyschius in seinen Problemat. Epist. XV haben will, das männliche Glied in kalt Wasser gesteckt. Wobey andere Mittel nicht ausgeschlossen werden, die das Aufschwellen der Ruthe verhindern können. Tulpius im 3ten Buche Cap. 39. zeigt auch, daß der gespannte und gekrümmte Stengel, außer den Laxier-Mitteln und naßen Baade, mit dem Lein-Oehle gehoben werden könne.

§. 8.

Das verspührte Brennen unter dem Urinlassen, ist denen, die mit der Gonorrhœa virulenta behafftet sind, sehr gemein. Es macht denen Kranken nicht wenig zu schaffen, wenn der Urin mit seiner salzigen Schärffe die angefressenen und beschädigten Theile berühret und naget. Dergleichen

chen schmerzhaffte Empfindung bey dem Urinlaßen aber wird selten im Anfange gespühret.

§. 9.

Dieses Brennen wird nicht nur durch diejenigen Mittel weggeschafft, welche den Fluß, des in die Fäulnis gehenden Saamens, befördern, sondern auch durch Injectiones aus schleimichten (mucilaginosis) und lindernden Dingen, die den Spasmum entweder wegnehmen und lindern, oder die beschädigte Urethram gleichsam mit einer Crusta villosa überziehen, und solche, welche die Schärffe des Urins verbessern. Hierzu dienet ein Hafer-Trank äußerlich und innerlich gebraucht, süsses Mandel-Oehl, laulichte Milch mit oder ohne Saffran, Infusa herbarum und Thée mit oder ohne Milch, und viel dünnes Geträncke; Auf gleiche Weise hilfft auch wider dieses Brennen, ein bleyerner geflügelter Canal, welcher mit einem Pflaster umwickelt wird, oder der mit dem Ungvento Pomorum, Ungvento Nutrito, oder Oleo Liliorum alborum bestrichen worden, und in die Urethram hinein zu schieben ist, wodurch der Urin ohne alle Schmerzen gelassen werden kan. Doch muß dieser Canal mit einer Creutz-Binde befestiget werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1). Man muß den Urin niemahls verhalten, sondern öffters laßen, damit er nicht dicker und schärffer gemacht werde, und mehrere Schmerzen verursache.

2). Den Scorbuticis, bey welchen der Urin wegen Menge der vorräthigen Salze viel schärffer ist, muß man mit Decoctis temperantibus & diluentibus aus Gersten oder Hafer, mit geraspelten Hirsch-Horne, zu einem Tranke bereitet zu Hülffe kommen. Man kan auch Citronen-Safft hinzu setzen.

3). Wenn das Glied steif geworden, so muß man es nicht in die Höhe halten, wegen Ausflußes der faulen Materie, die sonst zurücke gehet, und in der Länge der Zeit die anliegenden Theile angreift.

4). Ein anders ist es in der Gonorrhœa habituali, welche keine faule Materie, sondern einen Ueberfluß oder unmäßigen Zufluß von Säfften, und eine Atoniam der Geburths-Glieder, zum Grunde hat, da es sehr dienlich ist, wenn die Virga aufwärts gehalten wird.

Cap. VI.

Von den Carunculis in der Harn-Röhre.

§. 1.

Von der Gonorrhœa virulenta entstehen so wohl die Carunculæ oder Warzen, welche die Harn-Röhre infestiren, als andere Tragedien, wenn nehmlich der verdorbene Saamen tiefe Geschwühre hervor bringt, die Gefäße und Fiebern anfrist und zernaget, so daß sich der verdorbene

Saft

Saft darinnen wie Schwämme anlegt, welche im Anfange weich, mit der Zeit aber grösser und härter werden, worauf sie den Nahmen Carunkeln erhalten.

§. 2.

Es sind aber diese Carunculæ gemeiniglich nichts anders, als Callositates oder Verhärtungen in der Urethra, wie Alphonsus Ferreus in Tract. de Caruncula s. Callo angezeiget, oder kleine übelriechende Narben, die sich nach dem Brunnero um die Prostatas setzen, und die Urethram verengern; welcher auch die Carunkel vor eine bloße Zusammenziehung der Urethræ hält. Cent. 1. obs. 71. Dergleichen Narben zeigen an, daß eine bößartige Gonorrhœa vorher gegangen sey, die den Canal der Urethræ beschädiget habe.

§. 3.

Diese Carunkeln werden auch vom Dione in seiner 3ten Chirurgischen Anmerkung vor kleine dicke Narben gehalten, welche den Canal der Urethræ enger machen. Man erkennet sie leichte, wenn einer Stranguriam, Dysuriam oder Ischuriam klaget, oder wenn sich ein Widerstand findet, so man einen Catheter oder subtilen Wachsstock in die Urethram hinein steckt, der bald an den vordern, bald an den hintern Theilen gegen die Wurzel der Ruthe, wo sich gemeiniglich die Carunculæ anhängen und auswachsen, stehen bleibt.

§. 4.

§. 4.

Auch findet man bey dem weiblichen Geschlechte Carunkeln, nicht zwar in der Urethra, sondern in der Vagina Uteri; deren Gegenwart man erkennet, wenn die männliche Ruthe schwehr, oder gar nicht hinein gebracht werden kan.

§. 5.

Diese Carunculæ sind sehr schwehr zu heilen, nicht allein vor sich selbst, sondern auch des engen Weges wegen; Immaßen sie von gelinden Mitteln nicht leichte weichen, von stärkern oder Septicis aber irritirt werden, daß ihre Zahl dadurch noch vermehret wird; Auch können gesunde Theile dabey leichtlich verletzet, der ganze Canal entzündet, und zu größern Krankheiten Gelegenheit gegeben werden.

§. 6.

Wenn die Narben einigermaßen spongiös, weich, und von Größe sind, so können sie durch das Emplastrum de Mucilaginibus, das mit dem pulvere herbæ Sabinæ vermischt ist, gehoben werden, welches Mittel mit der Zeit die Carunkeln am sichersten austrocknet, und austilget, videatur Alphonsus Ferreus. Es dienet auch hierzu sehr wohl das, von dem Griechischen Alexandro angepriesene, Mittel, welches ebenfalls der oben benannte Ferreus beschreibt. Fuchsius nimmt in diesem Falle den Eyerdotter und das Bernstein-Oehl.

§. 7.

Die Carunkeln, so von der Venus-Seuche begleitet worden, werden durch Mittel gehoben, welche die Lust-Seuche heilen, wie auch durch äußerliche ätzende Mittel, die aber sehr gelinde seyn müssen, ferner durch solche, die reinigen, und neues Fleisch erzeugen, (cicatrisantia) wodurch auch diejenigen, die ohne der venerischen Seuche entstanden, aus dem Grunde geheilet werden.

§. 8.

Es können zwar die Carunkeln, die von der venerischen Seuche herstammen, bloß alleine durch ätzende Mittel weggeschafft werden, wenn man aber dabey nichts innerlich gebrauchet, so entstehen sie in kurzen wieder.

§. 9.

Wenn die übelriechenden und harten Narben von gelinden Mitteln nicht weichen wollen, so muß man zu schärffern schreiten, die mehr ätzend sind. Zu Vertreibung derselben recommandirt Hutterus in seiner 50sten Chirurgischen Anmerkung p. 11. obs. 42. folgendes Pflaster, aus dem Emplastro Opodeldoch, Vesicatorio, Mercurio præcipitato rubro, Alumine usto, und Oleo Sabinæ bereitet, welches unter einander malaxirt wird. Schmidt hingegen erzehlet in seiner 1. und 8. Cent. observ. 92. daß dergleichen Carunkeln in der Harn-Röhre, auch vermittelst eines Magmatis aus Grünspahn und Mercurio præcipitato mit Wachs vermischt, geheilet worden wären.

§. 10.

§. 10.

Einige pflegen, wenn der Urin Tropffenweise geht, sich eines subtilen Wachsstöckgens zu bedienen, dessen Spitze sie um die Carunkeln weg zu bringen, mit einem beitzenden Mittel bestreichen, und führen sie also durch die Urethram bis zu den Carunkeln. Wenn aber der Lauf des Urins von einer allzugroßen Carunkel dergestalt gehemmet wird, daß der Patiente daran sterben könnte, so bedienen sich einige eines bleyernen Specilli, das mit einen gelinden beitzenden Mittel bestrichen wird. Fabricius ab Aqva pendente gebraucht in diesen Fall ein ander Instrument, welches noch beqvehmer ist. vid. ejus opp. Chirurg. Part. I. Cap. 67.

§. 11.

Wenn der Urin auf gehörige Weise auszufliessen gänzlich unterdrükt worden, so rathet Carol. Musitanus Lib. III. C. 4. p. 73. einen kleinen Catheter an, den man in den Urin-Gang hinein schieben soll, damit die Carunkeln zerrieben, und verringert werden, und der Urin auslauffen könne. Man müsse aber das Blut, das häuffig heraus zu gehen pflegt, lauffen lassen, weil dadurch viele schlimme Folgen, so daraus entstehen könnten, abgewendet würden.

§. 12.

Eine solche Carunkel, welche den Halß der Urin-Blase ganz und gar verschlossen gehabt, hat Diemerbroeck mit einem Cauterio actuali, das mit

einem Canale verwahret gewesen, weggebeitzet, wie Lambdswerde in Appendice ad Scultet. Armament. Chirurg. Obs. 45 meldet. Es erweiset auch Paræus Lib. XVIII. p. 549. mit vielen Exempeln, daß dergleichen Carunkeln mit einem schneidenden Cathetere wären ausgerottet worden.

§. 13.

Weit sicherer aber wird es seyn, wenn man bey Wegschaffung der Carunkeln sich eines subtilen Wachsstöckgens bedienet, und die Spitze davon mit dem Spiritu Salis ammoniaci cum calceviva bestreicht, und die Carunkel öfters damit berührt, wovon sie ohne große Beschwehrlichkeit nach und nach vergehen.

§. 14.

Ist aber der größte Theil der Urethræ allenthalben in großer Anzahl mit Carunkeln besezt, so, daß nicht das geringste von dem Urin heraus lauffen kan, und alle andere Mittel sind vergebens angewendet worden; muß man ein ausgehöltes Specillum in die Urethram bringen, so weit es nur gehen will, ja selbst biß zur Wurzel des Glieds, alsdenn wird mit einer Lancette über den benannten Specillo, unter dem einen Corpore cavernoso, der Uringang aufgeschnitten. Nach vollbrachter Operation werden die Callositates mit einem Messer oder Beitz-Mittel weggenommen, und die gemachte Wunde mit kleinen silbernen Nadeln sauber zusammen geneht. Dieser Weise zu curiren, hat sich der Solingius bedienet, wie Stalpart van der

Wiel

Wiel Cent. II. obs. 40. erzehlet, und dadurch sey der Urin ordentlich gelauffen, und der Kranke von einem so großen Uebel glüklich curiret worden.

Cautelen und Erinnerungen.

1). Man muß sich vor starken corrosivischen oder beitzenden Mitteln hüten; weil dadurch nicht allein die ganze Substanz der Harn-Röhre verzehret, sondern auch der Krebs oder heiße Brand erweckt wird, welcher dem Perinæo gewaltigen Schaden zufügen, ja solches gar verzehren kan, wie Moinichen in seiner 77ten Observation angemerket. Durch diese falsche und verwegene Art zu curiren, kan eine hartnäckigte Dysurie, ein Fieber, ja selbst der Tod, verursacht werden, wie Hildanus Cent. IV. observ. 55. lehret. Die Arzney-Mittel, die hier exuliren sollen, sind Arsenicalia, Mercurialia, Lapis Infernalis, Spiritus Nitri Fumans, viridis æris, Oleum Vitrioli & Aluminosa.

2). Bey Anwendung der ätzenden Mittel muß man wohl Acht haben, daß der gesunde Theil nicht berühret werde; Dieserwegen pflegen einige, (und nicht mit Unrechte) wenn sie ein beitzendes Mittel anbringen wollen, vorhero einen lindernden Liqvorem einzuspritzen, damit es die Harn-Röhre vor der Corrosivitæt des ätzenden Mittels bewahre; z. E. Oleum Amygd. dulc. Decoctum Avenaceum tenue, Lac cum Croco ppt. &c.

Cap. VII.

Von der Inflammation oder Entzündung der Eichel und Vorhaut, wie auch von dem Hiatu Urethræ, oder dem Aufspringen der Harn-Röhre.

§. 1.

Der Erfolg des Trippers, zumahl des bößartigen, ist bißweilen eine Entzündung der Eichel und Vorhaut. Dieser Zufall ist sehr gemein, womit bemeldte Theile angegriffen werden; weil dieselben von sehr zarten Gewebe, und also darzu viel fähiger, als andere sind.

§. 2.

Diese Entzündung der Theile scheinet von der scharffen Feuchtigkeit zu entstehen, die da heraus fließt, und die Vasa capillaria, wie auch die Fibern, vermittelst ihrer Schärffe, zu mehrer Zusammenziehung reitzet, weswegen, da die Gefäße auf solche Art zusammen gezogen und gepreßet werden, das Blut und die darinnen enthaltenen Säffte, auch nicht frey herum lauffen können. Folglich entstehet eine Stockung, die leichte in eine Entzündung gehen kan, bey welcher die Vorhaut, mit oder ohne der Eichel, aufschwillt, mit einem stechenden Schmerze angegriffen, und mit einer blaß-rothen Farbe, meistentheils überzogen wird.

§. 3.

Es werden auch die vorher berührten Theile von der allzuöftern und forcirten Bewegung entzündet, wenn das Glied das enge Jungfräuliche Schloß aufmachen soll, worauf eine Zerqvetschung, (contusio) und Zerreibung mit Schmerzen, und einer Entzündung folget. Hieraus siehet man, daß das Uebel auch ohne einer vorhergegangenen Gonorrhœa entstehen könne.

§. 4.

Beyde Entzündungen gehen mehr ad Erysipelas & Oedema, d. i. in eine Rose und Wasser-Geschwulst, als in eine Phlegmonem und hitzige Entzündung, wie es Ruyschius in Epist. Problem XV. angezeigt; Sie nehmen die cellulöse Tunicam ein, welche unter der Haut liegt, und aus lauter kleinen arteriösen und lymphatischen Gefäßgen zusammen gesetzet ist. Diese verlieret von der Drükung und Zerreibung ihren gehörigen Tonum, mithin verursachet sie, daß die humores daselbst stocken, und die Vorhaut mehr als die Eichel aufgeblasen und erhoben wird. Diese Aufschwellung der Theile, welche bald bräunlicht, bald blaß, bald glänzend aussiehet, ist bisweilen dermaßen erhöhet, und so groß, vornehmlich an der Vorhaut, daß sie öfters einer ausgestopften Wurst gleichet; Wenn nun die Vorhaut so beschaffen, so kan dieselbe, ohne einen grausamen Schmerz und ohne Furcht einer Erstickung oder Einbüßung der Eichel, nicht zurücke gezogen werden. Dieser Zufall wird von denen

Auto-

Autoribus, Phimosis genennt; Wenn aber die Vorhaut hinter der Eichel wie eine Wurst liegt, so nennen sie ihn Paraphimosin, oder den Spanischen Kragen, wie ich an seinem Orte schon angezeiget habe.

§. 5.

Außer der Eichel ist auch das Frenulum aus eben den Ursachen der Entzündung ausgesetzt, und weil solches dicker und kürzer geworden, so ziehet es den Apicem Glandis, oder die Spitze der Eichel, an sich, und macht sie mit Schmerzen krumm, welcher Zustand von den neuern abusive, Chorda genennet wird.

§. 6.

Wenn die scharffe und stinkende Feuchtigkeit heraus fließt, so berühret sie die Fibern von der Mündung der Harn-Röhre, (Osculum Urethræ) und ziehet dieselben dergestalt zusammen, daß die labia meatus urinarii von einander getrennet werden, und offen bleiben, welches Hiatus Urethræ genennt wird, der um so viel grösser, je grösser die Entzündung und Zusammenziehung ist.

§. 7.

Diese Zufälle werden durch den Gebrauch der zertheilenden und erweichenden Hülfs-Mittel, wie auch durch Einspritzungen aus demulcentibus, ingleichen aus Kräutern, die die Schärfe des Urins verbessern, und den Ausfluß der faulen Materie hervor locken, gehoben.

§. 8.

Wenn die schmerzhafte Entzündung dieser Theile mit einer Röthe verbunden ist, so muß man trockene Epithemata aus terreis, und sehr gelinde zurücktreibende Mittel des Tages oft warm überschlagen lassen, wenn aber diese Entzündung allzuschmerzhaft und mit Röthe und Brennen verbunden ist, so muß man lindernde Cataplasmata, die wenig oder gar nicht zurücke treiben, auflegen lassen. Ist aber die Vorhaut von der Entzündung verderbt, wenig schmerzhaft, seroes oder wäßricht, ingleichen glänzend, und nimmt mehr die Natur eines Tumoris Oedematosi an; so sind vornehmlich kräftige Resolventia und Discutientia, nehmlich Nervina, Carminativa, und Tonica nöthig. Was aber die Heilung der entzündeten Vorhaut selbst anbetrift, davon habe ich schon in den 4ten Capitel von der Phimosi und Paraphimosi gehandelt.

Cautelen und Erinnerungen.

1). Das Glied, so mit einer heftigen Entzündung angegriffen ist, muß der Chirurgus niemahls herunter hengen lassen, damit wegen des allzugroßen Zuflußes der Säffte, und wegen des schwehren Zurükgangs des Blutes durch die Adern, nicht eine grössere Stockung und Entzündung entstehe, und der Brand darauf erfolge.

2). Bey Resolvirung der Geschwulst, ist allezeit sicherer, Species Discutientes mit emollientibus und erwei-

erweichenden verbunden, als Discutientia alleine zu gebrauchen.

Cap. VIII.

Von der Hæmorrhagia penis, oder von dem Bluten des männlichen Glieds.

§. 1.

Zu den venerischen Krankheiten wird billig derjenige Zufall noch gerechnet, der sich zwar sehr selten ereignet, aber doch anzumerken nöthig ist, nehmlich, der Blutfluß der männlichen Ruthe.

§. 2.

Das Blut kömmt aus der Substanz der Ruthe selbst hervor, wenn die Gefäße der Eichel von den krebsartigen Geschwühren zerfressen und zernagt worden, oder wenn die Gefäße, die um die Crone und den Rücken der Ruthe etwas grösser sind, von der scharfen und faulen Verderbniß angegriffen, abgesondert und zerschnitten worden, aus welchen, da sie offen sind, das Geblüthe oft in grosser Menge heraus fließt; Oder es trägt sich auch zu, daß das Blut bey denjenigen aus dem Harngange heraus tröpfelte, die das Exercitium veneris zu stark treiben. Denn durch den öftern, mit Gewalt erwekten Spasmum, wird das Blut aus dem

Halse der Blase und Wurzel der Harn-Röhre hervor gelocket.

§. 3.

In beyderley Hæmorrhagie fließt reines hellrothes Blut heraus, bald in kleiner, bald in großer Menge. Dahero kan sie von dem Mictu cruento, der sich bey sangvinischen, alten und mit dem Steine behafteten, Persohnen ereignet, leicht unterschieden werden, allwo das Blut mit einem Sero urinoso vermischt gelassen wird; Nichtweniger unterscheidet es sich von dem Blute der unrichtigen güldenen Ader, das bey den Hæmorrhoidariis durch die Gefäße der Blase gehet, weil bey diesen das Blut ebenfalls mit Urine vermischt ist.

§. 4.

Dieses Blut fließet entweder in geringer Menge, oder im Ueberfluße aus, zu etlichen Unzen, ja so gar zu Pfunden, und ist allezeit mit der grösten Hinfälligkeit der Kräfte, mit Ohnmachten, und Gefahr des Todes verbunden, wie ich solches neulich erst bey einem gewissen Handwerker bemerket habe.

§. 5.

Die Hæmorrhagie, welche aus den Blut-Gefäßen kommt, die auf den Rücken der männlichen Ruthe liegen, soll man nicht mit Stipticis oder stopfenden Mitteln, auch nicht durch Bandagen zu stillen suchen, sondern bloß allein durch eine starke Zusammendrückung mit den Fingern, wie Ruysch ange-

angemerket hat. Daß ein solcher erstaunender Ausfluß des Blutes, von den angelegten Finger etlicher Persohnen, gestillet worden, bekräftiget durch ein seyr merkwürdiges Exempel auch Rhanhuissen observ. Chirurg. Part. I. obs. 26.

Cautelen und Erinnerungen.

1). Ein Cauterium actuale erweckt, wegen des unerträglichen Schmerzes, eine Entzündung, bey zarten Persohnen convulsivische Motus, wie auch ein hefftiges Fieber, das mit dem grösten Schaden des Kranken verknüpft ist.

Cap. IX.

Von den Verrucis gallicis oder den Feig-Warzen.

§. 1.

Die Feig-Warzen entspringen aus den verdorbenen Säften in den Geburths-Gliedern, und sind stinkende, übelriechende und eyterhafte Auswachsungen, (Excrescentiæ) welche man an der männlichen Ruthe, der weiblichen Schaam, und den Ano bemerket.

§. 2.

Diesen Excrescentiis oder Auswachsungen hat man mit Unrecht den Nahmen der Verrucarum beyge-

beygelegt, wie Bidloo in seinen Exercit. Chirurg. IX. wohl angemerket hat. Denn dergleichen unflätige venerische Auswachsungen haben

1). ihren Ursprung von unreinen Beyschlafe, Verrucæ oder die Warzen aber niemahls;

2). wachsen diese Tumores geschwinde, näßen beständig, und haben zuweilen einen unerträglichen Geruch; Verrucæ oder die Warzen aber sind trocken, wachsen langsam, und haben keinen Geruch.

3). Diese schändlichen Hervorragungen (Protuberantiæ) geben, wenn sie auch nur gelinde gedrücket werden, eine blutige und übelriechende Feuchtigkeit von sich, die Verrucæ aber keinesweges, und wenn ja einige Tropfen Blut heraus gehen, so kommen sie aus den verletzten Blut-Gefäßen der Haut, welche um die Wurzel der Verrucarum liegen.

4). Die Feig-Warzen an sich selber, und auch die, so von den, zur Unzeit angewandten Mitteln übrig geblieben sind, werden immer nach und nach schlimmer, und verderbter; Da im Gegentheile die Verrucæ öfters ohne irgend ein Medicament vergehen.

5). Die venerischen Auswachsungen gehen leichte in Sphacelum oder den kalten Brand über; die Verrucæ oder Warzen aber niemahls.

6). Eine venerische Excrescenz ist gemeiniglich weich, platt und spongiös; Eine Warze aber allezeit harte.

§. 3.

§. 3.

Die auf dem Venus-Acker wachsenden Warzen sind der Größe, Farbe, und Figur nach, sehr von einander unterschieden, und bekommen auch, wegen der Gleichheit mit einer vegetabilischen Frucht, verschiedene Nahmen. Also behalten die größern, so den Ficubus und Thymi foliis gleich sehen, den Nahmen Ficus, diejenigen, welche oben gespalten sind, und den Hähnenkämmen ähnlich sehen, Crystæ galli, und welche die weibliche Schaam und den Anum einnehmen, werden Condylomata oder Feig-Warzen genennet.

§. 4.

Diese garstigen Warzen nehmen ihren Ursprung von einem, aus der Art geschlagenen schleimichten und gifftigen, Nahrungs-Saffte, der durch die venerische Anstekung verdorben; sie entstehen aus den verletzten kleinen Gefäßen der Haut, und generiren eine überflüßige Auswachsung. Diese Verrucæ venereæ haben mit dem wilden Fleische (Hypersarcosis) in den Wunden einige Aehnlichkeit. Denn nach einer gelinden Anrührung fangen sie an zu bluten.

§. 5.

Vornehmlich bestehen die Feig-Warzen aus Papillulis nerveis, die allenthalben mit einem unsaubern Safte angefüllt, und erhaben werden, welches daraus erhellet:

1). Weil alle diese Verrucæ an der Spitze gespalten sind;

2). Weil solche Auswachsungen öfters den Papillulis nerveis nachahmen, auf diese Weise wachsen, und nicht nur die Eichel, sondern auch den ganzen Umkreiß der Vorhaut, als Theile, die mit Papillulis nerveis begabt sind, umgeben.

§. 6.

Diese Uebel üben am ganzen Cörper ihre Strenge aus, sie umgeben und beflecken nicht nur die Labia Vulvæ, sondern auch das ganze Schloß, (orificium Ani) Perinæum, die Vorhaut, die Eichel, das Scrotum; ja das Intestinum rectum und den Collum Uteri, welches alles sie endlich gar verzehren.

§. 7.

Die zusammen gehäuften Verrucæ sind schwehrer zu heilen, als die zerstreuten, so jedoch außer der venerischen Seuche entstanden sind, welche durch äußerliche Mittel allein gehoben werden können. Sind diese weggeschaft, und wachsen doch von neuen wieder, so ist es eine Anzeige, daß die ganze Massa der Säfte von dem venerischen Gifte verderbt ist. Dahero man nicht mit äußerlichen, sondern vielmehr innerlichen Mitteln, so die venerische Seuche curiren, zu Hülfe kommen muß; Denn wenn diese aus dem Grunde gehoben worden, so vergehen solche von sich selbst.

§. 8.

Die Feig-Warzen werden nicht nur durch innerliche, sondern auch durch äußerliche Mittel, wegge-

geschaft. Unter die Hülfs-Mittel zu Wegschaffung der großen und einzeln Verrucararum, wird Spiritus Vitrioli, Mercurius dulcis, Mercurius præcipitatus ruber, ossa sepiæ &c. gerechnet. Auch können sie mit dem Aqva Phagedænica, solutione Mercurii præcipitati rubri, Aqva calcis vivæ cum mercurio dulci, spiritu salis armoniaci cum calce viva berührt werden. Carol. Musitanus lobet den Spiritum salis armoniaci cum Aqva aus eben den Salze, nach seiner Art verfertiget, besonders.

§. 9.

Die hängenden Verrucas muß man durch Unterbindung wegschaffen, das ist, man nimmt einen Faden von Zwirne oder Seide, und wickelt ihn herum, und unterbindet sie, wenn man sie vorhero recht in die Höhe gezogen hat, wodurch sie genöthiget werden, nach und nach abzufallen; wenn aber einige Würzelgen noch zurücke geblieben, so werden sie durch ein gelindes Beiz-Mittel (Septicum) weggeschaft, da man sie mit dem Spiritu ⊖is Æci cum Calce viva, mit dem Liqvore Bellostii bestreichet, oder mit Alumine usto, und Mercurio præcipitato rubro bestreuet. Es pflegen auch einige die großen Verrucas mit einem Messer aus dem Wege zu räumen, wodurch aber ein heftiges Bluten entstehet, das man alsbald stillen, und die radiculas mit einen gelinden Septico ausrotten muß. Es erzehlet Henricus ab Heer, daß er auf diese Weise eine sehr große Feig-Warze an der Eichel, die vorhero den Beyschlaf gehindert, glüklich weggenommen habe. Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1). Die Warzen, welche die Eichel wie Locken allenthalben umgeben, werden selten durch äußerliche Mittel gehoben. Hat man sie mit Septicis oder wegbeitzenden Mitteln berührt, so fallen sie zwar zum Theil weg, aber in geschwinder Zeit wachsen derselben noch mehr. Dieses zeiget an, daß sie von einer venerischen Unreinigkeit ihren Ursprung haben, dahero kein gewisser Mittel zu Wegschaffung derselben ist, als daß man zuvor die venerische Seuche curire.

2). Man muß zu Ausrottung dieser Auswachsungen niemahls Arsenicum, Aurigpigmentum oder Scheide-Wasser nehmen, wegen des darauf erfolgenden heftigen Schmerzes, unerträglichen Juckens, und der großen Entzündung, wie auch Verderbung des Theils, vide Musitan.

3). Cauteria actualia muß man nicht leichte gebrauchen; weil sich der Kranke gemeiniglich davor entsezt, und weil sie in diesen empfindlichen Theilen eine Entzündung zuwege bringen.

4). Des Lapidis Infernalis muß man sich ganz und gar enthalten; weil er eine Escharam oder Rinde verursacht, unter welcher sich die übel riechende Materie verborgen hält, und sich weit und breit ausbreitet, auch zu neuer Hervorbringung mehrerer Warzen Gelegenheit giebt.

Cap.

Cap. X.

Von dem Bubone Venereo, oder der venerischen Beule.

§. 1.

Wir kommen nun zu einem andern Uebel, welches uns der bößartige Ausfluß der Gonorrhoe giebt, nehmlich einen schändlichen Bubonem Venereum, oder die venerische Beule, welche eine entzündete Geschwulst der Glandularum ingvinalium mit einem schlagenden Schmerze, mit Röthe, Spannen, und der zuweilen auch mit einem Fieber verbunden ist.

§. 2.

Der Bubo Venereus ist entweder benignus oder Malignus; Benignus entstehet aus der Gonorrhœa simplici, der zu zeitig gestopfet worden; Der Malignus oder bößartige entstehet aus der Gonorrhœa maligna, die ebenfalls durch stopfende Mittel zu zeitig gehemmet worden ist. Beyde sind von dem einfachen, und Bubone pestilentiali unterschieden. Dieser überfällt die Leute nur zur Pest-Zeit mit Verknüpfung tödtlicher Zufälle, jener aber, ereignet sich bey jungen Leuten ohne die geringste Malignität, und zeigen sich auch nur ganz gelinde Zufälle dabey. Er entstehet öfters bey Kindern und jungen Leuten, entweder aus Ueberfluße des Saamens, und da wird er eine Wachs-Drüse genennt, oder von Erkältung.

§. 3.

§. 3.

Die Bubones venerei, zu deutsch Klapp-Ohren, entstehen entweder von freyen Stücken, oder wenn die Gonorrhoe mit allzuhitzigen Mitteln aus Agtsteine und Terpentin, oder auch mit adstringentibus zu zeitig gestopft worden. Der Bubo virulentus, von welchem wir vornehmlich hier reden, hat also seinen Ursprung von der unreinen klebrichten und faulen Materie, die zu den glandulis ingvinalibus zurück getrieben worden, wegen des engen Zurückgangs stehen geblieben, und einen Tumorem inflammatorium d. i. eine Geschwulst mit Entzündung hervor gebracht hat. Je grösser nun die Zusammenhäufung der Säfte ist; desto mehr nimmt der Tumor zu, und gehet auch in kurzer Zeit in eine Suppuration, oder in Geschwühr.

§. 4.

Aus beyden Arten der Gonorrhoe entstehen Bubones, oder Beulen in den Weichen, Französch Poulains, wenn sie nehmlich zu zeitig gestopft worden. Sie vergehen aber, wenn der Ausfluß wieder hergestellet wird; Kömmt er nicht von freyen Stücken wieder, so muß man ihn durch Harntreibende Mittel, (Diuretica) durch Emulsiones aus dergleichen Saamen bereitet, oder durch die 25. Formel; ingleichen durch Einspritzungen aus schleimichten und erweichenden Dingen wieder herzustellen suchen.

§. 5.

Kan aber die bößartige Gonorrhœa nicht wieder herbey gebracht werden, so muß man zwar anfangs

fangs die Beule durch Emplastra Resolventia und Emollientia zugleich zu zertheilen suchen, weil aber dieses nicht so sicher ist, als wenn man sie zur Suppuration oder Eyterung bringet, so ist es besser, wenn man die lezte Art erwehlet. Wollte man sich aber der erstern bedienen, so muß man mit Decoctis Lignorum, ex Radicibus Bardanæ, Chinæ p. Sassaperillæ, Ligno Gvajaco, Sassafras &c. gleich darhinter her seyn, und sie fleißig und in Menge trinken, zugleich aber auch Antimonialia mit Terreis versezt, gebrauchen, nach Art der 26. und 27. Form. oder Pillen aus dem Extracto Ligni Gvajaci oder Resina Gvajaci, Sulphure aurato tertiæ præcipitationis, nach der 28. Formel, wie auch öfters Mercurial-Pillen, nach der 4ten Formel, welche mit vielen Nutzen zu gebrauchen seyn werden; Wenn man aber durch alles dieses noch nicht die gehörige Würkung erlangen sollte, so hat man sich der Mercurial-Inunction zu bedienen. Unterlässet man dieses alles, so kan man sichere Rechnung auf die venerische Seuche machen; weil die stinkende und scharfe Materie, die in das Geblüt getrieben worden, solches gänzlich verderbt, und in kurzer Zeit die traurigsten Würkungen hervor bringt; Beßer aber wird man allezeit thun, wenn man sie durch äußerliche Umschläge, (Cataplasmata) oder durch Pflaster, die eine maturirende oder zeitig machende Kraft haben, nach der 29. 30. und 31. Formel, zur Suppuration zu bringen suchet.

§. 6.

§. 6.

Ehe nun die venerische Beule noch völlig in die Suppuration gegangen, muß man sie mit einem Schnepper, oder mit einer Lancette öfnen, hernach das aufgegangene Geschwühre (Abscessum) mit dem Ungvento Digestivo &c. reinigen, und endlich mit Medicamenten, die neues Fleisch machen, (Sarcoticis) und die die Narben ausfüllen, zur Heilung bringen.

§. 7.

Man muß so gar die Geschwulst auf alle Weise zur Eyterung zu bringen suchen, und keinesweges resolvirende, am allerwenigsten zurüktreibende Medicamente, gebrauchen; Denn die Erfahrung hat gelehrt, daß die verhaltene Materie zur Masse des Geblüts zurücke getrieben worden, durch welche putredinöse Befleckung die venerische Seuche hervor gebracht wird. Siehe Horstium P. II. L. 11. obs. sing. 1.

§. 8.

Bey Oefnung des suppurirten Bubonis ist zu merken, daß man das Messer nicht zu tief hinein lasse, damit man die großen Gefäße nicht verletze, so unter diesen Glandeln liegen, und eine tödtliche Hämorrhagie errege. Auch muß man die Beule keineswegs auf den Seiten öfnen wollen, sondern in der Mitten; damit man nicht ein groß Vas lymphaticum unvermerkt zerschneide, wodurch ein beständiges Tröpfeln dieser Feuchtigkeit erfolgt, und dem

dem Chirurgo die Operation schwehr macht, wie Ruysch in seiner 41sten Anmerkung erinnert, daß dieses einem unerfahrnen Chirurgo wiederfahren sey.

§. 9.

Bey Heilung der Bubonum hat man großer Vorsicht und Klugheit vonnöthen, damit man nicht einen Bruch im Weichen (Herniam ingvinalem) mit jenem verwechsele, und statt jenen diesen öfne, wodurch die allerabscheulichsten Zufälle erfolgen; von dergleichen unglücklichen Ausgange und traurigen Exempel erzehlen uns Musitanus in Tract. 9. Cap. 8. Marchette in seiner 35. Anmerkung Rhod. Cent. II. obs. 92. Damit nun ein Chirurgus dergleichen Fehler nicht begehen möge, so muß er beyde Affecte wohl von einander unterscheiden:

1). Ein venerischer Bubo läst sich nicht leicht schieben; ein Bruch aber weicht zurücke, und verschwindet, sonderlich, wenn der Kranke mit in die Höhe gerichteten Beinen auf dem Rücken liegt;

2). Ein Bubo entstehet langsam und nach und nach; Bubonocele aber geschwinde.

3). Wenn man auf die Zufälle, die sich bey einem Bruche im Weichen (Hernia ingvinali) hervor thun, wohl acht hat, so siehet man, daß er meistentheils mit den abscheulichsten Schmerzen, mit brechenden Excrementen, (Vomitu stercoreo) und einem symptomatischen Entzündungs-Fieber verbunden ist. Kurz, mit der so genannten Passione Illiaca, oder dem miserere mei. Bey einem Bu-

bone aber werden dergleichen Zufälle, außer den Schmerzen nicht angetroffen.

4). Eine Bruch-Geschwulst ist, wenn man sie drückt, weich, und man findet sie mehr in dem Obertheile der Schaam-Seite; hingegen ist ein Bubo harte, und raget mehr an dem untersten Theile dieser Gegend hervor.

5). Die Figur der Herniæ ingvinalis ist länglicht rund, ein Bubo aber kugelrund.

6). Wenn wir auf die vorhergehenden Ursachen sehen, so entstehet die Bruch-Geschwulst von äußerlicher Gewalt, nehmlich von einem Sprunge, Falle, Stoße, von Hebung eines schweren Gewichts, u. d. g. Bubo aber von venerischen Dingen, und setzet eine bößartige Gonorrhœa zum voraus, welches man von dem Kranken erfahren muß.

§. 10.

Bey Heilung eines einfachen Bubonis hat die Resolutio und Discussio nur statt, wo man zu den Resolventibus und Nervinis noch Emollientia setzen muß; wie ich schon im 3ten und 6ten §pho gesagt, dieses kan ohne alle Furcht geschehen, nur daß er nicht in einen Scirrhum übergehe. Wenn er aber wieder Vermuthen harte wird, muß man alle Sorgfalt anwenden, um ihn zu erweichen, und zu discutiren, damit nicht mit der Zeit eine Auswachsung geschehe, oder solcher in ein krebsartiges Geschwühre verwandelt werde.

Cau-

Cautelen und Erinnerungen.

1). Wenn der Tumor in einen Scirrhum gegangen ist, so finden bloß allein Dinge statt, die so wohl erweichen, als zertheilen.

2). Niemahls muß man einen bößartigen Bubonem zurücke treiben, oder discutiren wollen, wenn der Ausfluß der Gomorrhoe nicht wieder hergestellt worden ist.

3). Kan der Ausfluß nicht wieder hergestellet werden, so muß man die Geschwulst geschwinde zur Reiffe zu bringen suchen, wie der seel. Herr Hofrath Platner in seinen Instit. Chirurg. und auch Barbette in seiner Chirurgie erinnern.

4). Das Emplastrum de Ranis cum Mercurio, welches von einigen Chirurgis unvorsichtig gebraucht wird, muß man niemahls, als bey einem gutartigen Bubone gebrauchen, vornehmlich bey Subjectis, die von träger Natur, und schwammigten Leibe sind, bey hitzigen und empfindlichen Persohnen aber, gehet es gar nicht an; weil sonst leichtlich aus dem Tumore ein Scirrhus werden kan. Eben dieses hat man von dem Emplastro miraculoso zu erwarten, welches sie gemeiniglich Saponatum Barbette nennen, das aber, wenn man es ja auflegen will, mit gleichen Theilen des Emplastri de meliloto vermischet werden muß.

5). Einen eingewurzelten Bubonem, wenn er schon alt, und malignus ist, muß man zu erweichen, und zur Eyterung zu bringen suchen, wenn es zu

zwingen ist; gehet es aber nicht an, so muß man ihn discutiren, ehe er ganz und gar harte wird, alsdenn muß man Mercurial-Purganzen und Holz-Tränke, nebst Medicamenten aus Antimonio crudo oder Mercurio bereitet, adhibiren.

Cap. XI.

Von Testiculis venereis oder Sand-Klösern.

§. 1.

Diejenigen, so die Huren-Häuser fleißig besuchen, werden sehr ofte mit diesen unerträglichen Schmerzen der Testiculn bestraft, welche auf deutsch Sand-Ballen oder Sand-Klöser genennet werden, die Lateiner nennen solchen Herniam Veneris.

§. 2.

Der venerische Testiculus wird aus der Geschwulst, aus der großen Röthe, Pulsatione, und dem abscheulichsten Schmerze, ja aus dem Gewichte, das den Testiculum herunter zieht, erkannt. Man wird auch leichte einsehen, woher diese schädliche Würkung entstanden, nehmlich wenn die Gonorrhoe annoch gegenwärtig, oder zur Unzeit gestopft worden.

§. 3.

Der Ursprung des Sand-Kloßes wird dem stinkenden Ausfluße der Gonorrhoe beygemessen, der durch anhaltende (adstringentia) Medicamente, heftige

heftige Purganzen, (Drastica) allzustarke Harntreibende Mittel, (Diuretica) unterdrükt, und zurück getrieben, hernach aber mit der Lympha zu den Testibus gebracht worden, welche, da diese Eyter-Materie wegen ihrer Dicke durch die engen Röhrgen (canales) der Testiculorum nicht gehen kan, zu stocken anfänget, und die Gefäße und Häute ausdehnet, und indem sich das Blut, das vom Rücken durch die kleinen Pulß-Ader-Gefäße (arteriosa vascula) darzu fließt, mit dieser Saamen-Feuchtigkeit vermischt, so bringet sie den Cörper des Testiculs in eine große Last, nicht ohne großen und grausamen Schmerz; worauf wegen Stockung des Geblüths, in den engen Gefäßen alsbald eine Entzündung folgt, die mit einem Fieber, wo große Hitze und geschwinder Puls ist, begleitet wird, ja bey empfindlichen Naturen kommt noch Raserey (Deliria) darzu, der Schmerz ist fast nicht auszustehen, es zieht und reißet darinnen die ganze Zeit, und der Schmerz breitet sich so gar biß zu den Nieren aus, und von diesen allzugroßen anwachsenden Zufluße der Säffte, und der beständigen Stockung, werden gewisse Gefäße zerrissen, und einige verstopfte stoßen einen zähen schleimichten lymphatischen Safft aus; daher eine so dicke und schwammichte Auswachsung entstehet; sie wickelt sich nicht nur aus dem Boden heraus, sondern sie wächst auch an der Oberfläche an, ja sie umgiebt mit der Zeit das Corpus Pampiniforme, und verbreitet sich durch die Annulos musculorum abdominis, biß an die Nieren, mit einem beständigen und zunehmen-

den Lenden-Schmerze, von dar auch mit einer Dysurie, und den allergefährlichsten krampfhafften Zusammenziehungen, oft mit Lebens-Gefahr.

§. 4.

Läst man diesen Sand-Kloß oder venerischen Testicul hinhängen, oder man applicirt allzuwarme Mittel, so gehet er leichte in einen Scirrhum, worzu er ohnedem geneigt ist. Ein Scirrhus kan bald hervor gebracht werden, wenn man das Emplastrum de Ranis cum Mercurio oder Spirituosa braucht. Resolventia und Discutientia aber ganz alleine hierzu abhibiren, gehet darum nicht an, weil sie die Gefäße der Hoden enger, und die Feuchtigkeiten stockend machen, ja die Gefäße verhärten.

§. 5.

Einer solchen Geschwulst der Hoden mit Entzündung muß man mit geschickten Mitteln zu Hülffe kommen, und zwar mit resolvirenden und erweichenden Medicamentis zugleich, und solchen, welche die Schmerzen lindern, auch muß man nicht verabsäumen, den Saamen-Fluß zu befördern, oder wieder herzustellen, wenn es möglich ist.

§. 6.

Die Geschwulst zu zertheilen, und der Entzündung zu wiederstehen, sind Umschläge aus zertheilenden und erweichenden Kräutern bereitet, z. E. ex Herbis Scarleæ, Abrotani, Salviæ ejusqve floribus it. Flor. Verbasci, Meliloti, Floribus Sambuci,

Cha-

Chamomillæ vulg. & Romanæ Semine Coriandri &c. am meisten geschickt. Wenn man aber durch keine Umschläge diese Geschwulst zertheilen kan, muß man sich endlich zu den Pflastern wenden. Doch will ich nicht sagen, daß sie mehr vermögen.

§. 7.

Ist aber der venerische Testicul bereits in einen Scirrhum gegangen, so muß man ihn entweder unberührt lassen, oder wenn er schon in ein krebsartiges Geschwühr gegangen, worzu er sehr geneigt ist, so muß man geschwinde durch die Castrirung zur Operation und Exstirpation schreiten, daferne nehmlich der pyramidalische Cörper von aller Härte und fleischichten Auswachsung (Hypersarcosi) frey ist. Nach diesen muß man ein beqvehmes Band anlegen; ist aber der pyramidalische Cörper sehr verhärtet, geschwollen, und mit einer fleischichten Auswachsung begabt, und die biß zu den Annulis der Muskeln steigt; so wird die Operation vergebens, ich will nicht sagen, traurig seyn, wegen des nicht anzubringenden Bandes; Denn in kurzen nach der Operation stirbt der Kranke, wie Palfyng in seinen Chirurgischen Werken im 1sten Theile und 15ten Capitel angemerket hat.

§. 8.

Ein Vorbote des venerischen Testiculs pflegt auch ein Tumor herniosus oder eine Bruch-Geschwulst zu seyn, die von einer Sammlung des Seri herkommt, welchen die Scribenten Oscheo-Hy-

drocelen nennen, und die von den verhinderten Durchgange des Geblüths durch die verrucosen und verhärteten Saamen-Gefäße und Hoden entsteht, und dahero eine Absonderung des Seri worden ist, welche sich in der äußern Haut der Hoden (testium) sammlet. Dergleichen wäßerige Geschwulst kan entweder palliativè per paracenthesin, oder durch einen Schnitt und Incision des Scroti, und dessen Fortgangs des Darm-Fells, (Processus Peritonæi) radicaliter nach der weißen Linie zu, gemacht werden, wie Paulus Ægineta in seinem 6ten Buche der Medicin angewiesen.

Cautelen und Erinnerungen.

1). Bey Zertheilung der Venerischen Testiculn muß man dieses wohl beobachten, daß man hier niemahls Discutientia alleine gebrauche, als welche die Geschwulst mehr verhärten, noch auch erweichende alleine, wegen der großen relachirung der Gefäße, und des darauf folgenden grossen Wachsthumes. Aber wenn man Resolventia mit Emollientibus zugleich anwendet, so wird man die erwünschte Würkung hoffen können.

2). Auch werden die genannten Hülffs-Mittel eine grössere Würkung haben, wenn sie öfters warm aufgelegt werden.

3). Damit der Zufluß der Säffte verringert, und der Rückgang durch die Vasa Lymphatica und venosa beschleuniget werde, ist nöthig, daß man durch ein beqvemes Band, nehmlich durch ein Suspen-

Suspensorium, welches die Franzosen la poche nennen, den Hoden einhänge, und das Scrotum binde.

Cap. XII.

Von den Tophis, Nodis, und Gummatibus Gallicis.

§. 1.

Die allerschlimmsten Zufälle der venerischen Seuche sind die Gummata oder Knäuteln, welche auf dem Kopffe, der Stirne und den Schiene-Beinen entstehen, und dem Kranken, besonders des Nachts, heftige Schmerzen verursachen.

§. 2.

Diese Geschwulsten, die an den Ossibus selbst wachsen, enthalten eine dicke, klebrichte und verderbte, bißweilen auch scharffe Materie in sich, welche, ob sie gleich nur die Röhrgen (tubulos) des Knochens ausdehnet, dennoch die Platten oder Laminas hin und her treibet, und sich in eine Geschwulst verwandelt, die mit dem Nahmen tophus beleget wird; wenn aber diese Materie die Substanz oder das Wesen des Knochens einreißt, an die Ober-Fläche sich anlegt, den Theil des Knochens ungleich erhebet, und wie Harz an den Bäumen anhängt, so werden sie Gummata extuberantia genennet; wenn aber die Gummata die klebrichte und unreine Feuchtigkeit einschließen, so pflegen

sie in der Folge der Zeit, nach und nach härter zu werden, und sich die Gummata in nodos und tophos zu verwandeln.

§. 3.

Die Gummata und Geschwulsten entstehen von der dicken stinkenden Lympha, die mit der venerischen Materie befleckt ist, und mit dem Blute durch die Arterien zu dem Periostio und Röhrgen des Knochens gebracht worden, welche darinnen leichte stehen bleibt, dieselben ausdehnt, und die Geschwulst verursacht, zu der sich ein erstaunender Schmerz (Osteocopus fixus) gesellet, der von der Zusammenpreßung und Ausdehnung des Periostii und der Häute, welche die innere Knochen umgeben, entstehet, welcher Schmerz nach einer großen oder kleinen Dyscrasie der Säffte bald gelinder, bald hefftiger ist, vornehmlich, wenn die stinkende und verderbte Feuchtigkeit das Periostium angreift.

§. 4.

Die Knochen werden so wohl, als die übrigen weichen Theile, von der entzündeten Geschwulst (tumore inflammatorio) gedrückt, und dieses wegen der Substanz der Häute und Gefäße, welche häufig darum anzutreffen sind. Daferne nun diese Stockung weder mit innerlichen noch äußerlichen geschickten Mitteln discutiret wird, so wird der Knochen unter dem Periostio leicht ausgedehnet, verdirbt und bringt endlich große Geschwulsten, nehmlich Tophos Gummata, Exostoses, den Krebs (Cariem)

riem) und Winddorn (Spinam ventosam), allwo das Mark in den Knochen verdirbt, hervor.

§. 5.

Die Gummata, so in den Gelenken oder Verbindungen (articulationibus) oder wie es die Franzosen nennen, im Charnière entstehen, sind weit schlimmer als die übrigen in der basi oder in dem mittlern Theile des Knochens, welche, wenn sie lange dauern, oder zu frühzeitig erweichende Dinge aufgeleget werden, leichtlich in fistulöse, cacoetische, krebsartige und unheilbare Geschwühre mit Anwachsung oder Anchylosi der Verbindungen, degeneriren.

§. 6.

Außer den innerlichen Hülfs-Mitteln erfordern die Tophi und Gummata stark zertheilende äußerliche, welche die stockende Feuchtigkeit wieder in Fluß bringen, von dem Theile wegtreiben, und die Stärke oder den Tonum der Gefäße wieder ersetzen. Unter diesen verdienen das meiste Lob die Sulphurata, Antimoniata, Mercurialia, vornehmlich das Emplastrum Diasulphuris Rulandi, de Ranis cum ☿io mit dem Emplastro Diachylo c. Gummat. desgleichen das Emplastrum de Galbano Crocato Mynsichti, mit dem Emplastro de Gummi ammoniaco vermischt. Will man die Krafft der Pflaster vermehren oder stärker machen, so darf man nur Bals. ♀ris thereb. oder das Oleum Tartari fœtidum darzu nehmen, womit das aufgestrichene Pflaster malaxiret werden kan. Zu Wegschaf-

fung

fung dieser tumorum und der ganzen venerischen Seuche preiset Musitanus sein Anti-venerisches Wasser an, Lib. III. Cap. 28. dessen Composition in des berühmten Hoffmanni observ. Chym. nachgelesen werden kan, an dessen Stelle aber der Mercurius Diaphoreticus solaris fixus oder Antimonium crudum mit einigen Dosibus von Mercurial-Pillen, ingleichen Blutreinigungs-Tränke, eine wunderbare Würkung hervor bringen werden, besonders, wenn die venerische Seuche noch nicht überhand genommen hat. Gemeiniglich bedienen sich die Chirurgi des Emplastri de Ranis cum Mercurio, und erheben solches erstaunend hoch. Ob nun gleich dieses die stinkende und dicke Lympham weich und fließend macht; so erweckt es doch, indem es die Materie zur Masse der Säffte zurück treibt, viele Beschwerlichkeiten, als Defluxiones oder Flüsse an andere Oerter, und innerliche Eingeweyde, in welchen sie die allerhefftigsten Verstopffungen und Verderbungen erwecken, die eine garstige venerische Krätze, ja die Franzosen selbst, nach sich ziehen, wie solches Musitanus angemerket hat.

§. 7.

Siehet man von den zertheilenden Mitteln keine Würkung, so muß man zu solchen schreiten, die die Eyterung oder Suppuration an Orten außer den Gelenken zuwege bringen, hernach muß man sie mit Balsamischen Mitteln reinigen, um die Cariem oder den Krebs der Beine wegzunehmen, und sie endlich zu heilen.

§. 8.

§. 8.

Wenn der Krebs oder die Caries des Knochens gegenwärtig ist, so muß man denselben erstlich durch Balsamische Hülfs-Mittel, die ein Sal volatile bey sich haben, als das Sal volatile Cornu Cervi oleosum ist, wegschaffen. Die Exfoliation oder Abblätterung befördern alle starke Balsamische Oehle, vornehmlich das Oleum Ligni Sassafras, Oleum Caryophillorum, Oleum Cinnamomi, Cochleariæ, der Spiritus florum Anthos, mit dem Oleo Caryophyllorum vermischt, ꝛc.

§. 9.

Ist der Knochen schon von dem Krebse tief angefressen worden, so muß man ihn absondern, und eine weite Wunde oder Incision machen, eine aus Schwamm bereitete Wicke hinein stopffen, und ihn mit der Zange (Volsella) heraus ziehen.

§. 10.

In Pædarthrocace oder auch in Spina ventosa d. i. dem Winddorne, wo ein großer Theil um die Internodia verdorben ist, und wenn das Glied mit fistulösen und in die Fäulnis gehenden Geschwühren behafftet, ist kein ander Mittel den Kranken zu erhalten, als eine geschickte Abschneidung des Gliedes, daß auch der Winddorn durch die Amputation oder Abschneidung glücklich curirt worden, beweisen die Autores mit vielen Exempeln.

Cautelen und Erinnerungen.

1). Weil bey jungen Leuten die Knochen weicher sind, so kan auch leichter eine Stockung und Verderbung entstehen, woraus Gummata gallica und tophi leichtlich in Pædarthrocacem gehen; wie er nun meistentheils zu heilen ist, so muß man ihm auch geschwinde mit geschickten Mitteln zu begegnen wissen.

2). Wann noch Hofnung zur Heilung vorhanden ist, muß man zusehen, ob es durch die Salivation durch den Mercurium geschehen kan. Wenn nehmlich keine Ursachen da sind, die sie widerrathen. Durch das Abnehmen des von Krebse angefressenen Knochens aber wird der Patiente auch erhalten.

Cap. XIII.

Von den Geschwühren der Nase, des Schlunds, und des innerlichen Mundes.

§. 1.

Der stinkende venerische Gifft, so der Lymphatischen Masse mitgetheilet, und durch den ganzen Cörper verbreitet worden, äußert sich an verschiedenen Theilen, und vornehmlich an den zarten und schwammichten glandulösen Gefäßen und Röhrgen, (canaliculis). Denn nachdem dieselben

selben ihre gehörige Stärke und Ausdehnung verlohren, so sind die Elemente oder Bestandtheile derselben durch die angehende äußerliche Lufft der Fäulnis ausgesetzet, und zwar wegen der klebrichten stinkenden Lympha, die leichte in den Gefäßen stocket, welche alles, wo sie sich anlegt, durch ihren Verzug schlimmer macht; vorhero aber das Wesen der genannten Theile einreist, und zernagt, endlich auch stinkende Geschwühre mit übelriechenden Eyter auswirfft.

§. 2.

Diejenigen Theile, welche die unreine und verderbte Lympha am meisten und zuerst angreifft, sind der Schlund (Fauces), und überhaupt das ganze äußerliche Gewölbe des Mundes, besonders der Gaumen, das Zäpfgen (Uvula). Hierzu kommen noch die Mandeln, die Tunica pituitaria, so die Nasen-Beine und Sinus oder Hölen des Gehirns umgiebt, das Zahnfleisch, die Zunge, welche Theile alle verletzet werden, und eine garstig stinkende Feuchtigkeit (Ichorem) ausschwitzen, auch mit der Zeit in um sich fressende Geschwühre gehen, woraus ein krebsartiges Nasen-Geschwühre und mehr andere Uebel entstehen.

§. 3.

Der venerische Gift dringet am leichtesten bey Kindern und schwammichten Cörpern ein, und greift die Tunicam pituitariam Schneideri, und die beinernen Flügel der Nase am ersten an, ingleichen dieje-

diejenigen Knochen, die unten dick, und oben zügespitzet sind, welche Theile, nachdem sie durch die Fäulniß verderbt worden, bößartige Nasen-Geschwühre hervor bringen, welche eine stinkende und übelriechende Feuchtigkeit von schwarzer Farbe ausgiessen, und welche nicht nur die schwammichten Beine Ossa spongiosa), sondern auch die Sinus frontales oder Hölen der Stirne, bißweilen auch die Hölen der Kinnbacken (Sinus maxillares), angreifen. Je heftiger sie nun diese Theile angegriffen haben, jemehr bekommen sie durchdringende und zernagende Schmerzen, worauf die Schwindsucht oder Verzehrung, und endlich der Tod erfolget.

§. 4.

Wenn das Geschwühre an das Os-Vomeris oder das Pflugschar-Bein trift und es anfrißt, so macht die Caries einen Sinum oder Höle in der Nase; weil solche die Pyramidalischen Knochen alsdenn nicht mehr aufrecht halten können.

§. 5.

Ozænæ oder Nasen-Geschwühre werden theils durch die Mittel, die der venerischen Seuche zukommen, theils durch Balsamische Einspritzungen aus dem Spiritu florum Anthos, Decocto Aristolochiæ rotundæ, Essentiis Myrrhæ, Succini, Hyperici, oleis Caryophillorum, Ligni Sassafras. Balf. Peruvian. Melle Rosarum &c. bereitet, und solche muß man öfters anwenden.

§. 6.

Wenn aber die Verderbniß der Nase schon das Antrum Highmori angegriffen hat, so ist die Einspritzung wegen der Weite des Orts vergebens; indem man dahin nicht kommen kan. Alsdenn ist vielmehr nöthig, daß man die neuen Versuche des Drackii in seiner Anthropologie überlege, welcher sagt: man solle den 3ten Backzahn, von dem vordersten anzuzehlen, heraus reißen, den Knochen der Maxillæ oder Kinnbackens durchbohren, und hernach den Liqvorem in das Loch, das in den Sinum geht, mit der Spritze einspritzen.

§. 7.

Die faule und verdorbene venerische Lympha greift, wenn sie in denen Faucibus oder dem Schlunde stocket, oft den Gaumen an, und zernagt dessen glandulöse Haut, ja sie macht auch den Knochen cariös, welcher, wenn er zerfressen und verzehret worden, eine rauhe und heischere Stimme macht. Diese Fäulniß an der Tunica palatina oder Haut des Gaumens auszutilgen, dienet vornehmlich das Mercurial-Wasser, das aus Kalk-Wasser, und Mercurio sublimato bereitet wird, mit hinzugesetzten Rosen-Honige, womit man des Tages 2. biß 3. mahl den angegriffenen Theil mit einem Pinsel bestreichen muß; Aber die Caries des Gaumen-Beins wird mit den im 5. §pho angerühmten Balsamischen Essenzen weggebracht, da man den angegriffenen Theil mit einem Pinsel öfters des Tages bestreichen muß; Wenn aber auf dem cariösen

Knochen wild Fleisch gewachsen, so rathen wir ein beitzendes Mittel an, (cauterium actuale) wie Ruysch in seiner 47. obs. fig. 44. erzehlet, daß er eine solche Excrescenz damit geheilet habe.

§. 8.

Wenn das Os Palati verzehrt, und weggefressen worden, so bleibt ein Loch übrig, das zu dem Canale der Nase geht, und eine rauhe sehr unangenehme Stimme macht; Dieses kan man des Wohlklangs und der Schönheit wegen mit einem goldenen oder silbernen Bleche, vermittelst eines angehängten Schwammes, bedecken. Da aber der Schwamm die rotzigte Feuchtigkeit, die aus der Nase in den Mund fliest, einzuziehen pfleget, und diese, wenn sie lange drinne bleibt, einen üblen Geruch bekommt, so ist nöthig, daß man ihn des Tages etliche mahl heraus nehme, und ausdrücke, hernach aber mit dem angehängten Bleche wieder hinein mache. Das Blech und dessen Figur, ingleichen die Art und Weise es anzumachen, beschreibt uns Paræus in seinen 22. Buche und 2ten Capitel, und Hildanus in seiner Centur. III. observat. 31. Statt des Schwammes hat sich Solingus in seinen Chirurgischen Werken, im 1sten Buche und 43ten Capitel eines kleinen elateris von Silber bedienet, dessen Gebrauch auch Mys. in seiner Praxi Chirurg. anpreist.

§. 9.

Auf gleiche Weise wird die Uvula oder das Zäpfgen von der stinkenden und in die Fäulniß gehenden

henden Lympha angefressen, welche mit Verletzung der Stimme, und schwehren Schlingen bißweilen ganz und gar verzehret wird. Ist sie aber nur an einem Theile angefreßen, so ist nöthig, daß man die Uvulam mit einem gewissen Liqvore, der sie reiniget, bestreiche, z. E. mit Mercurial-Waßer, Spiritu salis ammoniaci cum calce viva, spiritu vitrioli philosoph. und die Corruption wegnehme, damit nicht der ganze Cörper wegfalle. Ist die Stimme völlig weg, so muß man zur Exstirpation schreiten, damit das Uebel nicht weiter zunehme, und dieses muß mit einer Zange oder andern beqvemen Instrumente verrichtet werden, siehe Nuck Chirurg. Experim. Lib. 4. Cap. 7. Tab. V. fig. I. Von dessen guten Fortgange kan man Weismanns Opp. Chirurg. lib. 4. C. 7. p. 333. lesen. Bißweilen fällt die verdorbene Uvula von freyen Stücken weg, hierauf kan man die noch übrig gebliebene Corruption mit dem Mercurial-Waßer Fallopii, das mit dem Ungvento Purpureo Felicis Wurzii vermischt ist, wegnehmen.

§. 10.

Die Tonsillæ oder Mandeln werden auch von der verdorbenen faulen und stinkenden Lympha angefressen, oder zum wenigsten mit darauf folgenden stechenden Schmerze aufgeblasen, den man bey dem Schlingen empfindet. Die geschwornen Mandeln schwitzen eine schleimichte und stinkende Feuchtigkeit aus ihrer Höhle mit Verzehrung derselben; Diese Fäulniß der Glandeln wegzuschaffen, und zu reinigen, ist kein gewisseres Mittel, als die Solutio

lutio Mercurii sublimati mit Kalk-Wasser aufgelöset, welches wir schon im 7ten Spho angepriesen haben, oder der Spiritus salis ammoniaci cum Calce viva, Spiritus vitrioli, oder der Liqvor aus dem Mercurio vivo und Aqva forti bereitet, dergleichen Liqvor hat in allen venerischen Geschwühren des Schlundes eine besondere Würkung.

§. 11.

Gleicher Verderbniß ist das Zahn- und Backen-Fleisch unterworffen, indem die von dem venerischen Giffte verdorbene Lympha da stoket, welche mit der Zeit dergestalt um sich zu greiffen pflegt, daß endlich die Zähne so von dem Krebse oder der Carie angegriffen werden, ausfallen. Diese Verderbung wegzunehmen, dienen eben diejenigen Mittel, vornehmlich das Aqva Mercurialis Fallopii mit Rosen-Honig vermischt, welches letztere Mittel abwäscht, reiniget und allen Brand wegnimmt.

Cautelen und Erinnerungen.

1). Unter allen Theilen leidet die Uvula am ersten oder das Zäpfgen, weil dessen Lage perpendiculär, und der Umlauf der Lymphæ schwehr ist; maßen die Luft hinein geht, und dieselbe am ersten angreift.

2). Weil auch die Kinder die Nase nicht ausschnaupen können, so stocket der Mucus und begiebt sich in die Fäulnis, deswegen die Gebeine der Nase leichte angegriffen werden.

3). In Auswachsungen oder Geschwühren, die mit Materie angefüllet sind, dienen die Cauteria, oder ätzende Mittel am besten; Weil dadurch die Fäulniß verhindert, und die Heilung beschleuniget wird.

4). Innerlich dienen Holz-Tränke, Blutreinigende Essenzen, Mercurial-Pillen, und Antimoniata, um die Lympham zu reinigen. Aeußerlich dienet das Aqva Phagedænica.

5). Diese Mittel müssen in ganz weniger Dosi genommen werden, und man muß die Geschwühre damit bestreichen; Davon muß aber nichts hinunter geschluckt, sondern der Mund gleich mit laulichten Wasser ausgespület werden.

6). Dem Nasen-Geschwühre (Ozænæ) muß man geschwinde zu Hülffe kommen, wegen der zarten Substanz der Nase, die der Verderbnis und dem Krebse leichtlich unterworffen ist.

7). Bey Kindern muß man ganz gelinde Balsamische Mittel brauchen; Bey Erwachsenen aber weit stärkere.

8). Wegen der zarten Substanz bey Kindern, sind diejenigen gelinden Balsamica, die wir in Formulis angerühmt haben, die besten.

9). Bißweilen wird das Nasen-Geschwühr durch Mittel, die zur Venus-Seuche bestimmt sind, durch Laxativa, Mercurialia und Holz-Tränke alleine geheilet.

10). Bey Heilung der Nasen-Geschwühre bringt die Mercurialische Salivation den grösten

Schaden, weil ein großer Zufluß der stinkenden Feuchtigkeit zur Nase getrieben wird, mithin eine noch grössere Verderbung zu befürchten ist.

11). Bey Aufklaffung des Gaumens (palati hiatu) muß man sich keines Deckels von Gorks mit silbernen Bleche bedienen; Weil er leichte in den Schlund fallen kan, da denn eine tödtliche Erstickung erfolgen würde, wie der Herr von Meckern in seiner 105ten Betrachtung angemerket hat.

12). Mit dem Mercurial-Wasser muß man die Uvulam ganz wenig, und so, daß die angrenzenden Theile unverletzt bleiben, bestreichen, damit man keine grössere Verderbung verursachen möge.

Cap. XIV.

Von der Venerischen Grätze, vom Ausfallen der Haare, Fissuris, von dem Grimmen der Geburths-Glieder, und der Marter des Nachts.

§. 1.

Die faule und scharffe Lympha, die durch den venerischen Gifft verdorben worden, bringt, wenn sie zu der Oberfläche des Cörpers gebracht worden, auch daselbst üble Würkungen hervor, indem sie die Haut und deren Ausdünstungs-Drüsen (Ductus excretorios) angreift, und zum schwähren bringt, wie auch krätzige und um sich fressen-

fressende Geschwühre darstellt, welche die nahen Theile angreifen, um sich fressen, und den ganzen Cörper vornehmlich das Scrotum, den Anum, die Backen (nates) und das Gesichte, den Halß, die Stirne, Ohren, Arme und Hüfften beflecken.

§. 2.

Die venerischen Geschwühre, so aus den allerkleinsten juckenden Blättergen und Schuppen wie Kleyen zusammen gesetzet sind, ohne daß sie jauchen, jedoch bey dem Zunehmen von einem Orte zu dem andern kriechen, werden deswegen Serpiginosa oder kriechende genennt; Wenn sie aber große stinkende Schupfen haben, die in der Mitten gelblicht, in der Peripherie aschfärbig sind, und eine stinkende Feuchtigkeit (ichorem) auslassen, die benachbarten Theile angreifen, und sich vermehren, hat man diesen den Nahmen der venerischen Krätze beygelegt.

§. 3.

Dieser Auswurf und Unreinigkeit der Haut entstehet von einer venerischen Ansteckung, die der ganzen Masse der Säfte mitgetheilet worden, von übel geheilten krebsartigen Geschwühren, Beulen (Bubonibus) oder von der zur Unzeit gestopften bößartigen Gonorrhoe, welcher Auswurf wenn diese Uebel gleich weggeschaft worden, dennoch nach langer Zeit wieder zum Ausbruch kömmt, woraus man deutlich erkennet, daß der venerische Gift durch innerliche beqvehme Mittel nicht ausgerottet gewesen ist.

§. 4.

Daß diese Blattern ihren Ursprung haben von einen venerischen Gifte, schließen wir aus dem Jucken, und dem zunehmenden Schmerzen bey der Nacht, ingleichen aus den umsonst angewandten Hülfs-Mitteln, wodurch solche einfache Geschwühre sonst geheilet werden.

§. 5.

Zu Heilung dieser Geschwühre wendet man solche Mittel an, welche die venerische Seuche vertreiben; Hernach müssen äußerlich solche aufgeleget werden, welche gelinde austroknen, und reinigen, zu welcher Claße gezehlet zu werden verdienen, alle Terrea oder erdigte Dinge, z. E. Bolus alba, Terra lemnia, Plumbum ustum, Tutia præparata, Lapis calaminaris und andere von dieser Art, wie auch der Lapis medicamentosus Crollii, Mercurius præcipitatus albus, welche alle reinigen und austrocknen.

§. 6.

Die Würkung oder der Effect der venerischen Seuche ist ferner das Ausfallen der Haare, welches Alopecia genennet wird, wodurch wir nicht allein das Ausfallen der Haare auf dem Kopfe, sondern auch am Kinne und Augenbrunnen verstehen.

§. 7.

Dieser Zufall entstehet von der verderbten, und in die Fäulniß gehenden Lympha, die zur Haut gebracht worden, welche, indem sie daselbst stocket, nicht

nicht nur die Haut zernagt, und krätzige Geschwühre hervor bringt, sondern auch die Wurzeln oder Bulbos der Haare verzehret, und verderbt; Ist die venerische Seuche gehoben, so wachsen entweder die ausgefallenen Haare wieder, oder sie bleiben weg, welches letztere geschiehet, wenn die Wurzeln gänzlich verzehret, oder die Pori und Schweiß-Löcher mit kleinen Narben verschlossen worden.

§. 8.

Dieser Zufall erfordert Mittel, welche nicht allein die venerische Seuche wegschaffen, sondern auch, wenn es geschehen kan, das Haar wachsend machen; Dergleichen sind das öftere Reiben der Haut, das Decoctum Cornu Cervi gelatinosum, oder die Brühe von Kalbs- oder Hammel-Füssen, Citronen-Safft mit ein wenig Salpeter, desgleichen die Essentia Benzoës, die man ins Wasser tröpffelt, und statt eines Bades gebraucht; Wenn aber die Wurzeln der Haare gänzlich verzehret worden, und die Schweiß-Löcher verwachsen sind, so hilfft nichts, und die Arbeit ist umsonst.

§. 9.

Diejenigen, so dem Lager der Venus gefolgt, tragen auch bißweilen übelriechende Spalten (Fissuras) und Gruben, oder fodinas als Sieges-Zeichen davon, denen man den Nahmen Rhagades beygelegt, so wohl in den Händen, als Fußsohlen, auf den Lippen, in Ano und Utero.

§. 10.

Diese ins Geschwühr gegangene Spalten haben einen juckenden Schmerz und garstigen faulen Geruch, und gießen entweder eine gelblichte, oder grüne dicke Feuchtigkeit aus, oder bleiben auch trocken, und wenn diese den Mund eingenommen haben, so hinterlassen sie callos und verhärtetes Fleisch.

§. 11.

Wenn die übelriechenden Spalten lange gedauert haben, so werden sie in Geschwühre verwandelt, und sind auch deswegen schwehr zu heilen. Die Trockenen aber lassen sich wegen der erstaunenden Härte der Haut durch äußerliche Mittel allein kaum heben, wenn sie nicht durch innerliche zugleich weggeschaft werden können.

§. 12.

Wenn die venerische Seuche gehoben, so muß man sich solcher Mittel bedienen, welche die harten und steiffen Fibern der Haut erweichen; Sind die Spalten trocken, so muß man sie öfters mit dem Oleo Myrrhæ per deliqvium bestreichen.

§. 13.

Ein sehr gewöhnlich Uebel bey beyden Geschlechtern ist das Jucken der Geburths-Glieder, das bey Tag und Nacht sehr beschwehrlich ist, welches von einem dünnen, scharffen und verderbten Sero herzukommen scheint, das aus den Ductibus excretoriis

riis der Haut hervor bricht, und die genannten Theile jucket, oder es entstehet von den Läusen in der Schaam, die von den Lateinern Ingvinales oder Platubæ, von den Franzosen Morpions genennet werden, und in dem dicken Walde über der Schaam in pube oder Monticulo Veneris verborgen liegen, welche von der Unsauberkeit, und dem angelegten venerischen Gifte wachsen, daß sie schwehrlich mit einem Messer weggebracht, und ausgerissen werden können.

§. 14.

Das Jucken so von dem scharf reitzenden Sero entstanden, wird durch Blutreinigende Mittel als Holz-Tränken, und Essenzen, ingleichen durch laxantia ex Mercurio gehoben. Wenn es aber von den Morpions oder Läusen entstanden, so wird man es nicht eher wegschaffen können, als durch Mittel, die diese tödten, und wegnehmen, z. E. mit dem Ungvento Neapolitano, welches die meisten in Gebrauch ziehen. Dergleichen Würkung wird auch das Decoctum Nicotianæ Brasiliensis in Biere, oder die allgemeine Seiffen-Lauge haben, weil das Salz dieselben zerfleischt.

§. 15.

Diejenigen, die mit den Franzosen behaftet sind, werden auch noch mit einem andern Zufalle geplagt, vornehmlich mit Kopfwehe, Schmerzen in den Gelenken und Häuten der Muskeln, welche anfänglich nur hin und wieder gehen, mit der Zeit aber fix und beständig werden. Die erstlich nur

einige Theile, hernach aber alle Glieder und Internodia, wie auch die Häute der Beine durchstreichen. Solche Schmerzen sind reisend, spannend und bohrend, und die mehr in der Nacht, als am Tage wüthen, dahero man sie nicht unbillig Marter der Nacht, oder Torturas nocturnas genennet.

§. 16.

Am Tage sind diese Schmerzen kaum zu empfinden, gegen Abend aber fangen sie an recht zu wüthen, und dauern bis zur Mitternacht, gegen Morgen lassen sie nach, und weichen gänzlich; Dahero zeigen sie auch meistentheils die Franzosen an, welche man auch aus dem heftigen Schmerze an Arme, den man nach einer leichten Bindung empfindet, schließen kan.

§. 17.

Manche Subjecta empfinden die Schmerzen am Kopfe, andere an den Schulter-Blättern und Armen, einige auch an Füßen.

§. 18.

Die Tortura nocturna entstehet von einer unreinen verderbten Lympha, die in den häutigen, und nervösen Theilen stocket, als dem Pericranio, Periostio, und den Häuten der Muskeln, und bemeldte Theile sticht, ausspannt, und irritiret, vornehmlich, wo eine scharfe salzigte Diathesis mit zugegen ist; Wo man eine grössere Heftigkeit der Schmerzen beobachtet. Dahero pflegen auch bey den Cachecticis

Ecis und Scorbuticis die Schmerzen noch heftiger zu seyn.

§. 19.

Wenn die nächtlichen Schmerzen allzuheftig werden, und lange dauern, bringen sie tophos und Gummata gallica zuwege, oder sie disponiren zu Lähmungen, Contracturen der Glieder, zur Schwindsucht oder Verzehrung, und zur Cachexie, endlich gehen sie in eine Wassersucht.

§. 20.

Was nun die Heilung der Torturæ nocturnæ anbetrift, so kan dieselbe nicht anders, als durch den Gebrauch Anti-venerischer Mittel geschehen; als da sind Decocta Lignorum mit Antimonio crudo & mercurio vivo in pet. lig. Morsuli Antimoniales, Kunckelii Pilulæ purgantes cum mercurio dulci; Und wenn es die Umstände erfordern, durch eine Mercurial-Salivation, von welcher wir noch sagen werden.

Cautelen und Erinnerungen.

1). Wenn der bößartige Tripper und die Französische Seuche aus dem Grunde geheilet und vertrieben worden, so bekommen die genesenen eine schöne blühende Farbe des Gesichts, und wenn sie gleich vorhero mager und hager gewesen sind, so werden sie doch stärker.

2). Wenn man die ausgefallenen Haare wieder wachsend machen will, so muß man sich vor die

Einsalbung des Bär-Fettes hüten; Weil die wachsenden Haare davon grau und weißlich werden sollen.

3). Bey Vertreibung der Plattubarum muß man mit der Mercurial-Salbe behutsam umgehen; immaßen sie bey Scorbutischen und Hypochondrischen Persohnen Lähmungen hervor bringen kan. Am besten ist das Decoctum herbæ Nicotianæ mit Biere bereitet.

Cap. XV.

Von der Lue Venerea, oder der Venerischen Seuche.

§. 1.

Endlich beschließet die Venerische Seuche die große Anzahl der Venerischen Krankheiten, wodurch diejenigen, die in rasender Wollust unersättlich sind, bißweilen auf die elendeste Art geplagt werden, so daß sie auch vor dem schrecklichen Gestanke der unerträglichen Marter öfters gar ihren Geist aufgeben müssen.

§. 2.

Diese grausame Seuche, die ihre Wuth gegen die Sterblichen ausläst, ist nach den verlezten Theilen, Ursachen, und Zufällen unterschiedlich, ja auch in Ansehung der Provinzen, von welchen man sagt, daß sie zuerst ihre Niederlage ausgeübet haben

solle.

ölle. Es werden ihr so wohl von den Alten als Neuern verschiedene Nahmen beygelegt; Sie wird genennt Pudendagra, Mentagra, Syphilis, Verminthus, Morbus Neapolitanus, Hispanicus, Gallicus, welche leztere Nahmen, die zur Schande der Nation beygeleget worden, wir billig verwerfen, da zumahl bekannt, daß diese Seuche nicht schlechterdings in diesen Gegenden entstanden, sondern auch zugleich in andern ihren Anfang genommen, solche auch nunmehro von dem Zusammengehen oder dem Beyschlafe der unerlaubten Venus, und der garstigen Vermischung, alle Völker anfällt. Dahero auch dieser Zufall mit allen Rechte und Billigkeit Lues venerea oder die venerische Seuche genennet wird.

§. 3.

Wir halten darvor, daß die Zeit ungewiß ist, in welcher diese schändliche Seuche angefangen hat, bekannt zu werden. Einige sagen, daß sie in Spanien, andere, daß sie in Italien ihren Ursprung genommen habe. Noch andere geben vor, daß sie von den Soldaten Christophori Columbi aus Indien nach Neapolis gebracht worden; Einige leiten ihren Ursprung von der Zeit des Pabsts Alexandri VI. und der Ueberschwemmung der Tiber her, wie Leonicerus anzeigt. Fiorovanti sagt, daß dieselbe gegen das 1456ste Jahr zu wüten angefangen, unter der Armee des Königs Alphonsi, von dem Fressen der getödteten Soldaten. Einige meynen, daß sie 1494. in den Lägern des

Königs von Frankreich, Caroli VIII. bey Belagerung der Stadt Neapolis zuerst entstanden.

§. 4.

Es ist wahrscheinlich, daß diese Seuche unter mancherley Gestalt lange verborgen gewesen, ja es ist erweißlich, daß sie so alt, als das menschliche Geschlecht sey, weil das Huren, die Blut-Schande, die Sodomiterey, da die Menschen mit Thieren, oder Männer mit Knaben zu thun haben, vor und nach der Sündfluth bereits im Schwange gegangen, welches eigentlich der wahre Ursprung dieser Seuche ist.

§. 5.

Dieses Uebel, das weder Alter noch irgend ein Geschlechte verschonet, hat weder den Einfluß der Sterne, noch den Aussatz, noch das Menschenfleischeßen zur Ursache, wie doch Fiorovanti durch ein dreyfaches Experiment zu erweisen sucht. vide Musit. Chirurg. Tom. IV. Lib. I. Cap. 3. sondern den unreinen und unerlaubten Beyschlaf. Ohne Zweifel hat diese Seuche ihren Ursprung aus dem Utero.

§. 6.

Diese venerische Seuche wird so wohl durch den Beyschlaf, als durch Ansteckung zugezogen, und zwar durch den Kuß, wie Rhodius Cent. III. obs. 82. meldet, wo nehmlich aus den angefressenen und exulcerirten Theilen ein Ausfluß (effluvium) heraus rinnt, welcher der gesunden Personn mitgetheilt wird, durch einen Trunk, wenn derjenige

nige gleich nach dem inficirten trinkt, videatur Botallus Tractatu de Lue venerea Cap. 40. durch das Saugen der Milch, oder durch das Stillen. Solchergestalt werden Kinder von inficirten Säugammen angesteckt, und wiederum von inficirten Kindern die Papillæ der gesunden Säug-Amme angegriffen und beflecket; Also gedenket van der Voorte im See-Compaß pag. 777. einer inficirten Hure, die von Aussaugen der Milch bey den neuen Wöchnerinnen Profeßion gemacht, und welche nicht allein dieselben, sondern auch die Kinder selbst, ja ganze Familien, mit dem venerischen Gifte angesteckt habe. Ingleichen sagt Muys in seiner Prax. Chirurg. rat. Dec. VII. obs. 1). durch Anerbung, da den Kindern in utero von dieser schändlichen Seuche gleichsam ein Merkmahl eingedrückt wird. Es ist auch wahrscheinlich, daß dieses Uebel durch den Gebrauch und der Vertauschung der Kleider, Betten und Hemden zugezogen werden könne, wie solches auch Richard Mead in seinen Monitis & Præceptis Medic. beweist, Musitanus aber leugnet es Cap. 4. p. 34. Unterdessen hat man doch Exempel, daß durch die Vertauschung der Hemden diese schändliche Seuche von einem Subjecto zum andern gebracht worden. Denn wenn wir diese Ursachen von dem Mädgen ansehn, die eines angesteckten Menschens Kleider angezogen gehabt, und die alsbald von dieser Seuche angesteckt worden, wie Eylemann in seinen 36. Observ. erzehlet; so wird man solches leichte zugeben müssen. Desgleichen hat Hildanus in seiner Cent. I. observ. 100. angemerkt,

daß eben dieses Uebel von einem angesteckten Kleide entstanden, und Horstius in seiner 3ten Observ. Part. II. bezeugt, daß sich eben dieses von einem angesteckten Bette zugetragen habe.

§. 7.

Diese Seuche, die von unreinen Beyschlafe zuwege gebracht wird, brennet ihr böses Merkmahl an die Schaam-Theile ein; Hingegen zeiget sich diese schändliche Seuche im Munde, im Schlunde, und in den Gewölbe der Nase, wenn dieses Uebel durch Ansteckung entstanden ist.

§. 8.

Da nun die venerische Seuche ein ansteckendes Uebel ist, so muß man dessen wahren Ursprung billig und mit Rechte, von einen venerischen, stinkenden und faulen Giffte herleiten, dessen Beschaffenheit und Natur fix und bestehend ist; Weil sie eine faulende Bewegung in den Theilen, in welchen sie einnistet, erwecket.

§. 9.

Dieses Miasma, oder der venerische Gift, deren Anzeige der Gestank ist, entstehet von der Vermischung verschiedener Saamen, die in den lacunis und Falten des Uteri und der Vaginæ stocken, und eine Fäulniß zuwege bringen. Er entstehet, indem er durch seine vervielfältigende Kraft in die Röhrgen (tubulos) und Schweiß-Löcher der Geburths-Glieder, die zur Zeit des Beyschlafs offen sind, ein-

drin-

dringet, und ihnen durch die Anreibung diese Seuche beybringt, hernach der ganzen Masse der Säfte mittheilet, und so wohl bey den festen, als flüßigen Theilen eine Fäulnis zuwege bringt. Dahero auch solcher nicht in einer Diathesi acri, caustica, alcalina, der Säfte, auch nicht in venerischen Würmern, die aus dem faulen Saamen fortgepflanzet, und aus dem Cörper getrieben worden, nach der Anmerkung des Dieu in Dissert. de Morbis venereis, sondern alleine in den innerlichen zerstöhrenden und verderbenden Bewegungen zu suchen.

§. 10.

Daß auch diese schändliche venerische Seuche ihren Ursprung von der Vermischung des Bluts mit dem Saamen nehmen könne, setzen wir aus allen Zweiffel, vielleicht ist auch deswegen bey den Israeliten die Beywohnung mit einem Frauenzimmer, so die monathliche Zeit hatte, so ernstlich untersagt worden. Levit. Cap. 20. Denn aus Beywohnung beyder Saamen steigt ohne Zweifel theils eine schwefelichte, alcalinische, theils eine scharfe, faule, ranzigte und ansteckende Verderbniß auf, welche dem schon mitgetheilten Theile gleiche Corruption zuwege bringen kan.

§. 11.

Endlich greift auch der venerische Gift die festen Theile an, in welchen sich ihre Würkung äußert, vornehmlich in den Blutleeren, und schwammichten Theilen, wo er die Glandeln, Knochen,

Knorpel und Häute angreifft, da hingegen die Muskeln und Eingeweyde, darinnen sich Blut befindet, meistentheils unverletzet bleiben.

§. 12.

Diese schändliche Seuche pfleget nach Unterschied der Umstände und Beschaffenheit der Personen in verschiedenen Gliedmaßen sich feste zu setzen, und dieselben vor andern heftig anzugreifen. Also empfinden die Studirenden eine Schwehre im Kopfe, die Läuffer in den Beinen rc. wie Baglivius Prax. Medic. Lib. I. Cap. 97. sehr weitläuftig abgehandelt hat.

§. 13.

Der venerische Gift übt seine Grausamkeit nicht nur in den festen Theilen, sondern auch in den flüssigen, vornehmlich in der Lympha aus, welche sie übelriechend, faul und ranzig macht, wie solches der Speichel, der vom Mercurio heraus gelocket worden, zeiget, welcher theils klebricht, theils faul ist. Diese verderbte Lympha, die zu den glandulösen Oertern, und zu den Theilen, die aus den allerzärtesten Gefäßen bestehen, zugleich mit dem Sero ins Blut kommt, legt sich daselbst leichtlich an, stocket und verdirbt; Ja sie bringt ihnen gleiches Uebel zuwege, so, daß die verderbten und zähen Säfte des Cörpers, die festen Theile anstecken, und diese wiederum die flüßigen verderben. Von dieser unreinen Lympha, die in den engen Canälen oder Röhrgen stocket, solche drücket, ausdehnet und ver-

verderbt, werden die Lebens-Geister erschöpft, und folgt nicht nur eine gänzliche Hinfälligkeit der Kräfte darauf, sondern auch noch viele andere Zufälle mehr.

§. 14.

Der nunmehro in den Cörper eingesaugte Gift bringt vielfache Zufälle hervor. Nach vollbrachten unreinen Beyschlafe, entstehet ein Ausfluß des Saamens, ohne Lust, von einem stinkenden Geruch, und von verschiedener Farbe, faule krebsartige Geschwühre, die auf der Eichel und um dessen Crone erscheinen. Hierzu kommt noch Phimosis oder Ligatura Glandis, da nehmlich die Vorhaut widernatürlich lang, und so sehr gespannt ist, daß sie die ganze Eichel bedeckt, so, daß man sie nicht zurücke ziehen kan; wie auch Paraphymosis, oder Circumligatura, welches das Gegentheil ist, da nehmlich die Vorhaut zu kurz zu seyn scheinet, und hinter der Crone der Eichel so angestrenget ist, daß sie auf keine Weise vorgezogen werden kan, folglich die Eichel bloß liegt, ingleichen eine Herumdrehung und Einbiegung (incurvatio) der Ruthe, Nodi, oder Knoten an den nervösen Theilen, französische Warzen, die die Urethram oder Harn-Röhre besetzen, Beulen in den weichen (Bubones) testiculi venerei, Condylomata, marisci thymi, Feig-Warzen (crystæ) um die Schaam und den Hintern, hierzu kommt noch eine Müdigkeit der Glieder, Mattigkeit des ganzen Cörpers, Reißen in den Gliedern, Hüfften, Kopfe rc. Gegen den Abend ein heftiger Schmerz in den Beinen, daß die Gelenke

lenke und Knochen gleichsam durchbohrt, und um die Wurzel der Nase eine Zernagung, welche Zufälle den Kranken auf eine wunderbare Art plagen, hernach entstehen Flecke, juckende Blättergen (pustulæ pruriginosæ) im Gesichte, Munde, Lippen, Kinne, und der Stirne, die alsdenn in einen gelben Grind, (crustam flavam) und trockne Schupfen, (sqvammulas siccas) verwandelt werden, und bißweilen auch in ein Geschwühr gehen; das Gesichte wird heßlich; die Fußsohlen und flachen Hände brennen und springen auf; die Haare auf dem Kopfe, Kinne und Augenbraunen fallen aus.

§. 15.

Die Knochen der Hirnschale, und der Schien-Beine werden von Auswachsungen oder tophis, Gummatibus gallicis eingenommen, die bisweilen in den Winddorn (Spinam ventosam) und Krebs gehen, wenn auch gleich die Haut noch gut ist; überdiß entstehen Zernagungen des Schlundes, (faucium) der Mandeln, (tonsillarum) des Zahn-Fleisches, (Gingivarum) des Gaumens, (Palati) des Zäpgens, (uvulæ). Bißweilen erscheinen auch krebsartige Geschwühre in der Nase, die einen Schandfleck hinter sich lassen, nehmlich eine rauhe und heischere Sprache, wo es scheint, als wenn sie durch die Nase redeten; Ferner fressende, krebsartige Geschwühre, welche die Lippen und Backen abfressen, endlich Blindheit, Taubheit, Ausfallen der Zähne, (Cachexie, Schwindsucht, ein hecticsches oder auszehrendes Fieber, die Wassersucht,

welche

welche mit dem darauf folgenden Tode, den Beschluß macht.

§. 16.

Ob nun gleich diese Zufälle vor Signa Diagnostica, oder Kennzeichen von dieser Krankheit gehalten werden können; So scheinen diese Zeichen doch noch zweifelhaftig und ungewiß zu seyn, wenn nicht des Kranken eigene Bekänntniß und die Erkenntniß seines zuvor geführten Lebens darzu kommt, indem in einem Subjecto diese, in einem andern andere, und bey den meisten auch diese Anzeigungen dunkel sind.

§. 17.

Weil die meisten Zufälle so wohl den Scorbut, als der venerischen Seuche gemein sind, so zeigen sie die Ungewißheit der Signorum Diagnosticorum an. Dahero haben diese Zufälle auch eine große Verwandtschaft mit einander. Daß aber der Scorbut von der venerischen Seuche in der That unterschieden sey, beweisen folgende Umstände.

1). Die venerische Seuche greift die gesunden Cörper an, und bringt in kurzen die grausamsten Zufälle zuwege. Der Scorbut entstehet langsam, und inficirt nur die Cacochymischen Subjecta, auch kan der Scorbut lange Jahre in Cörper liegen, ehe er sich äußert.

2). Der Scorbut hat das unordentliche Leben, oder den übeln Gebrauch der so genannten VI. rerum non naturalium zur Ursache, die venerische Seuche aber meistentheils den unreinen Beyschlaf.

3). Die Geißel dieser Seuche ist der Mercurius, dessen Gebrauch in dem Scorbute suspect, ich will nicht sagen, schädlich ist.

4). Das Angesichte ist bey denen die mit der venerischen Seuche behaftet, mit juckend schuppichten Blättergen besetzt, welche sich bey den Scorbuticis nicht finden, an dessen statt sie an den Schienbeinen bleyfarbene schwarz gelbe Flecke haben.

5). Die venerische Seuche bringt gemeiniglich ihre Verderbung an die heimlichen Oerter, welche aber bey den Scorbuticis gemeiniglich frey sind.

6). Die Scorbutici lassen dicken Urin, von brauner Farbe, dem Zug-Viehe gleich, mit Salzen angefüllt, und oben drüber mit einer Haut von verschiedener Farbe, dergleichen bey den kranken Venus-Rittern, (Pudendagricis) nicht beobachtet wird.

§. 18.

So bekannt es nun ist, daß die Signa Diagnostica der venerischen Seuche dunkel sind; so unterstehen wir uns doch zu muthmaßen, daß dieser venerische Gift, da seine Niederlage ausübe, wenn aus der bößartigen Gonorrhoe die von freyen Stücken oder zur Unzeit unterdrücket worden, Beulen (Bubones) venerische Testiculi; hernach Müdigkeit der Glieder, Schmerzen in Knochen, krebsartige Geschwühre, eine stinkende Krätze, Gummata gallica, eine Zernagung des Schlundes, und der innern Theile, ein ausgeschlagener Mund ꝛc. nach und nach erscheinen, und ihre Tragœdie spielen.

§. 19.

§. 19.

Der ansteckende Gift von dem unreinen Beyschlafe kommt bey manchen geschwinde, bey manchen langsam zum Ausbruche, nach Unterschiede der Temperamente, des Alters, der Lebens-Art, der Climatum oder Landes-Gegenden, der Jahres-Zeiten, und der mehr oder wenigern Kraft des Giftes.

§. 20.

Weit gelinder und gütiger bezeigt sich diese Materie bey den Weibern, wegen ihrer monathlichen Reinigung; Desgleichen bey denjenigen, die den Ausfluß der güldenen Ader (Hæmorrhoides fluidas) haben, und den Cörper durch Bewegung üben, weit stärker greift sie diejenigen an, die viel sitzen, videatur Botallus de Lue venerea.

§. 21.

Vor allen andern sind zu diesen Uebeln geneigt, die ein sangvinisches Temperament haben, und die Sangvineo Phlegmatici, welche eine weiche und schlaffe Haut besitzen, bey welchen wegen ihres schwachen Toni der Theile, und davon abhangenden langsamen Bewegung der Säfte, der venerische Gift leichter seine Strenge ausüben kan, als bey den Cholericis und Melancholicis, als welche härtere und gespantere Fibern haben, die mehr widerstehen, und bey welchen durch Hülffe des schnellern Laufs des Geblüthes, der eingesaugte Gift durch die Schweiß-Löcher der Haut, wieder ausgetrieben wird.

§. 22.

Der Ausgang der venerischen Seuche ist nach der unterschiedenen Art des Anfalls, und der Beschaffenheit der Säfte und Zufälle unterschiedlich. Die durch Ansteckung (per contagium) zugezogene Seuche, wird leichter geheilet, als diejenige, welche den Beyschlaf zur Ursache hat. Wenn sie neu ist, und noch nicht lange gedauert hat, ist sie gleichfalls leichter zu curiren, als wenn sie schon alt werden. Im Sommer wird diese Seuche auch leichter gehoben, als im Winter, und in den Nordischen oder Mitternächtlichen und kalten Gegenden, wird die Heilung mit grösserer Schwierigkeit unternommen, als in den warmen Ländern; glücklicher wird diese Seuche auch curirt bey armen Landleuten, als den Reichen. vide Ramazini Opp. p. 40. Es werden auch leichter die Weiber und diejenigen Subjecta curiret, so einen häuffigern Ausfluß der güldenen Ader, und monathlichen Reinigung haben, flüßenden Leib (alvi colliqvatione,) den Durchfall, und beständigen Schweiß haben, bey welchen die erlangte und angesteckte Unreinigkeit durch die Se- & excretiones weggehet, wie Botallus angemerket hat. Die angebohrne Seuche, die im Mutterleibe empfangen, oder durch Säugung der Milch mitgetheilet worden, macht die Heilung schwehr.

§. 23.

Wenn die Seuche lange gedauert, so erwecket sie eine Blindheit, vide Act. Lipf. 1688. p. 40. wie auch ein Knarren der Beine, (strepitum ossium) Ried-

Riedlini Lineæ Med. anno 11. observ. 25. sie bahnet meistentheils den Weg zur Unfruchtbarkeit, ja durch ihre schmerzhafte Zernagung, verderbt sie die Knochen, und Knorpel, und macht sie so mürbe, daß man sie zerreiben kan, und so leichte, daß sie auf dem Wasser schwimmen können. videatur Ruysch Thesaur. Anatom.

§. 24.

Diejenigen, die diese Seuche einmahl ausgestanden, werden, wenn sie mit derselben aufs neue befallen worden, nicht nur heftiger angegriffen, sondern auch langsamer wieder hergestellt. Stinkender und eyterhafter Urin, durchfälliger Leib, Ausfallen der Haare, stinkenden Athen, Wassersucht, &c. alles dieses zeiget an, daß das Uebel unheilbar, und es um dem Patienten geschehen sey.

§. 25.

Hat sich der venerische Gift an die glandulösen, knorpelichten und knochichten Theile, die aus dem zärtesten Röhrgen und Gefäßen bestehen, feste gesetzt, und angehängt, und ist zu denselben nicht ein reines, sondern Lymphatisches Blut gekommen, das ihre Verbindung durch die einreissende und faule Bewegung auflöset, zu Grunde richtet, und in eine Fäulniß bringet, ingleichen die Lympham dicke und stinkend macht, ferner auch hartnäckigte Infarctus oder Verstopffungen und Verhärtungen hervor bringt; so darf man sich nicht wundern, wenn, wie die Erfahrung lehret, weder Alterantia, Diluentia noch Salia volatilia & Aperitiva, die geringste

ringste Würkung zu Bestreitung dieses Uebels thun.

§. 26.

Noch weit weniger vermögen hier die Opiata, welche zwar einiger maßen die Schmerzen lindern, aber die motus vitales schwächen, und die Lympham dicker machen, folglich die Verderbniß herzu bringen.

§. 27.

In Ansehung der Heilung, hat man bey der venerischen Seuche verschiedene Indicationes zu beobachten, nehmlich man muß

1). die dicke schleimichte und unreine Lympham flüßig machen, sie verbessern, und durch die Organa Se- & excretoria ausführen,

2). den faulenden Gift, der sich an die festen Theile angehängt, ausrotten, und vertreiben.

3). Die Fäulniß in den tubulis und fibris der festen Theile wegschaffen, und

4). die Heftigkeit der Zufälle lindern.

§. 28.

Zu diesen Indicationibus thut der genuine Mercurius vortrefliche Dienste, welcher vermöge seiner Schwehre, Beweglichkeit und Subtilität in das innerste dringt, die festen Theile zu krampfhafften Zusammenziehungen reitzet, den Umlauf des Geblüths befördert, die Lymphatischen Feuchtigkeiten flüßend macht, reiniget, und das venerische Gift durch den Schweiß, Urin, Stuhlgang, vornehmlich aber durch den Speichel, nehmlich durch die

glandulas salivales und dessen allzuoffene Ductus und Orificia, dergestalt wegschaft, daß die ganze Lympha des Cörpers verbessert, gereiniget, und erfrischet wird, ingleichen dessen unnütze, verderbte, übelriechende Theile mit dem bößartigen venerischen Fermento durch verschiedene Oerter ausgetrieben werden.

§. 29.

Daß aber die venerische Seuche auch ohne Hülfe des Mercurii, und allein durch Decocta lignorum, antimonialia und andere Hülfs-Mittel vertrieben werden könne, ist gar nicht zu zweifeln, wenn sie nur noch neu ist, und sich bey jungen und bethuligen Naturen, wie auch in warmen Gegenden, und wo keine so große Dyscrasie und Zähigkeit der Säfte ist, ereignet. Ist aber diese Krankheit schon alt, und bey phlegmatischen oder melancholischen Personen, auch in mitternächtigen Ländern, so kan sie auf keine andere Weise, als durch den Mercurium aus dem Grunde gehoben werden, was auch andere darwieder einwenden mögen.

§. 30.

Die Hülfs-Mittel, welche diese Seuche ohne Mercurio ausrotten können, sind Decocta Lignorum, aus dem Ligno Gvajaco und Sassafras, an deren Stelle die Holländer Lignum Juniperi nehmen, desgleichen aus dem Ligno santali rubro & citrino, aus den Radicibus Scorzoneræ, Lapathi acuti, Scrophulariæ, Chinæ pond. Glycyrrhizæ, Bardanæ, davor die Holländer Chinam nehmen, ferner

ner aus den stipit. dulcis amaræ, an dessen Stelle die Holländer Rad. Sassaparillæ nehmen, und aus Herbis Fumariæ, Saponariæ &c. welche die Lympham verdünnen und reinigen, wie auch den faulenden Gift durch den Schweiß und Urin wegschaffen. Hierzu dienen auch Antimoniata, und das Antimonium crudum mit Terreis versetzt, die Morsuli Antimoniales Kunckelii &c. wie auch die Essentzen, so aus Blutreinigenden Speciebus bereitet worden, als Essentia Lignorum, Tinctura Antimonii acris, Tartarisata, Metallorum, Essentia Ligni sancti, Ess. Pimpinellæ albæ &c. welche Medicamente alle mit den Decoctis Lignorum gebraucht werden müssen. Daß diese Seuche durch Decocta lignorum alleine innerhalb 6. Wochen curiret worden, meldet uns Muys Decur. viij. observ. 10. und daß eben dieselbe ohne Schweiß und Ptyalismo, durch das bloße Decoctum Sassaparillæ, mit dem ligno Gvajaci Antimonio crudo, Nuß-Schalen und jungen Sprößlein des Baums geheilet worden, erzehlet Borellus Cent. II. observ. 96.

§. 31.

Es pflegen einige, vornehmlich die Holländer, zu den Blutreinigenden Speciebus Antimonium crudum, in Pitschel gebunden, darzu zu setzen, welches derselben Kraft wunderbarlich vermehret, indem es eröfnet, die Lympham schmelzet, und die garstige Materie durch den Schweiß austreibt. Es pflegen auch die Holländer zu den Decoctis Lignorum noch Qveckſilber zu thun, wodurch deren Kraft erhöhet, und vermehret wird.

§. 32.

§. 32.

Einige bedienen sich zu Heilung dieses Uebels mit besondern Nutzen des Balnei laconici, des Schwitz-Bades oder Schwitz-Kastens ohne Mercurio, um einen häuffigen Schweiß hervor zu locken, welche Art aber heut zu Tage nicht mehr gebräuchlich; sie rathen nehmlich an, daß sich der Kranke, wenn er das Decoctum Lignorum früh und abends warm getrunken, in den Schwitz-Kasten setze, und den allerstärksten Schweiß abwarte, der durch die Wärme des von dem in einen ehernen Gefäße angezündeten Spiritu vini rectificatissimo erwekt von dem ganzen Leibe fließt. Den Kranken lassen sie eine Stunde lang im Bade sitzen, hernach trocknen sie den Schweiß mit warmen Tüchern und gelinden Reiben ab, und legen ihn in ein gewärmtes Bette, um den Schweiß noch weiter hervor zu locken. Wenn nun der Kranke von dem Schwitzen abgemattet worden, so suchen sie ihn mit Fleisch-Brühen, oder einer Stärk-Arzney zu erqvicken. Ein mehrers von Heilung der Venus-Seuche durch den Schwitz-Kasten, öfters ohne Gebrauch des Mercurii und allezeit ohne Salivation findet in des Abercrombi methodo Lond. 1684. welcher durch dieses einzige Mittel viele, die an der venerischen Seuche gelegen, völlig curirt hat, desgleichen erzehlet Muys, daß viele in kalten Ländern durch dieses Mittel von der Krankheit völlig wieder hergestellt worden. Musitanus aber Lib. III. C. I. widerrathet diesen Schweißtreibenden Gebrauch, und hält davor, daß diese Seuche, durch besagtes einzige Mittel zwar geschwächt, aber

nicht

nicht gehoben werden könne, daß die zehnköpffigte Schlange, (hydra lernea) so hier verborgen läge, in kurzen zu mehrern Zorne gereitzet werde, daß Vulcanus die heimlichen Ehebrüche der Venus nicht rächen könne, weil er hinke, wenn es nicht Mercurius thäte.

§. 33.

Man muß aber wissen, daß dergleichen Schwitz-Bad nur starke, junge und feuchte Subjecta, die in warmen Gegenden wohnen, und bey welchen der venerische Gift noch nicht so eingewurzelt ist, brauchen können; Hingegen bleiben die Schwindsüchtigen, Ausgezehrten, Cachektischen und Alten davon ausgeschlossen, welche Subjecta dadurch in die allerschwersten, ja tödtlichen Zufälle gesetzt werden.

§. 34.

Wenn die venerische Seuche schon lange gedauert, und durch die vorgeschlagenen Mittel nicht weichen will, so kan sie nicht anders als durch Hülffe des Mercurii gedämpfet werden, und diesen können wir zu dreyerley Endzwecken gebrauchen, nehmlich zum purgiren, schwitzen und saliviren.

§. 35.

Die angehende venerische Seuche kan mit Mercurial-Purganzen, z. E. mit Extracto Panchym. Crollii, Gummi Gvajaco ♁re ♀ii aurato 3tiæ præcipit. &c. insonderheit durch Mercurialia, Decocta lignorum und Blutreinigende Essentzen, bestritten werden. Dergleichen Pillen werden 3. Wochen lang, oder

oder so lange gebraucht, biß keine Zufälle mehr vorhanden. Die 48ste Formel ist im Stande, diese Seuche auszurotten, wenn sie nicht allzusehr eingewurzelt ist.

§. 36.

Die andere Art, durch welche der venerische Gifft, so den Purgir-Arzneyen nicht gehorchen will, ausgetrieben wird, geschiehet durch den Schweiß, dessen Entledigungs-Mittel die Haut ist, durch deren Vascula und Ductus excretorios, als einen natürlichen Weg, diese Materie auszuwerffen, dieses Miasma unter der Gestalt des Schweißes beqvem abgeführet wird, und zwar vermittelst des Mercurii Diaphoretici, dessen Composition die 54. Formel darstellt, nebst dem Electuario Diascordii Fracast. in Pillen gebracht, ingleichen mit Decocto Lignorum, Antimonio crudo &c. ingleichen die 27. Form. nebst der 49. zu dem Dct. Lignorum.

§. 37.

Vor diesem Gebrauch muß man aber den Cörper erst darzu bereiten, und die primas vias oder den Canalem intestinorum von den salzigen scharffen und gallichten Theilgen durch purgantia ex Mercurio dulci reinigen. Man kan auch das Balneum laconicum zu Hülffe nehmen, wenn der habitus des Cörpers feste und dichte ist, damit er relaxiret werde, und der Schweiß desto geschwinder hervor komme. Denn wenn die Schweiß-Löcher geöffnet, und die Säffte verdünnet worden, so wird

die Würkung des Mercurii weit sicherer und glücklicher von statten gehen.

§. 38.

Von den schweißtreibenden Pulvern kan der Patiente, wenn dieses vorher gegangen, nach der 27. Form. Früh und Abends eines nehmen, mit warmen Decocto lignorum, und eine Stunde lang im Bette schwitzen.

§. 39.

Mit schweißtreibenden Mitteln und Holz-Tränken muß man 4. oder 6. Wochen anhalten, und so lange fortfahren, biß alle Zufälle nachgelassen haben; Zu laxiren muß man wöchentlich einmahl nehmen, man kan sich hierzu der 53. Formel bedienen.

§. 40.

Will man aber den Mercurium Diaphoreticum adhibiren, so ist derjenige am sichersten, der nach dem Methodo des seel. Herrn Hofrath Hofmanns bereitet wird. Er leistet auch in Morbis chronicis vortrefliche Dienste, wenn sie auch noch so hefftig sind, als in Febribus tertianis und qvartanis, in infarctu Viscerum. Vornehmlich aber in Vertilgung der venerischen Seuche, wenn er nehmlich mit Klugheit, und in gehöriger Dosi, mit geziemender Diät, gebraucht wird; Man giebt 1. biß 2. gran pro Dosi, mit dem Electuario Diascordii Frac. in Gestalt einer Pille, alle Morgen mit dem

dem Decocto, und wobey ein Schweiß abgewartet wird. Durch dessen Gebrauch sind auch zarte Kinder von dieser Seuche befreyet worden, wie der berühmte Hofmann in notis ad Poterium p. 123. redet.

§. 41.

Es rühmen viele der Practicorum in Heilung dieser Seuche den Æthiopem mineralem an; Wir lassen es an seinen Ort gestellt seyn, ob er so vortrefliche Würkungen hervor bringen könne; allein so viel ist gewiß, daß man diese erstaunende Krafft mehr den Decoctis Lignorum, als diesem Specifico, zuschreiben müße. Ich, meines Orts glaube, daß er, als ein Anthelminticum bey Würmern, mehr Dienste thun werde.

§. 42.

Nun folget die allerberühmteste Art, die venerische Seuche auszutilgen, nehmlich die Salivations-Cur, vermittelst des Mercurii, welcher entweder innerlich eingenommen, oder äußerlich eingerieben wird, wodurch die verderbte und mit dem venerischen Miasmate inficirte Lympha des ganzen Cörpers durch die Speichel-Gefäße ausgetrieben wird.

§. 43.

Ob nun gleich diese Salivation die Krankheit in der That aus dem Grunde hebt, so muß man sie doch nur zur höchsten Noth, und nach Beschaffenheit und Ueberlegung der Umstände, in Gebrauch ziehen, ich will nicht sagen unterlassen; Weil sie

1). denen Motibus der Natur gänzlich zuwider ist. Denn es scheint unbillig zu seyn, alle verderbte und faule Lympham durch die vias salivales weg schaffen zu wollen, da es nehmlich nicht allzudienlich ist, die allzudicke Lympham durch den Stuhlgang, noch weniger die allzudünnen salzigt-schweffellichten Theilgen dieses Giffts durch die Schweiß-Löcher der Haut auszutreiben.

2). Weil sich schwere Zufälle, als Brennen im Munde, Wackeln und Ausfallen der Zähne, Aufschwellen der Glandeln, des Schlundes, und der innern Theile des Mundes, schmerzhaffte Zernagung, die dem Kranken sehr beschwerlich sind, zu Gefährten haben.

3). Weil diese Krankheit mit weniger Beschwerlichkeit des Patienten durch warm gemachte Decocta Lignorum, mit Antimonialibus &c. sicher curirt werden kan. Innmaßen in dem Sulphure Antimonii etwas ist, das diesen Giffte wiederstehet, und der gute Effect, den die Calces Antimoniales in allen unreinen Krankheiten thun, von der Erfahrung bestätiget wird, so kan man sich hier der 48. Formel bedienen.

§. 44.

Unterdessen aber verwerffen wir die Salivation in der venerischen Seuche nicht ganz und gar, sondern wollen nur, daß sie nicht verwegen angestellet werde, und nur in dem Falle statt habe, wenn diese Krankheit allzulange gedauert hat, und hartnäckia

ckig ist, daß sie durch keine andere Mittel gehoben werden kan, wie solches auch Goris in Mercur. triumph. Cap. XIV. vertheidiget.

§. 45.

Wenn man nun zur Salivation schreiten will, so muß man wissen, daß man solche nicht anrathen dürffe, Alten, Ausgezehrten, Ausgetrockneten, und die öffters mit krampfhafften Bewegungen beschwehret seyn, als Hypochondriacis, Hystericis, Gravidis, und denen, die keine guten Eingeweide haben. Auch bleiben die davon ausgeschloßen, welche im Schlunde, und den innern Theilen des Mundes Geschwühre haben, wo die Beine der Nase und des Gaumens angefressen sind. Bey welchen, wegen des größern Zuflußes, und der erweckten stärkern Bewegung, die Geschwühre ärger werden, und dahero eine grössere Verderbniß, und Einreißung der Knochen entstehet.

§. 47.

Der Mercurius, den man zu diesem Zwecke brauchen will, muß gehörig zubereitet seyn. Da er aber in Betrachtung der Würkung und der Art zu præpariren sehr unterschieden ist, so ist auch die Dosis davon sehr unterschieden; Also kan man von dem Mercurio præcipitato albo von I - bis iij. gran geben, vom Mercurio præcipitato rubro i-bis ij. gran, ☿io luteo à gr. IV. ad - IIX. ☿io dulci rite præpar. von ii gr. bis ʒß. Weil aber die meisten Mercurialia,

wegen ihrer corrosivischen Krafft suspect, und unsicher zu gebrauchen sind, so rathen wir bloß den Mercurium dulcem hierzu an.

§. 48.

Die Würkung des um der Salivation willen gegebenen Mercurii hängt

1). von dessen penetrabilitate und tenuitate molecularum ab, d. i. von der Theilgen Eindringlichkeit, und Zärte, womit er die engesten Röhrgen durchgehen kan,

2). a gravitate ponderis, oder von der Schwehre, weswegen er geschwind in die Fibern und Gefäße fällt, und den Motum tonicum geschwinder macht,

3). und welches das vornehmste ist, ab indole caustica, valde activa, von der brennenden Gewalt und Eigenschafft, wodurch er die nervösen Theile reitzt, und in einen Spasmum bringt.

§. 49.

Die Salivation wird in einer Zeit von 4. bis 6. Wochen geendiget. Die ersten zwey Wochen werden zur Præparation angewendet. Die folgenden zwey oder drey, werden mit der Salivation selbst zugebracht, und die letzte mit Schwitzen und Purgiren.

§. 50.

Die Præparation oder Zubereitung des Cörpers bestehet darinne, daß man die ersten Wege durch

Mer-

Mercurial-Pillen, oder mit einem andern Laxativ aus Manna oder Rhabarbar &c. von dem Unflathe saubere, das Blut bey Plethoricis durch den Aderlaß mindere, und die Säffte diluire und verbessere, welches aber keineswegs mit scharffen harzigten Hölzern und Rinden geschehen soll, als welche das Geblüthe zu sehr in Wallung setzen, sondern mit temperirenden und schleimigten Dingen, als Rad. Sassaperillæ, Altheæ, Bardanæ, Chinæ, Scorzoneræ, Glycyrrhizæ, Passulis majoribus & minoribus &c. im Decocto. Die Cortices von Ligno Sassafras, Sancto &c. aber sind mit Vorsicht anzuwenden; Weil wenige Personen deren harzigtes und scharffes Wesen vertragen können. Auch kan man hier warme Bäder aus reinen Wasser, mit venedischer Seife, in Gebrauch ziehen, damit die Haut zur unvermerkten Ausdünstung geschickt gemacht, und rein werde, weil auf die Reinlichkeit gar viel ankömmt; Ferner muß eine genaue Diæt beobachtet werden, man muß wenig, und nichts anders, als dünne Brüh-Suppen, weiche Eyer, Mehl-Breye, gerstene Grauppen und dergleichen essen, und von dem Holz-Tranke viel trinken. Alle sauere, gesalzene und gewürzte Speisen gänzlich meiden, hitziges und kaltes Getränke, vornehmlich aber die kalte Lufft, als Schlangen fliehen, und sich in einer mäßig warmen Stube beständig aufhalten.

§. 51.

Hier ist zu merken, daß man zu dem Decocto, darinnen Lignum Gvajacum ist, Radicem Glycyrrhizæ

rhizæ zusetze, um das scharffe und resinöse Saltz zu schwächen; Gleichergestalt muß man das Lignum Sassafras lange kochen lassen, wenn es zu Anfange der Cur gebraucht wird; Damit die öhlichten Theilgen verfliegen, welche die Säffte in Bewegung bringen. Am Ende der Salivation aber, darff es nicht kochen, sondern nur wie ein Thee mit kochenden Wasser übergossen werden, und ziehen, damit das Principium volatile den Krancken wieder erfrischen, und einen gelinden Schweiß machen möge.

§. 52.

Die Salivation selbst wird durch den Mercurium so wohl innerlich als äußerlich, zuwege gebracht. Von dem innerlichen Gebrauche wollen wir ietzo sagen, an den äußerlichen aber wird unten gedacht werden.

§. 53.

Wenn der Cörper recht zubereitet, und der Kranke in eine warme Stube gebracht worden, so kan man nun den Mercurium dulcem, mit der Conserva Rosarum, oder dem Electuario Diascordii Frac. in Gestalt der Pillen, innerlich geben, und 3. Tage lang damit fortfahren, wobey man auf die Beschaffenheit der Kräffte Achtung geben, und hernach einen oder zwey Tage aussetzen muß, damit nicht eine allzustarke Salivation erwecket werde.

§. 54.

Die Salivation muß langsam befördert, die Dosis des Mercurii nach und nach vermehret, und endlich auch wieder vermindert werden. Wobey zu wissen, daß man mit dem Mercurio dulci nicht höher, als auf ℨij. und mit dem Turpetho minerali nur auf xv. gran steigen soll, wiewohl man eigentlich nichts vorschreiben kan. Denn man muß sich nach der Natur und Beschaffenheit des Kranken richten, weil die Salivation bey einem leichter und hurtiger, als bey dem andern erweckt wird, sonderlich wenn der Patiente schon vorhero Mercurialia gebraucht hat.

§. 55.

Wenn die Salivation nicht gehörig von statten gehen will, so muß man den Mund mit Gurgel-Wassern fleißig ausspülen, die aus erweichenden Speciebus bestehen, nach der 56. Formel, damit die Ductus Salivales, und das Zahn-Fleisch relachirt, folglich die Salivation befördert werde.

§. 56.

Ist aber der Ptyalismus zu hefftig, so kan er mit Alcalinis und Sulphuratis, als Schwefel-Bluhmen, Theriaca veneta, oder mit dem Electuario Diascordii Fracast. wie auch mit gelinden Sudoriferis und Laxantibus gestillt werden. Man muß aber gelinde und schwache erwehlen, damit sie keine hefftige Bewegung in den Säfften machen,

 wel-

welche so denn nach den Intestinis und Visceribus getrieben werden, wodurch eine Inflammation entstehen kan. Hier wird ein Decoctum Laxativum aus Manna und Rhabarbaro, ingleichen Clystire aus schleimichten und öhlichten Dingen, das beste seyn.

§. 57.

Bey dem Saliviren muß man von Schweißtreibenden Decoctis ablassen, deren vornehmste Ingredientia die Ligna und cortices sind. Statt dessen aber einen Gersten- oder Hafer-Trank, desgleichen dünne Fleisch-Brühen, oder ein temperirendes Decoctum ex Radice Sassaperilla Chinæ. Scorzoneræ, Glycyrrhizæ zum ordinairen Tranz gebrauchen.

§. 58.

So lange der Speichel-Fluß trübe oder schaumicht, dicke und übel riechend ist, ferner noch einen faulen und stinkenden Boden-Satz zurücke läst; so lange muß man mit der Salivation anhalten; So bald aber der Speichel helle wird, und keinen faulen und übelriechenden Boden-Satz mehr hat, so muß man von der Salivation abstehen.

§. 59.

Nach geendigter Salivation die 2. oder 3. Wochen gedauert haben muß, ist nöthig, daß der Kranke noch in einer warmen Stube bleibe, und die Wärme nach und nach verringert werde; Hernach

nach gebrauchet er noch ein Laxans, z. E. die Becherischen oder Stahlischen balsamischen Pillen, oder ein Decoctum laxativum aus Manna, Rheo, Tamarindis &c. desgleichen ein Infusum oder Decoctum ex lignis & radicibus, das einen gelinden Schweiß treibt, damit das Miasma venereum völlig weggetrieben werde, so etwa noch zurück geblieben seyn könnte. Hat man aber gewisse Merkmahle, daß von diesem Giffte etwas übrig geblieben, so muß man sich noch 14. Tage eines Holz-Trankes bedienen. Auch muß man den Patienten mit guten und nahrhafften Speisen wieder zu stärken suchen.

§. 60.

Wir schreiten nun zu dem äußerlichen Gebrauche des Mercurii, welcher auf fünfferley Art geschehen kan: 1). Durch Einschmierung oder Einreibung des Mercurii; 2). durchs Waschen; 3). durch Pflaster; 4). durchs Räuchern, und 5). durch einen Gürtel oder Zona.

§. 61.

Die erste Art diese schändliche Seuche durch den äußerlichen Gebrauch zu vertreiben, geschiehet durch Einreibung des Mercurii, welches unsere Chirurgi die Schmier-Cur, die Franzosen aber Stricade nennen. Diese Einsalbung des Mercurii ist zuerst von Jacobo Carpo, Chirurgo zu Bononien, bekannt worden, wie Rolfing. in Dissert. Anat. Lib. I. Cap. 2. p. 21. vorgiebt.

§. 62.

Diese Einschmierung vom Mercurio thut wunderbare Würkung bey einer eingewurzelten venerischen Seuche, und ist besonders Subjectis dienlich, die in übrigen gesund, jung und stark sind, ingleichen denen, welche den eingenommenen Mercurium offt wegbrechen, und empfindlich sind; Aber eine unsichere und gefährliche Sache ist sie bey den Arthriticis, Cachecticis, Scorbuticis, und denen, die von Natur sehr empfindlich sind, (Sensibilioris naturæ) bey Subjectis die zu krampffhafften Zusammenziehungen geneigt sind, bey welchen sie leichte Contracturen und Lähmungen, Ersterbung der Glieder, und einen allzustarken Ptyalismum erwecken kan; wie Rhodius in Cent- III. observ. 86. meldet, und Dobrozensky M. N. C. iv. I. observ. 80. erzehlet, daß die Mercurialische Einsalbung bey einem Hypochondriaco den Tod zuwege gebracht habe. Dahero der Medicus hier wohl auf die Natur des Kranken zu sehen, damit er seiner Ehre keinen Schandfleck anhänge.

§. 63.

Zur Einsalbung bedienen sich die Chirurgi des Ungventi Neapolitani, an dessen statt man ein anders ex ☍ Baccar. Lauri und Argento vivo mit etwas Therebinthina bereitet, gebrauchen kan, oder man vermischt, nach Anweisung des Sydenhams, das Qveckfilber mit gleichen Theilen Schweins-Fette, welches letztere Mittel ietzt am meisten gebräuchlich, oder man kan sich die 60. Formel machen

chen lassen. Wenn nun der Cörper zubereitet, und die Gliedmaßen vorhero mit warmen Tüchern gerieben worden, so müssen die flachen Hände, (volæ manuum) und Fuß-Sohlen, (plantæ pedum) mit diesen Salben am ersten Tage nur einmahl geschmieret, und hierauf der Kranke, wenn er mit Leinewand genug verbunden, zu Bette gebracht werden. Den folgenden Tag muß die **Vorder-Hand**, (Carpus), der **Lauff**, (Talus) und **Ellebogen**, (Cubitus) wenn es nöthig ist, geschmieret, und damit 3. oder 4. Tage fortgefahren werden, biß die Salivation erfolget. Gehet sie aber nicht von statten, so muß man die Schmierung so lange wiederholen, biß die Saliva zu flüßen anfängt. Will der Speichel-Fluß nicht gehörig flüßen, so pflegt man auch zuweilen, aber selten, den Rücken zu schmieren, und alsdenn muß der ganze Cörper mit Tüchern wohl verwahret werden.

§. 64.

Mit der Salivation und Einschmierung des Mercurii, muß man so lange fortfahren, biß der Speichel helle, und ohne dicken und faulen Boden-Satze, zu fließen anfängt. Ueberdiß muß der Kranke, so lange die Salivation währet, täglich 2. mahl, früh und Abends, im Bette schwitzen, und zu dem Ende ein Decoctum Sudoriferum nehmen, damit nichts von Mercurio zurücke bleibe.

§. 65.

Die Salivation, so durchs Waschen verrichtet wird, geschiehet mit dem Aqva Mercuriali, welches

aus

aus Mercurio sublimato, und Aqva communi, bereitet wird, womit die Gelenke nicht nur gewaschen, sondern auch die Tücher zu Bedeckung angefeuchtet werden; Wenn dieses Waschen 10. Tage lang verrichtet worden, so fängt der Speichel kaum anzufließen, dahero auch dieses Mittel, weil es so langsam würkt, gänzlich außer den Gebrauch gekommen.

§. 66.

Die Salivation erwecken auch Emplastra, die auf die Gelenke geleget werden. Sie bestehen aus Mercurio vivo, und Emplastro de Meliloto, oder Diachylo simplici. Man kan auch das Emplastrum de Ranis, cum qvatruplo Mercurii, alleine gebrauchen. Die Emplastra bleiben so lange liegen, biß der Speichel hervor bricht.

§. 67.

Daß ein lederner oder seidener Gürtel, darinnen sich mit Speichel getödteter Mercurius auf Baumwolle gebracht befindet, auf den bloßen Leib gebunden, einen mäßigen Ptyalismum erwecke, ist bekandt. Weil aber ein solcher Gürtel oft schwere Zufälle zu verursachen pflegt, Z. E. 1). eine Verdrehung des Halses v. Bartholin. Cent. iv. 2). Aphoniam Bancetta de Venenis Lib. 2. Cap. 21. 3). Epilepsiam v. Hurnius de Affectibus Capitis C. 23. 4). Mandibulæ casum v. Angelus Sala in planta spagyr. p. 204. und 5). die allerhefftigsten Glieder-Schmerzen und den Anfang zum heißen

Bran-

Brande, (Gangræna wie Hildanus Cent. IV. observ. 83. merket, ja 6). den schnellen Tod, v. Zacutus Lusitanus Praxi admir. L. III. observ. 50. & 85. &c. so widerrathen wir billig diesen Gebrauch.

§. 68.

Unter die Salivantia werden auch die Mercurialischen Räucherungen gezehlet, welche angewendet werden, wenn andere Mittel vergebens gewesen, und zwar nur bey sehr starken Subjectis. deren Lunge keinen Fehler hat. Es bestehen diese Räucherungen aus Zinnober, Weyrauche, Agtsteine, Ligno Aloës, Mastix &c. Die Art zu räuchern ist diese, wenn der Kranke mit Speisen gestärkt worden, so wird er in den Schwitz-Kasten gebracht, und ihm ein Kohl-Feuer, mit glüenden Kohlen, unter gesetzt, in welches man etwas, von dem beschriebenen Pulver, zum Räuchern hinein thut, um den Schweiß des bloßen Cörpers ½. Stund lang zu erhalten. Dieses Räuchern wird 1. oder 2. mahl des Tages wiederholet, und so lange continuiret, biß eine reichliche Salivation erfolget. Kommt dieselbe von dem Räuchern zu hefftig, so muß man damit aufhören. In übrigen ist die Cur, auf eben diese Weise, wie in den 63. Spho gesagt worden, einzurichten.

§. 69.

Ob gleich der Mercurius dulcis rite præparatus, der Salivation wegen, gemeiniglich gegeben zu werden pflegt; So kan er doch auch den Kranken,

außer derselben, mit Nutzen gegeben werden, insonderheit wenn man ihm alle Tage 1. mahl früh, zu 2. biß 3. gran, mit ♂io diaphoretico und lapidibus 69. in forma Boli, mit der Conserva Rosarum vel alia, bereitet, darreichet, mit Nachtrinkung eines warmen Decocti lignorum und Abwartung eines gelinden Schweißes; Wobey man wohl zu merken hat, daß sich der Kranke in einer warmen Stube aufhalten müße. Wenn das mercurialische Mittel täglich genommen, und damit 4. bis 6. Wochen lang angehalten worden, so wird dieses die venerische Seuche aus dem Grunde heben.

§. 70.

So lange die Salivation dauert, hat man genau auf die Lebens-Art, und Kost, Achtung zu geben. Der Kranke muß nur dünne Fleisch-Brühen, Mehl-Speisen und dünnen Gersten- oder Hafer-Trank zu sich nehmen, und Semmel, oder anderes, das aus Weitzen-Mehle bereitet ist, ingleichen süsse Mandeln essen, welche sich mit Zwieback sonderlich schicken. Bisweilen gehet der Mercurius per inferiora, und erwecket einen Durchfall, alsdann wenn der Leib durchfällig ist, kan zum ordinairen Tranke ein Hafer- oder Gersten-Trank, wie auch dünner Coffée, erlaubet werden. Einige lassen den starken Naturen, statt des Decocti, bitter Bier trinken. Endlich muß man, welches wohl zu merken, bey der Salivation alle Kälte vermeiden, und dahero kein Fenster aufmachen, damit nicht wegen des verhinderten Speichel-

chel-Flußes hefftige Spasmi, das ist, krampfhaffte Zusammenziehungen, tödtliche Convulsiones, ein Steckfluß, und Apoplexie herzu geholet werden möge.

Cautelen und Erinnerungen.

1. Vor der Salivation muß man bey vollblüthigen zur Ader lassen, damit die häufigen Säffte, wenn sie vom Mercurio in Bewegung gesetzt worden, nicht beschwerliche und tödtliche Flüße und Congestiones verursachen mögen. Ist aber keine Plethora vorhanden, so muß man nicht Ader lassen, damit die Natur wegen Verlust der Kräffte, die darauf erfolgt, bey dem erweckten Speichel-Fluße nicht unterliegen müsse.

2). Brech-Arzneyen finden hier nicht statt, außer wenn eine große Menge Unrath und verderbte Säffte in dem Magen und Gedärmen vorhanden wäre.

3). So wohl vor- als in der Salivation muß man häufige verdünnende Getränke trinken lassen, um die Säffte flüßig zu machen, und damit sich das Miasma desto leichter loß reißen, und von den Mercurialibus ausgetrieben werden könne. Denn, wenn die Kranken wenig trinken, so macht der Mercurius in den nervösten Theilen, wenn sie nicht schlüpffrig sind, spasmodische Zusammenziehungen, wobey man Contracturen, oder den Schlag, zu befürchten hat. Hernach gehet auch die Verdün-

nung der schädlichen Materie, und die Schmelzung der schleimichten Lymphæ, folglich die Reinigung des Cörpers, nicht so gut von statten.

4). In derjenigen Stube, wo der Kranke die Salivation abwartet, darf kein Scorbuticus wohnen, und schlafen; Weil er sonst, wenn er gleich kein Mercuriale gebraucht hat, in gleiche und oftmahls tödtliche Salivation verfallen würde.

5). Wer die Mercurialische Salivation (per inunctionem,) oder die Schmier-Cur brauchen will, muß seine Gliedmaßen selbst schmieren, oder der Chirurgus muß Handschuh anziehen, damit er nicht selbst zur Salivation gebracht werde.

6). Man muß die Salivation so einrichten, daß der Ausfluß des Speichels bey Tage reichlicher, und in der Nacht sparsamer komme, damit der Schlaf nicht zu sehr unterbrochen werde.

7). Wenn nach der Salivation die Geschwühre vergehen, die Warzen und Condylomata abfallen, die Kräffte wieder kommen, der Speichel klar und dünne wird, und nicht mehr übel riecht, so kan man muthmaßen, daß die schändliche Seuche aus dem Grunde geheilet worden, und die Cur, gleichwie unsere Abhandlung, ein erwünschtes Ende erreichet hat.

Anhang
einiger
zusammengesetzten
Arzney-Mittel,
Welche
hier angeführet worden.

Cap. I.

De Gonorrhœa.

Form. 1.

℞. C. C. uſti præparat.
Matris perlar. præparat. aa. ʒj.
Conchar. citratar.
Succini præparat. aa. ʒß.
Nitri depur. ℈ij.
M. Div. VII. Doſ. æquales.

Form. 2.

℞. Semin. iv. Frigid. major. ʒvj.
Cannabis
Amygd. dulc. aa. ʒiij.
emolliantur
∇ Petroſellini
Saxifragiæ aa. ℥iv.
Nymphеæ ℥iij.
adde
Matris perlar. ʒj.
Conchar. citratar.
⊖ depur. aa. ʒß.
Syrup. de Althea Fern. ʒvj.
M. F. Emulſio.

Vel

Potio Diuretica.

℞. Therebinth. venet. ʒiß.
solv. cum
Vitello Ovi. No. j. l. q. f.
🝆ei Amygdal. d. ℥j.
adde
▽ Nympheæ
Cherefolii
Saxi fragiæ aa. ℥iv.
Julapii Rosarum ℥j.
M. D.

Vel Emulsio:

℞. Sem. Cannabis
Nucleor. Persicor. aa. ʒiij.
Papaver. a.
Amygd. dulc. aa. ʒiß.
contus. adde
▽ Cherefolii
Portulacæ aa. ℥iij.
Lactucæ
Nympheæ aa. ℥iß.
adde
Conch. Citratrat. ʒj.
Lapid Percar.
⦶i depur. aa. ℈ij.
Syrup. Papav. a. ʒvj.
M. D. F. l. a. Emulsio.

Form.

Form. 3.

Mixtura Diuretica.

℞. Tincturæ ♂ii acris ℥ß.
Essentiæ Pimpin. ʒij.
Balsami de Cop aiv.
Olei Amygd. d. aa. ʒj.
M. F. Mixt. ad gtt. LX. bis terve in die sumenda.

Vel:

℞. Tincturæ ♂ii ♀satæ ℥ß.
Balsami Peruv. l. de Copaiva
Essentiæ succini aa. ʒiß.
M. D.

Form. 4.

Pilulæ laxant. ☿les.

℞. Massæ Pilul. Bals. D. D. Stahlii ℈j.
Resinæ Gialappæ gr. iv.
☿ii dulcis gr. iij.
M. F. l. a. Pilul. pond. gr. iß. obducant. argento S.

Auf einmahl zunehmen.

Vel

Pilulæ ☿les purgantes.

℞. Extracti Hellebori n.
Panchymag. Cr. aa. ʒj.
Resinæ Jalappæ ʒß.
Mercurii dulcis ℈ij.
Olei L. Sassafr. gt. viij.
M. F. Pilul. ex ʒß. No. XX.
Dosis XI. ad XV.

Form. 5.

Species Diureticæ.

℞. Hbæ Fumariæ
Chærefolii
Artemis. aa. Mj.
Flor. Borrag.
Buglossæ aa. p. ij.
Radic. Pimpinellæ a.
Cichorei aa. ℥j.
Sem. Dauci
Mil. solis. aa. ʒj.
incis. contus. M. F. species.

Form. 6.

Pilul. Diuret.

℞. Extracti Card. Bened.
Cent. min. aa. ʒj.
Saponis veneti.
Gummi Æci depurati.
Pulv. sqvillæ aa. ʒß.
M. F. cum bals. de Copaiv. Pilulæ pond. gr. j. conspergꝫ. ♀re Lycopodii.
D. S. 10. Stück früh und Abends zu nehmen.

Vel

℞. Therebint. ven. ℥ß.
Gummi Gvajaci
Succin. præparat. aa. ʒiß.
Bals. Peruv. ℈ij.
M. F. c. Elix. Prop. q. s. f. Pill. ex ʒß. No. XX. consp. Cinnabr. ♁ii Dos. XV. ad XX.

Form. 7.

Tragea ad Gonorrhœam.

℞. Gummi Arabici
Tragacanthi aa. ʒij.
Maſtichis
Therebinth. coctæ aa. ʒiß.
Lapid. 69. præparat.
Oſſ. ſepiæ præparat. aa. ʒj.
Sangvin. Drac. ℈j.
Camphoræ gr. x.
Sacchari canar. ʒvj.
M. F. Tragea.

Cap. II.

De Veſiculis Cryſtallinis.

Form. 8.

℞. ▽ Calcis vivæ
Fol. Qverc. aa. ℥iß.
Tutiæ præparat. ʒj.
Bol. armen. ʒß.
M. D. S. Aeußerlich Waſſer.

Vel

▽ Calcis vivæ ℥iv.
Plantag. ℥ij.
♄ti Lytharg. ʒvj.
Arqvebuſade ʒij.
M. D. S. Aeußerlich Waſſer.

Vel

▽ Calcis vivæ ℥ij.
Sambuci ℥j.
Boli armen. ℈iv.
Lapid. medic. Cr. gr. xviii.
M. D.

Vel

℞. ▽ Calcis vivæ ℥ij.
Portulacæ ℥j.
Tutiæ præparat.
boli armen. aa. ʒj.
Croci ♂tis adstr. gr. xv.
M. F. injectio.

Cap. III.

De Ulceribus Præputii penisqve cancrosis.

Form. 9. Linimentum.

R. Mell. Rosar. ℥j.
Ungv. Digest. ℥ß.
Ægyptiac. ʒij.
Essent. Myrrhæ
Aloes
Succini aa. ʒj.
Balf. de Peru ℈ij.
M. F. Ungventum Linteaminibus carptis S. Plumaceaux applicandum.

Cap. IV.

De Phimosi, Paraphimosi & Tumore Crystallino.

Form. 10.

℞. Sem. iv. frigid. maj. ℥vj.
Amygd. dulc. ℥ß.
Sem. Papav. a. ℥ij.
Cont.
🜄 Cerasor. nigr. ℥vj.
Flor. Thiliæ
Nympheæ aa. ℥iij.
adde
Sacchar. canar. ℥v.
Nitri depur. ℈ij.
M. F. Emulsio.

Form. 11.

℞. Conchæ præparat. ʒij.
♀i Vitriolati
Cremoris ♀i aa. ʒj.
⦶ depur. ℈ij.
M. Div. vij. Dos. æqval.

Form. 12.

℞. Hbæ Malvæ
Altheæ
☿lis aa. Mj.
Absinth.
Scordii

Hbæ

Hbæ Hyoſciami aa. Mß.
Serpilli
Flor. Sambuci aa. Mj.
Verbaſci
Chamomill. aa. Mß.
Rad. Altheæ ℥ß.
Sem. Lini
Fœnu græci aa. ℥j:
Coriandri ℥ß.
Inciſ. & contuſ. M. F. ſpecies.

Form. 13.

R. 🜄 Calcis vivæ ℥iv.
♌ Flor. Sambuci
Matricalis aa. ℥ß.
Camphoræ ℈j.
M. D.

Form. 14.

R. Seminis Cydoniorum ℥ß.
Milii ſolis ʒij.
Cont.
🜄 Roſar. ℥iv.
Fol. Querc. ℥ij.
adde
Mellis Roſar. ʒiij.
Eſſentiæ Myrrh. ʒß.
M. F. Injectio.

Cap. V.

De Priapismo.

Form. 15.

℞. Mucilag. Sem. Cydonior. ℥ß.
Olei Amygd. d.
Lilior. a. aa. ʒvj.
pulv. Croci or.
Castorei aa. ℈j.
M. F. Injectio,

Cap. VI.

De Urethræ Carunculis.

Form. 16.

Emplastrum ab Huttero commendatum.

℞. Empl. opodeldoch. ʒiij.
Vesicatorii off. ʒj.
☿ii præcipitati rubri
Alum. usti aa. ℈j.
olei sabinæ q. s.
M. F. Emplastrum.

Cap. VII.

De Inflammatione Penis, Glandis, & Præputii nec non de Urethræ hiatu.

Form. 17.

R. ▽ Plantagin.
Calcis vivæ
Solani aa. ℥iij.
✢ti Vini
Lythargirii
Cerussæ aa. ℥ß.
Myrrhæ ʒß.
Bol. albi ʒvj.
♌ Vini ʒij.

Coqve species in fictili postmodum hisce calentibus immergantur linteamina, eaque expressa parti sæpius de die calide adplicentur.

Form. 18.

Lac Virginis in Inflammatione Præputii dolorifica cum rubore juncta.

R. ▽ Calcis viv. ℔ß.
✢ti Vini ℥iß.
Cerussæ
Lapid. calamin. aa. ℥iß.
♌ Vini ℥j.
F. Decoctione Lace Virginis.

Form.

Form. 19.

Cataplasma leniens & paululum repellens.

R. Hbæ C. B.
Abrotani
Hormini aa. Mß.
Flor. Sambuci
Meliloti
Chamom. V. aa. p. iij.
Semin. Coriandri ℥ß.
Croci orient. ℈j.
Farinæ Fabar. ℥ij.

Coqve species cum lacte ad cataplasmatis formam.

Form. 20.

Species Discutientes Nervinæ & Carminativæ in Inflammatione Præputii Serosa.

R. Hbæ Marrub. a.
Abrotani
Salviæ aa. Mj.
Flor. Chamom. rom.
vulg.
Sambuci aa. p. iij.
Sem. Coriandri
Cumini aa. ʒij.

M. F. species vino rubello Pontac decoqvendæ linteisqve calide adplicandæ.

Form.

Form. 21.

Species Nervinæ & Carminativæ aliæ ad eundem ſcopum.

R. Sumit. Anethi
Thymi
Flor. Chamom. rom. aa. Mj.
Sem. Dauci
Juniperi
Cumini aa. ʒiij.

Coqve hæ ſpecies ſ. q. vini communis & linteaminibus calidis ſæpius de die adplicentur.

Cap. IX.

De Verrucis Gallicis.

Form. 22.

R. ▽ Calcis vivæ ℥ij.
Plantagin. ℥j.
☿ii dulcis ʒi.
M. D. S. äußerlich Waſſer.

Form. 23.

Liqvor Belloſtii.

R. Mercurii currentis ℥i.
▽ Fortis ℥ii.
ſolv. in loco calido, deinde adde
▽. Plantagin. ℔ vi.
M.

Form.

Form. 24.

Aqva Phagedænica.

R. ▽ Calcis vivæ ℔j.
☿ii sublimati ℈ß. l. gr. XV.
M.

Cap. X.

De Bubone Venereo.

Form. 25.

Emulsio.

R. Semin. Cannabis
Mil. solis aa. ʒß.
Papaver. ʒij.
Amygdal. dulc. ʒiij.
Cont.
▽ Nympheæ
Saxifragiæ aa. ℥vj.
adde
Conchæ citrat.
Lapid. Percarum aa. ʒiß.
Therebinth. coctæ.
Nitri depurati aa, ʒß.
Syrup. de Erysimo Lob. ʒvj.
M. D.

Form. 26.

R. Rad. Bardanæ
Graminis aa. ℥iv.
Chinæ pond.

Ligni Gvajaci aa. ℥ij.
Rad. Glycyrrh. ℥j.
Semin. Coriandri ʒij.
inciſ. contuſ. M. f. ſpecies pro Decocto lignor.

Form. 27.

R. Matris perlarum
♁ii diaphoretici
♁ii crudi aa. ʒß.
M. Div. in 3. part. æqval. S. des Tages 3. Prieſen zu nehmen.

Form. 28.

R. Extracti Ligni Sancti ▽ſi
Gummi Gvajaci aa. ℈ij.
🜍is ♁ii aurati 3iæ præcipitationis
☿ii dulcis aa. gr. xxv.
Reſinæ Jalappæ gr. x.
M. f. pill. cum Eſſ. Pimpinellæ pond. gr j. obduc. Luna D. S. 8. biß 10. Stück zu nehmen.

Form. 29.

Cataplaſma emolliens & reſolvens.

R. Rad. Altheæ ℥ß.
Hbæ Altheæ Mij.
Serpilli
☿lis
Malvæ aa. Mj.
Flor. Chamom. v.
Melilot. aa. Mß.
Farinæ Sem. Lini
Fœnu græci aa. ℥j.
M. coqve ſpecies in lactis ſ. q. ad formam Cataplaſmatis.

Aliud

Aliud

Cataplaſma ad bubonem in pus convertend.

R. Emplaſt. Diachyl. c. Gummat. ℥ß.
Ficuum recent. contuſ. ℥ij.
Ceparum ſub cineribus aſſatar. ℥ß.
Mellis deſpum. ℥iß.
olei Lilior. a. q. ſ.

M. F. Cataplaſma. Hæc formula ſupurationem eleganter absqve magna inflammatione prommovet.

Form. 30.

Emplaſtrum Emolliens & reſolvens.

R. Emplaſtri Diachyl. c. Gummat.
de Galbano crocato aa. ℥ß.
🜕 deſtillat. Succini gt. xij.
M. & Malax. c. oleo Therebin. q. ſ. D.

Form. 31.

Aliud Emplaſtrum.

R. Emplaſtri de Meliloto
Diachylo ſimplici aa. ℥ß.

M. F. malaxando cum axung. lepor. q. ſ. Emplaſtrum ſuper alutam extendendum & adplicandum.

Form. 32.

R. Emplaſt. de Meliloto
Diachyl. c. Gummat.
de ranis c. ☿io aa. ℥ß.
M. F. Emplaſtr. ſuper alutam extendendum.

CAP. XI.

De Testiculo venereo.

Form. 33.

Cataplasma Emolliens & Resolvens.

℞. Hbæ Salviæ
Hormini
Marrubii albi aa. Mß.
Flor. Sambuci
Chamom. vulg.
rom.
Melilot. aa. p. iij.
Farinæ Fœnu græci
Lini seminis aa. ℥iß.
M. Coque species in lactis s. q. ad formam Cataplasmatis vel in Vino rubro.

Aliud Emolliens & Resolvens.

℞. Hbæ Altheæ
Serpilli
Basilic. aa. Mj.
Flor. Malvæ
Verbasci
Sambuci
Flor. Chamom. v. aa. Mß.
Sem. Coriandri ʒvj.
Farinæ Fabarum
Lupinorum aa. ℥j.
incis. contus. M. f. species in lacte vel vino rubro de coqvendæ.

NB. Cataplasmata minime humida esse oportet.

Form.

Form. 34.

Emplastrum Resolvens & Emolliens.

R. Emplastri de Meliloto
Dia ♀ris Rulandi aa. ℥ß.
de ranis cum ☿io ʒvj.
M. F. malaxando Emplastrum cum balsamo ♀ris Terebinth. adhiberi qvoqve potest Empl. supra Form. 32. descriptum.

NB. Anteqvam his emplastris utaris non incongruum erit, prius partem dolentem ℅ ♀i fœtido l. oleo C. C. fœtido inungere, & hoc facto demum emplastrum adplicare.

Form. 35.

Aliud Emplastrum Emolliens & Resolvens.

R. Emplastri Diaphoretici
Diachyli c. Gummat. aa. ℥j.
de Cicuta ℥j.
Mucilagin. ℥ß.
M. D.

Cap. XII.
De Tophis, Nodis, & Gummatibus Gallicis.

Form. 36.

Emplastrum Resolvens & repellens.

R. Emplastr. de ranis c. 4plo ☿io ℥j.
Flor. ♀is ʒj.
Camphoræ ʒß.
℅ C. C. fœtidi q. s.
M. F. Empl.

Form.

Form. 37.

Mixtura balſamica pro ex foliatione.

R. ♎ Flor. Anthos ʒij.
Eſſent. Euphraſ. ʒj.
Olei Caryophill. ʒß.
Balſ. Peruv. ℈j.
M. D.

Cap. XIII.

De Ulceribus Naſi, faucium, oriſqve interni, venereis.

Form. 38.

Injectio balſamica temperata.

R. Decoct. Ariſtol. rot. vinoſ. ℥iij.
Eſſentiæ Myrrhæ
Succini aa. ℥ß.
Mellis Roſarum ʒiij.
☍ei Caryophillorum ʒß.
M. F. Injectio.

Form. 39.

Injectio balſamica fortior.

R. Eſſentiæ Myrrhae
Succini
Hyperici aa. ʒij.
Olei Caryophillorum ʒß.
Balſ. Peruviani ʒj.
M. F. Injectio, cujus gtt. 100.

miſce-

miſceantur cum
Ω̲tu Flor. Anthos ℥j.
pro formanda injectione loco Ω̲ Anthos eadem
vini generoſi potio adhibeatur.

Form. 40.

Adhiberi etiam poteſt hæc injectio.

R. ▽ ☿lis ℥ß.
Calcis vivæ ℥j.
Mell. roſar. ʒij.
M.& penicillo admoveatur hic liqvor parti adfectæ.

Form. 41.

Eſſentia balſamica.

R. Ω̲ florum Anthos ℥ß.
Eſſent. Myrrhæ
Succini aa. ʒij.
Olei Caryophillorum
Ligni Saſſafras aa. ʒß.
Balſami de Peru ʒj.
Mell. roſarum ʒij.
M. & talis liqvor penicillo ad moveatur.

Form. 42.

Liqvor Mercurialis.

R. ☿ii vivi ℥ß.
▽Fort. ℥iß.
F. Solutio cujus tenuiore portione cum penicillo pars adfecta ſemel l. bis de die tangenda venit.

Form. 43.

Injectio Balsamica in Ozœna Infantum.

R. Essent. Succini
Myrrhæ ▽sæ aa. ℥ß.
Mellis Rosarum ʒij.
M.

Cap. XIV.

De Scabie Venerea leniterqve detergens.

Form. 44.

R. ▽ Calcis vivæ ℥iij.
Tutiæ præparat. ʒj.
☿ii præcipit. albi ℈j.
Lapid. medicament. Croll. ʒß.
M. D. pro usu externo.

Form. 45.

Linimentum in fissuris venereis si

R. Sevi Cervini ℥ß.
Ceræ albæ ʒij.
Tutiæ præparat. ʒß.
Bals. de Peru ℈ß.
M. F. Linimentum.

Form. 46.

Vngventum in fissuris venereis humidis.

R. Ungvent. Pomorum ʒiij.
Olei Myrrhæ per deliqvium ʒj.

Plum-

Plumbi usti ℈ij.
☿ præcipitati albi ℈j.
🜕 de Cedro gtt. ij.

M. F. Ungventum, cui si placet, addi possunt Camphor. gr. v.

Form. 47.

Decoctum ex speciebus amaris contra platubas.

R. Sumit. Absinthii
Hbæ Tanaceti
C. B. aa. Mß.
Flor. Cent. min. p. iij.
☿ii vivi in petia humida ligati ℥iij.
Concis. M. coqve in 🜄ont. ℔iß.

qvo Decocto externe pars adfecta lavanda.

CAP. XV.

De Lue Venerea.

Form. 48.

R. Gummi Gvajaci ℈iv.
Extract. Panchym. Cr.
♁is ♂ii aurati 3tiæ præcipitationis
☿ii dulc. aa. ℈ij.

M. f. c. Ess. Pimpinellæ Pilulæ pond. gr. j. obduc. argento S. 6. bis 8. Stück Früh und Abends zu nehmen.

Form. 49.

R. Rasuræ Ligni sancti ℔ß.
Cort. Lign. Sassafras
Rad. Bardanæ aa. ℥iv.
Chinæ p.
Sassaperill. aa. ℥ij.
Glycyrrhizæ ℥iß.
Seminis Fœniculi ʒiij.
☿ii crudi in pet. ligat. ℥iv.
M. f. Decoctum.

Form. 50.

Vel

R. Raf. L. Sassafr. ℥ß.
Gvajaci
Cort. ejusdem aa. ℥j.
Rad. Sassaperill.
Chinæ aa. ℥ij.
Glycyrrh. ʒvj.
Flor. Sambuci Mj.
Sem. Fœniculi ʒiij.

M. concis. contus. coqve species in 🜄 Fontana Mens. vj. ad tertiæ partis consumtionem, fiatqve decantando Decoctum, de qvo bis, terve indie ℥iij - l. ad summum ℥iv. exhibeantur.

NB. Si Residuum denuo per horulam in eadem qvantitate 🜄 addendo Rad. Glycyrrh. ℥ß. deçoqvitur & decantatur, tunc inde emergit decoctio pro potu ordinario porrigenda.

Form.

Form. 51.

Mixtura Mundificans.

R. Essent. Lignor
Tincturæ ♁ii acris aa. ℥iij.
M. D. S.

gtt. LX. primo mane & post prandium circa hor. iv. cum Decocto sunt hauriendæ.

Form. 52.

Pilulæ ☿les.

R. Extr. Cathol. l. panchym. Cr. ʒiß.
☿ii dulcis
Resinæ Jalappæ aa. ʒß.
Cinnabr. ♁ii præparat. ℈j.
☍ Ligni Sassafr. q. s.
M. F. Pilulæ ex ʒß. Nro. XXX.

Consperg. Cinnabr. ♁ii, qvarum dosis una XI. XIV. est, singulis fere qvaternis diebus propinetur.

Form. 53.

Mercurius Diaphoreticus.

R. ☿ii præcipit. r. ʒß. per ▽ communem tepidam XVes l. XXes probe edulcoretur, & exsiccatus crucibulo immittatur eidemque ♌ Vini rectif. itidem XVes l. XXes & super adfundatur ad deflagrandum; Ita enim noxio suo corrosivo ⊖e maxima ex parte privabitur.

NB. Diaphor. ☿ius hic a - gr. j - ad iij. cum Diascord. Frac. in pilularum Formam redigitur, & ita porrigitur.

Form.

Form. 54.

Mercurius Diaporeticus solaris S. Præcipitatum fixum solare b. Hoffmanni.

R. ☿ii vivi per corium probe depur. ℔ ß. cui, vitreæ cucurbitæ indito, adfundatur 🜄 fort. ad trium digitorum eminentiam, qvæ △ intensiori gradu abstrahatur tribus vicibus repetendo, donec omnem colorem rubicundum exuat ☿, & albescere, aut flavescere incipiat. Postea adfund. ♎ Vini rectificatiss. ad 6. digitorum eminentiam, fiatqve abstractio ter l. qvater novam semper superad. fundendo 🜍 Vi rectificatiss. qvantitatem, qvo facto ☿ non tantum amittet omnem suam corrosivitatem, sed & carbonibus ignitis impositus fixioris evadet naturæ.

Form. 55.

Species pro Gargarismate.

R. Hbæ Agrimoniæ
Altheæ aa. Mij.
Flor. Malvæ vulg.
Papav. rh. aa. Mij.
Ligustr.
Sambuci
Melilot. aa. Mj.
Rad. Tormentillæ ℥ij.
Incis. & contus. M. f. Species.
Coqve in 🜄 fontana l. melius lactis Mens. j. colat.

adde

adde

Mel rosar ℥j. F. Gargarisma.

* Collui etiam potest os lacte tepido l. Decoct avenaceo aut hordei.

Form. 56.

R. Lapid. 69. præparat.
♂ii diaphoret. aa. ʒß.
Flor. ♃is ℈j.
M. Div. in 2. part. æqvales.

Form. 57.

Decoctum laxativum in nimia ⊖ivatione.

R. Foliorum Sennæ S. st. ʒij.
Rhabarb. opt. ʒj.
incis. M. coqve in ▽Font. ℥ij. ad Col. ℥iß.
adde
Sal. Sedlicens. ʒiij.
Mannæ calabr. ℥ß.
solv. Col. D.

Form. 58.

Electuarium laxans in nimia salivatione.

R. Syr. de Cich. c. Rh.
de Manna aa. ʒij.
Diagrydii ♀rati gr. vj.
M. F. Electuarium una vice sumendum.

Form.

Form. 59.

Ungventum Neapolitanum.

R. ☿ii vivi puriſſimi ʒvi.
Terebinth. ʒß.

* Mercurium ſenſim ſenſimqve admiſce & tere diutiſſime ut in pulvrem nigrum fatiſcat, deinde per diuturnam triturationem ad miſce Axungiæ Parci rec. ʒii.
M.

Form. 60.

Ungventum ☿le.

R. ☿ii vivi ℥i. pauc. Terebinth. ſubact.
olei baccarum Lauri ℥iß.
M. F. Ungvent.

Form. 61.

Ungventum ☿le Sydenham.

R. ☿ii vivi
Axungiæ Porci aa. ʒii.
M. f. Ungventum.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rumpelt, F. T.

Kurze Theoretische und Practische Abhandlung von Venerischen Krankheiten Worinne gezeiget wird, Wie man alle dergleichen Krankheiten mit, und ohne Salivation, sicher, und geschwind aus dem Grunde heilen könne

Dresden 1760

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.M.o.88
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11433686-7
VD18 1222863